Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A — Bielefeld, Donnerstag, 6. Februar 1936 — 126. Jahrgang / Nr. 31

Ein Familienrat der Habsburger

Die Aussichten für die Rückkehr — Starhembergs Standpunkt

Paris, 6. Februar.

Erzherzog Otto von Habsburg ist am Mittwoch von Belgien kommend, hier eingetroffen. Die Anwesenheit Ottos von Habsburg hat in hiesigen politischen Kreisen zu mancherlei Vermutungen Anlaß gegeben. Es wurde unter anderem behauptet, daß Erzherzog Otto sich mit Fürst Starhemberg in Verbindung gesetzt habe, um mit ihm über die durch Starhembergs Unterredung mit Flandin geschaffene Lage Rücksprache zu nehmen.

Otto von Habsburg traf in Paris nur in Begleitung eines Sekretärs ein und nahm in einem bescheidenen Hotel unweit des Seineufers Wohnung. Der Zweck seiner unerwarteten Reise ist, wie die United Preß zuverlässig erfährt,

die Abhaltung eines Familienrats,

zu dem die prominenten Mitglieder des Hauses Habsburg, die zur Zeit in Paris anwesend sind, zugezogen werden sollen. Es heißt, daß Erzherzog Otto den Wunsch habe, die gegenwärtigen Aussichten seiner Rückberufung im Hinblick auf die politischen Gespräche der letzten Tage zwischen französischen Regierungsvertretern und den Balkanstaatsmännern und besonders die Verhandlungen Starhembergs mit Flandin zu prüfen. Fürst Starhemberg soll angeblich Flandin die Zusicherung gegeben haben, daß die Restaurationsfrage solange nicht wieder aufgerollt würde, bis die Kleine Entente ihren bisherigen Widerstand aufgebe.

Die Behauptungen, daß der Prinz im Laufe des Tages mit Starhemberg eine Unterredung gehabt habe, wurden von Starhemberg selbst dementiert. Starhemberg erklärte, daß er Erzherzog Otto weder gesehen habe, noch daß er ihn vor seiner Abreise sehen werde. Trotzdem glaubt man ziemlich bestimmt, daß, wenn auch nicht Prinz Otto selbst, so doch das eine oder das andere Mitglied der FamilieHabsburg Starhemberg aufgesucht habe.

Prinz Otto begann schon am frühen Morgen, in den bescheidenen Räumen seiner Hotelwohnung verschiedene Gäste, in der Hauptsache Verwandte, zu empfangen. Ein langes Gespräch führte der Prinz mit seinem Onkel, einem Bruder der Exkaiserin Zita.

Der Führer der österreichischen Legitimisten

und enge Vertraute Prinz Ottos von Habsburg, Friedrich von Wiesner, sagte, daß er von Vizekanzler Fürst Starhemberg ermächtigt sei, folgende Erklärung abzugeben:

„Während der gestrigen Unterredung mit dem französischen Außenminister Flandin teilte Fürst Starhemberg Flandin mit, daß die Frage der Wiederherstellung der Monarchie ausschließlich eine innere Angelegenheit Oesterreichs sei. Da Oesterreich jedoch eine friedliebende Nation sei, werde es die großen Mächte von jeder beabsichtigten Aenderung der Regierungsform vorher in Kenntnis setzen."

Von Wiesner legte Wert darauf zu unterstreichen, daß diese Version der Unterredung Starhemberg-Flandin stark von der in der französischen Oeffentlichkeit und in der französischen Presse umlaufenden Darstellung abweiche.

Mit Interesse wurde ferner die Feststellung von Wießners aufgenommen, daß Fürst Starhemberg Flandin gegenüber nicht als Vertreter der österreichischen Regierung, sondern in rein privater Eigenschaft aufgetreten sei.

Absage an Habsburg

Scharfe Zurückweisung der österreichischen Restaurationsbestrebungen.

Prag, 5. Februar.

Das „Vecerni Ceske Slovo", die Abendausgabe des Hauptblattes der tschechisch-nationalen Sozialisten, läßt sich aus Paris melden, daß der rumänische Außenminister Titulescu anläßlich der Unterredungen der Staatsmänner beim englischen König sehr brüsk und kurz alle Pläne für eine Rückkehr der Habsburger zur Herrschaft in dem heutigen, auf die Alpenländer beschränkten Oesterreich abgelehnt habe. Diese Ablehnung gelte, ob eine Restauration nur unter dem Titel eines Herzogs oder anders geschehen sollte.

Titulescu habe erklärt: „Oesterreich kann wählen: entweder Verzicht auf den Thron für die Habsburger oder drei Armeen gegen sich."

Damit habe der Minister, so schreibt das Blatt, den entschiedenen Widerstand der Kleinen Entente gegen die Habsburger ausgedrückt. Die mit diesen Worten ausgesprochene Auffassung, die Titulescu dem englischen König Eduard VIII. darlegte, wurde von England anerkannt.

Ein Hochverrats-Prozeß

gegen einen ehemaligen Beamten des Bundeskanzleramtes.

Wien, 5. Februar.

Am Mittwoch begann in Wien ein Hochverratsprozeß gegen den Polizeikommissar Dr. Franz von Sonnleitner, der vor seiner Verhaftung dem Bundeskanzleramt zugeteilt war. Sonnleitner wird beschuldigt, mit den österreichischen Nationalsozialisten „hochverräterische Beziehungen" unterhalten zu haben. Die Verhandlung wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Das Urteil wird voraussichtlich am 7. Februar bekanntgegeben. Sonnleitner ist ein Großneffe des berühmten österreichischen Dichters Grillparzer.

In der kleinen Stadt Nowy Dwor unweit Warschaus haben bisher unbekannte Täter die Synagoge mit Steinen beworfen, wobei zwölf Fensterscheiben zertrümmert wurden. Auch in einigen Vororten Warschaus kam es zu judenfeindlichen Kundgebungen der polnischen Jugend.

Der Pakt mit Sowjetrußland

Die Frage der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Abkommens

Litwinow wieder daheim

Paris, 6. Februar

Der Verwaltungsrat der französischen sozialistischen Partei hat sich am Mittwoch mit der Frage der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes beschäftigt, die am nächsten Dienstag auf der Tagesordnung der Kammer steht. Mehrere Sitzungsteilnehmer hoben

die gefährlichen militärischen Folgen

hervor, die der Pakt im Falle einer Notwendigkeit eines militärischen Eingreifens für Frankreich haben könnte. Gerade die sozialistische Partei müsse einer solchen Verkettung entgegenarbeiten, um einen europäischen Krieg zu verhindern. Man dürfe daher der Ratifizierung des Vertrages nur unter dem Vorbehalt und unter der ausdrücklichen Verpflichtung der Regierung zustimmen, daß Frankreich durch

keine geheimen oder offenen Militärklauseln

zu einem selbsttätigen Beistand zugunsten Rußlands gezwungen werden könne. Zwei Mitglieder des Verwaltungsrates lehnten die Ratifizierung grundsätzlich ab und beriefen sich auf die Notwendigkeit der Abrüstung und der Herabsetzung der Militärdienstzeit. Demgegenüber wurde jedoch mit Erfolg geltend gemacht, daß die Partei die kollektive Sicherheit bejahen und für die vorbehaltlose Ratifizierung des Nichtangriffspaktes eintreten müsse.

„Le Capital" unternimmt einen neuen Vorstoß gegen den Pakt, bezeichnet ihn als den Moskauer Versuch,

eine billige Rückversicherung gegen Deutschland

in Paris zu erlangen. Das unnütze Stück Papier, das der Pakt darstelle, biete Frankreich, das ganz allein der gebende Teil sei, nichts, dagegen benachteilige der Vertrag Frankreich auf diplomatischem Gebiet stark. Das französisch-polnische Bündnis werde durch den neuen Vertrag in seinem Geiste verletzt. Beide Verträge vertrügen sich ebensowenig miteinander wie die deutsch-polnischen und die deutsch-französischen Verträge. Sowjetrußland, das durch die Friedensverträge aus Mitteleuropa verwiesen und durch das Vordringen Japans in Asien eingedämmt gewesen sei, sei in Europa bisher nur ein Gegengewicht gewesen. Aus dieser Lage hätten sich die Sowjets jetzt befreit. Es sei toll, daß dies die Franzosen nicht klar und logisch erkannt hätten.

*

Wie die sowjetrussische Telegraphenagentur „Taß" meldet, ist Litwinow wieder nach Moskau zurückgekehrt.

Die Deutschen haben das gleiche Recht in der Welt

Außenpolitische Aussprache im englischen Unterhaus — Die Rüstungsinteressen Englands hindern ein Uebereinkommen mit Deutschland

DNB London, 6. Februar.

Die beiden Häuser des englischen Parlaments traten am Dienstag wieder zusammen. Vor Beginn der eigentlichen Sitzung mußten noch etwa 80 Abgeordnete des Unterhauses den Eid auf den neuen König leisten. Nachdem die Vereidigung vollzogen war, überbrachte der Schatzmeister des königlichen Haushaltes in Beantwortung der Treueadresse des Unterhauses eine Botschaft König Eduards.

In der gestrigen Sitzung wurde in längerer Aussprache ein Antrag des arbeiterparteilichen Abgeordneten Lansbury, des bekannten früheren Führers der Partei, behandelt, der die Regierung auffordert, mit Hilfe des Völkerbundes eine internationale Konferenz einzuberufen, die die Frage der Rohmaterialien und Märkte behandeln soll, um ein internationales Uebereinkommen herbeizuführen, das den Anreiz für die Völker zur Aufrüstung beseitigt, und so den Frieden der Welt sicherstellt.

Der Antrag wurde von Lansbury in einer Rede begründet, in der er u. a. ausführte, zu keiner Zeit seines Lebens seien so grauenhafte Waffen angeschafft worden wie jetzt, und zu keiner Zeit seien die Regierungen fieberhafter bestrebt gewesen, Vereinbarungen und Pakte abzuschließen, um ihre Sonderinteressen zu sichern, wie augenblicklich.

Die Demokratie sei in Mitteleuropa in den Staub gesunken

und sämtliche Regierungen in der Welt rüsteten auf. Auch in England werde in wenigen Wochen eine Aussprache erfolgen über die Verteidigungsmittel, die man für nötig halte. Unter diesen Umständen wolle er die Regierung fragen, ob sie nicht die Zeit für gekommen erachte, um auf einer anderen Grundlage eine Anstrengung zu machen.

Der Völkerbund sei nicht in der Lage, die für den Frieden der Welt notwendige Arbeit zu leisten. Er, Lansbury, fordere daher die Regierung auf, den Völkerbund zu einer ganz neuen Handlungsweise zu führen. Es komme nicht darauf an, was politische Schreiber über die Bedürfnisse Deutschlands, Italiens oder Japans dächten. Man müsse vielmehr erwägen, was die Staatsmänner dieser Länder für sich selbst zu sagen hätten. Er meine, daß die Deutschen das gleiche Recht in der Welt hätten wie die Engländer. Was hätten alle diese Zusammenkünfte der Staatsmänner Südosteuropas in Paris zu bedeuten? Bedeute es das gleiche wie im Jahre 1914?

Er wünsche, daß die wirtschaftliche Lage der Welt auf einer Weltkonferenz geprüft werde. Er wünsche keineswegs das britische Reich aufzuteilen oder Afrika unter dieses oder jenes Volk zu verteilen. Er wünsche aber, daß eine Autorität geschaffen werde, um festzustellen, wie die Rohmaterialien der Welt organisiert und für den Gebrauch aller Völker der Welt zur Verfügung gestellt werden könnten, und alle Nationen sollen erklären dürfen, wie das zu geschehen habe. Wenn die Regierung in der Lage gewesen sei, eine Organisation für die Sühnemaßnahmen herbeizuführen, würde es dann nicht viel leichter sein, den menschlicheren Vorschlag anzuwenden,

die Reichtümer der Welt zu teilen,

um Blutvergießen zu verhindern?

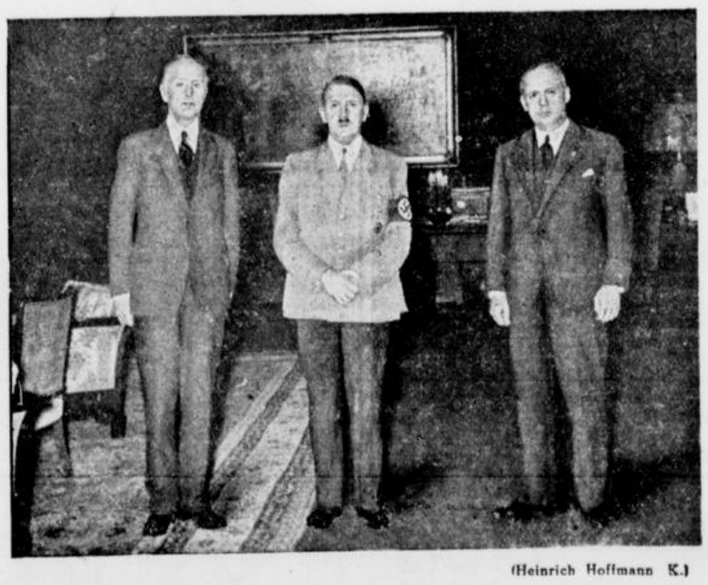
Der unabhängige konservative Abgeordnete Emery Evans brachte einen Abänderungsantrag ein, wonach die Regierung alle praktischen Schritte unternehmen solle, um den internationalen Wohlstand und eine bessere Verständigung der Völker zu fördern. Jedoch wandte er sich gegen die Uebergabe von Kolonien. Wenn Italien und Deutschland Klagen wegen Uebervölkerung hätten, so sollten sie Schritte unternehmen, um diese zu verhindern oder zumindest nicht das Wachstum der Bevölkerung zu fördern. (!!).

Für die Simon-Liberalen sprach der Abgeordnete Bernay. Er bestritt, daß Deutschland, Japan oder Polen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Rohmaterialien hätten. Die Schwierigkeiten lägen nur in der Bezahlung der Rohmaterialien. Er wies dann darauf hin, daß

die Rüstungsinteressen in England ein Hindernis für ein Uebereinkommen mit Deutschland

seien, weil jedes Abkommen, das eine Vermin-

Empfang beim Führer



(Heinrich Hoffmann K.)

Der frühere britische Luftfahrtminister Marquis of Londonderry, der sich mit Frau und Tochter für kurze Zeit in Deutschland aufhält, ist vom Führer und Reichskanzler zu einem privaten Besuch empfangen worden. Rechts Botschafter von Ribbentrop

derung der Rüstungen bedeute, tausende von Arbeitslosen schaffen würde. Gegen den Vorschlag Lansburys wandte sich der Redner mit der Erklärung, Lansbury wolle den Frieden sichern, indem er etwas wegschenke (eine Bemerkung, gegen die sich Lansbury selbst verwahrte).

Man dürfe nicht erlauben, daß ein Angriff sich bezahlt mache. Wenn Lansbury seinen Willen habe, so werde sich ein Angriff bezahlt machen.

Hierauf sprach

Lloyd George.

er führte aus, die Lage sei zu ernst, um eine parteipolitische Erörterung zu vertragen. Seitdem der Locarno-Pakt vor zehn Jahren abgeschlossen worden sei, habe die Rüstung der Welt um die Hälfte zugenommen.

Diese Rüstungsvermehrung sei bis zum Jahre 1932 nicht auf eine Aufrüstung Deutschlands zurückzuführen gewesen. In Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten sei das viel eher der Fall gewesen. Es sei die Rüstungsvermehrung derjenigen Völker gewesen, die den Vertrag von Versailles abgeschlossen hätten, der alle seine Unterzeichner verpflichtet habe, die Rüstungen zu vermindern.

Man stehe einer Wiederaufrüstung Großbritanniens gegenüber. Die Begründung hierfür wolle er nicht erörtern. Die gesamte Welt bewaffne sich wieder, da könne England nicht ohne Verteidigung bleiben.

Lloyd George führte weiter aus, daß Großbritannien dafür verantwortlich sei, wenn ein Zustand der Furcht geschaffen worden sei. Aus der Erklärung von Stresa habe Deutschland schließen müssen, daß die drei Großmächte die Absicht hätten, zu Handlungen zu schreiten. Hitler habe sich daraufhin sagen müssen, es sei keine Zeit zu verlieren. „Wir sind, so erklärte Lloyd George, dafür verantwortlich, eine Atmosphäre der Furcht geschaffen zu haben. In Deutschland sowohl wie in Rußland besteht eine Furcht vor einer Einkreisung." Sei es denn unmöglich, diesen tödlichen Kreislauf zu zerbrechen, bevor es zu spät ist? Er glaube nicht, daß es Frieden in der Welt geben werde, bevor nicht die Mandate neu erwogen worden seien. Er bitte die Regierung, nicht die Tür zuzuschlagen. Es gebe viel harte Dinge, die man über Deutschland und Italien sagen könne, aber man könne vielleicht auch viele harte Dinge von den Engländern sagen. Die Zeit sei gekommen, um die Zukunft der Menschheit in die Hand zu nehmen.

Die Stellungnahme der Regierung

Für die Regierung antwortete hierauf Lord Cranborne. Er führte aus, daß die Regierung sehr weitgehend mit den Ansichten Lansburys übereinstimme und daß Meinungsverschiedenheiten nicht grundsätzlicher Art seien.

Der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Form sei kein vollkommenes Werkzeug. Aber er sei unverhältnismäßig besser als gar nichts. Daher stimmte die Regierung mit Lansbury darin überein, daß sie den Krieg verurteile. Auch gebe es keinerlei Meinungsverschiedenheiten mit Lansbury darüber, daß in der ganzen (?) Welt Vorbereitungen für den Krieg getroffen würden. Furcht und Besorgnis bedrängten zur Zeit alle. Er hoffe jedoch noch, daß die Zeit kommen werde, in der eine Abrüstungskonferenz gute Ergebnisse zeitige. Die Regierung wolle den Problemen nicht aus dem Wege gehen, und eine vorbereitende Prüfung der Frage habe bereits begonnen. Aber man könne kein Datum festsetzen, bevor nicht die Umstände weitere Verhandlungen begünstigten. Er hoffe daher, daß das Haus den Antrag Lansburys in der abgeänderten Form annehmen werde. Das Ziel, das allen vorschwebe, sei das gleiche. Alle wünschten ein internationales Abkommen herbeizuführen, das den Nationen den Anreiz nehme, Rüstungen aufzuhäufen, und einen allgemeinen sicheren Frieden in der Welt zu schaffen.

In der

Abstimmung

wurde der Antrag Lansbury mit 228 gegen 137 Stimmen abgelehnt, aber der vom Abgeordneten Evans abgeänderte Antrag mit 164 gegen 118 Stimmen angenommen. — Der Antrag hat nach der Abänderung nunmehr folgenden Wortlaut: Das Haus bestätigt seinen tiefen Glauben an die Nutzlosigkeit des Krieges, sieht mit tiefer Besorgnis die in der ganzen Welt getroffenen Vorbereitungen für den Krieg und hat zur Regierung das Vertrauen, daß sie alle praktischen Schritte unternehmen wird, um den internationalen Wohlstand zu fördern und eine bessere Verständigung zwischen den Völkern herbeizuführen.

Die englische Aufrüstungsvorlage

vor dem Kabinett.

London, 6. Februar.

Das Kabinett befaßte sich in seiner Sitzung am Mittwoch mit der Aufrüstungsvorlage. Wie verlautet, sind die Vorschläge für die englische Aufrüstung so weit fertiggestellt, daß sie dem Parlament in Kürze vorgelegt werden können. Im Oberhaus wird voraussichtlich am 18. Februar auf Antrag von Lord Lloyd die erste Aussprache hierüber stattfinden.

König Gustav von Schweden, der auf der Durchreise nach dem Süden in Berlin weilt, stattete dem Führer und Reichskanzler einen persönlichen Besuch ab.

Deutschland fordert strengste Bestrafung

Der deutsche Gesandte in Bern unterbricht seinen Urlaub — Das Beileid der schweizerischen Regierung

DNB Bern, 5. Februar.

Auf die Nachricht von der Ermordung des Landesgruppenleiters hat der deutsche Gesandte in Bern seinen Urlaub abgebrochen und ist sofort nach Bern zurückgekehrt. Bereits nach seiner Ankunft fand er ein Schreiben des Leiters des eidgenössischen politischen Departements, Bundesrat Motta, vor, in dem dieser namens der schweizerischen Regierung tiefste Bestürzung über das verabscheuungswürdige Verbrechen äußert. Der feige Anschlag des Täters müsse in der Schweiz überall lebhafte Entrüstung auslösen. Die eidgenössische Regierung sei aufs schwerste betroffen von einer Tat, deren Ruchlosigkeit eine Beleidigung der Tradition ihres Landes bedeute. Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Bitte, der Witwe des Verstorbenen das tiefempfundene Beileid der schweizerischen Regierung zu übermitteln.

Der Gesandte hat Bundesrat Motta aufgesucht, ihm für sein Beileid gedankt und hat im Auftrage der Reichsregierung

strengste Untersuchung des Attentats,

dessen politische Motive nicht zweifelhaft seien, auch bezüglich eventueller Hintermänner des Mörders gefordert. Er hat hierbei auf den großen Ernst der Angelegenheit hingewiesen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die schweizerischen Behörden alles zur Aufklärung und Sühne des Verbrechens erforderliche tun würden. Der Gesandte hat ferner daran erinnert, daß die Hetze, die die schweizerische Linke seit vielen Monaten in der Presse gegen den Landesgruppenleiter Gustloff trotz wiederholter Warnung des Gesandten geführt und sogar in das Parlament getragen hätte, offensichtlich den Boden für den feigen Mord vorbereitet habe.

Bundesrat Motta gab seinem Bedauern über die Tat erneut lebhaften Ausdruck und versicherte auf das nachdrücklichste, daß seitens der Schweiz alles geschehen würde, um die verabscheuungswürdige Tat aufzuklären und den Mörder seiner gerechten Strafe zuzuführen.

Die Schüsse von Davos

Bei der Witwe des Landesgruppenleiters Gustloff in Davos, der den meuchelmörderischen Kugeln eines Unmenschen zum Opfer gefallen ist, häufen sich die Beileidskundgebungen. Aus ihnen spricht nicht nur tiefstes menschliches Mitgefühl mit dem bedauernswerten Opfer und seinen Angehörigen, sondern auch ehrliche Entrüstung und Abscheu über das gemeine Verbrechen. Welch großer Wertschätzung sich der Ermordete erfreuen konnte, das lassen die Beileidstelegramme der Berliner Regierungsstellen und der führenden Männer der Bewegung erkennen. Gerade darum aber sind die schweizerischen amtlichen Stellen so schwer von dem furchtbaren Geschehen betroffen worden. Die Bestürzung und die Anteilnahme, die die Tat nicht nur im Berner Bundeshaus, sondern auch bei allen einsichtigen Schweizern hervorgerufen hat, ist groß, zumal man Gustloff auch im Bundeshaus die Sympathie nicht versagte.

Diese Sympathien kommen auch in den Auslassungen der Mehrzahl der schweizerischen Blätter zum Ausdruck. Die „Basler Nachrichten" tun das am treffendsten, indem sie schreiben:

> Die Kunde von der Ermordung Gustloffs auf Schweizer Boden wird in allen Kreisen unseres Volkes große Empörung hervorrufen. Der Bundesrat hat die Tätigkeit Gustloffs durch die Organe seines Justiz- und Polizeidepartements andauernd beobachten lassen, hat auch Gustloffs Blatt „Der Reichsdeutsche" verboten, hat sich aber nicht veranlaßt gesehen, Gustloff auszuweisen. Daraus ist zu schließen, daß dieser die Gesetze unseres Landes geachtet hat. Aber wenn er sie auch nicht geachtet hätte, so hätte das einem Landesfremden noch lange nicht das Recht gegeben, einen meuchlerischen Anschlag gegen Gustloff auszuüben. Frankfurter hat sich nicht nach Deutschland getraut, sondern hat das Schweizer Gastrecht schmählich mißbraucht, um seinen Haß auszutoben, das Schweizer Gastrecht, das nicht nur Gustloff, sondern auch ihm gewährt wurde. Wir hoffen, daß ihm für seine Schandtat die ganze Strenge der Graubündener Strafjustiz treffen wird.

Leider haben es sich freilich auch einige Schweizer Blätter nicht versagen können, die Mordtat von Davos zum Anlaß von gehässigen Ausfällen gegen Deutschland zu nehmen. So entblödet sich die Baseler Nationalzeitung nicht, gehässige Angriffe gegen Gustloff zu richten und den Bundesbehörden den Vorwurf „unbegreiflicher Duldsamkeit" gegenüber der Tätigkeit Gustloffs zu machen. Aehnlich äußert sich die marxistische „Arbeiterzeitung", die es für angemessen hält, von einem „gewöhnlichen Kriminalfall" zu sprechen, zu dem Deutschland „nichts zu melden" habe.

Diese seltsame Beurteilung des Attentats kann nicht überraschen angesichts der Tatsache, daß vorwiegend die marxistische Presse seit langem systematisch gegen Gustloff gewütet hat. In ihren Angriffen hat jene Presse ständig die Ausweisung Gustloffs verlangt, ohne freilich dieses Ziel erreicht zu haben. Der Bundesrat konnte der Forderung einfach deshalb nicht nachkommen, weil keinerlei Grund zu einer Ausweisung bestanden hat. Gustloffs Charakterbild, wie es ein jetzt erst aus der Schweiz zurückgekehrter deutscher Volksgenosse aufgezeichnet hat, in Verbindung mit der Feststellung von schweizerischer Seite, daß er stets mäßigend und ausgleichend gewirkt habe, kann durch die Gehässigkeiten einiger marxistischer Zeitungsschreiber der Schweiz nicht entstellt werden.

Im übrigen aber, will uns scheinen, daß die Schweiz ihre bisherige Politik in der Frage der Emigranten und in der Frage des Asylrechts einer sehr ernsten und nachdrücklichen Revision unterziehen müßte. Die Schweiz hat in ihrer Geschichte mit den Bluttaten internationaler Nihilisten die denkbar schlechtesten Erfahrungen gemacht. Gleichwohl blieb sie bis in die neueste Zeit hinein die Zuflucht aller lichtscheuen Elemente in der Politik, ohne daß die gelegentlichen Einschränkungsbestimmungen für die Zuwanderung an dieser Tatsache etwas Wesentliches geändert hätten.

In der schweizerischen Bevölkerung selbst ist der Widerwillen gegen die internationalen Verschwörercliquen und ihren Anhang ständig im Wachsen. Diese Erregung wurde nicht zuletzt durch den Einzug der Sowjetrussen in den Genfer Völkerbundspalast gesteigert, gegen den sich die schweizerische Außenpolitik wohl doch nicht mit dem nötigen Nachdruck gesträubt hat. Heute muß es das schweizerische Volk erleben, daß diese in der Schweiz sitzenden Zirkel der internationalen Unterwelt sogar von diesem und jenem schweizerischen Blatt gegenüber den Staaten in Schutz genommen werden, die Ordnung und Autorität zum Leitsatz ihrer Politik gemacht haben und daher widerstrebende Elemente abschütteln. Die rücksichtslose Verfolgung der Bluttat von Davos ist das mindeste, was man von der Schweiz erwarten muß.

Landesgruppenleiter Gustloff ist einer der Blutzeugen, die im Kampf des Nationalsozialismus gegen die Hydra des Anarchismus gefallen sind. Aus tiefstem Herzen trauern wir um ihn. Aber das Werk, das der Mörder treffen wollte, ist unerschütterlich. Die Fahne wird nun durch eine andere Hand ergriffen und hochgehalten, denn es ist die Fahne Deutschlands.

Ueberführung nach Deutschland

Trauerfeiern in allen Auslandsortsgruppen.

Berlin, 6. Februar.

Die Mordtat an dem Landesgruppenleiter Gustloff hat überall regste Anteilnahme ausgelöst. Zahlreiche Telegramm beweisen das starke Mitgefühl aller Kreise.

Besonders stark ist der Eindruck, den das Verbrechen auf die Auslandsdeutschen gemacht hat. In allen Auslandsortsgruppen wurden Trauerfeiern anberaumt, um des toten Mitstreiters zu gedenken. Gleich, nach dem die ruchlose Tat in der Welt bekannt wurde, gingen zahlreiche Telegramme der Gruppen der Auslandsorganisationen der NSDAP ein, u. a. aus Aegypten, Jugoslawien, Polen, Schweden, Italien und Belgien, die Zeugnis ablegen von der Trauer, die das gesamte Auslandsdeutschtum erfüllt.

Der Chef des Politischen Departements, Bundesrat Motta, hat dem deutschen Gesandten, Freiherrn von Weizsäcker, sein tiefes Bedauern über den Mord ausgesprochen und auch der Witwe des Ermordeten sein Beileid übermittelt. Beileidstelegramme gingen bei Frau Gustloff ferner ein von Reichsaußenminister von Neurath und Stabschef Lutze. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, sandte an die Landesgruppe Schweiz der NSDAP ein Beileids-Telegramm, ebenso der Leiter der Landesgruppe Südafrika der NSDAP.

Die Ueberführung der Leiche des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff nach seiner Geburtsstadt Schwerin ist für Sonnabend vorgesehen. Am Sonnabend vormittag, 9 Uhr, findet in der Kirche von Davos ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem Gauleiter Bohle mit einer Abordnung der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, ferner Vertreter der Ortsgruppen der NSDAP. in der Schweiz, der deutsche Gesandte mit mehreren Mitgliedern der Gesandtschaft und des deutschen Konsulats in Davos beiwohnen werden. Im Anschluß daran wird die Leiche über Chur, Lindau, Würzburg nach Schwerin übergeführt.

Bis auf weiteres verboten

Die Veranstaltungen des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde.

Berlin, 5. Februar.

Nach der Ermordung des Landesgruppenleiters der NSDAP für die Schweiz, Wilhelm Gustloff, durch den Juden David Frankfurter in Davos, hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sämtliche Veranstaltungen des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde in Deutschland bis auf weiteres verboten, um etwaigen Zwischenfällen vorzubeugen.

Der Führer in Garmisch

München, 6. Februar

Der Führer verließ heute früh in Begleitung des Reichsministers Dr. Goebbels, des Reichsstatthalters General von Epp, des Reichsführers SS Himmler und anderer Angehöriger des Führerkorps der Partei sowie seiner Adjutanten München und begab sich zur Eröffnung der 4. Olympischen Winterspiele nach Garmisch-Partenkirchen.

Neuer Vormarsch der Italiener

Rom, 5. Februar.

Der amtliche italienische Heeresbericht meldet die Wiederaufnahme des italienischen Vormarsches an der Somalifront, wobei die Ortschaft Lammascilinghi besetzt wurde und am Daua Parma abessinische Abteilungen versprengt werden konnten.

Der Präsident der tschechoslowakischen Republik, Dr. Benesch, empfing am Mittwoch den neuen deutschen Gesandten Dr. Eisenlohr zur Entgegennahme eines Beglaubigungsschreibens.

Letzter Besuch bei Gustloff

Davos, 5. Februar.

Der Mörder des Landesgruppenleiters Gustloff war in dem Hotel, in dem er abgestiegen war, nur dadurch aufgefallen, daß er kein Gepäck bei sich hatte. Frankfurter hatte sich Dienstag abend in die Wohnung Gustloffs begeben, wo er etwas vor 8 Uhr an der Flurtür läutete und Gustloff zu sprechen wünschte. Frau Gustloff führte ihn ins Empfangszimmer, wo er Platz nahm und einige Minuten auf den Landesgruppenleiter wartete. Als dieser in der Tür erschien, schoß Frankfurter sofort mit einer Browning-Pistole auf ihn. Von den fünf Schüssen trafen die meisten den Kopf und die Halsgegend des Opfers. Der Mörder bedrohte die herbeieilenden Hausbewohner, die durch die Schüsse aufgeschreckt worden waren, mit der Pistole und entfloh. Er ging dann, durch den Schnee watend, in ein Nachbarhaus und meldete sich von dort



Wilhelm Gustloff. (Weltbild K.)

telefonisch der Polizei als Täter. Ohne die Ankunft der Polizei abzuwarten, ging er von dort auf das Rathaus und meldete sich als derjenige, den man suche. Bei der Gegenüberstellung erkannte ihn Frau Gustloff als den Täter.

Ein Deutscher, der soeben aus der Schweiz zurückgekommen ist und dort in nähere Berührung mit dem Landesgruppenleiter Gustloff getreten war, schreibt der NSK. über den auf so ruchlose Art Ermordeten folgendes:

„Vor wenigen Tagen noch habe ich

Wilhelm Gustloff in seinem Heim in Davos,

das zugleich seine Arbeitsstätte war, gegenübergesessen. Seine Gattin und er sprachen von dem Glück, das für sie in der Arbeit für den Führer und in ihrer Ehe läge. Die meisten deutschen Parteigenossen in der Schweiz kannten sie persönlich; mit vielen verbanden sie die gemeinsamen Erlebnisse, und mit glücklichem Stolz sprachen sie davon, daß das Winterhilfswerk und die Opferbereitschaft begüterterer Deutscher in der Schweiz sie in die Lage versetzt hätte, in so vielen Fällen zu helfen.

Das Schönste, was er besäße, sagte Wilhelm Gustloff, sei das Bild des Führers mit der Widmung aus der Zeit vor der Machtergreifung. Beinahe so sehr sei ihm ein schlichtes Schnitzwerk ans Herz gewachsen. Es war eine Danksagung für eine große Sendung von Röcken und anderen Kleidungsstücken, die von Deutschen in der Schweiz mit der Hand hergestellt waren und an Bergleute in einem der ärmsten deutschen Bergbaugebiete als Winterhilfe verteilt worden waren. Einer dieser Bergleute hatte in monatelanger Arbeit nach seinem Tagwerk im Schacht die Szene in Holz geschnitzt, wie sein Töchterchen ihm entgegenkommt und strahlend ihm sagt, daß sie nun endlich ein neues Kleidchen habe, und daß dieses Kleidchen von Landsleuten in der Schweiz gekommen sei.

Er sei selbst als Kranker nach Davos gekommen, erzählte er, habe hier in einer Landschaft, die er dankbar liebe, seine Gesundheit wiedergefunden und könne auch so recht die kranken Deutschen verstehen, ihnen helfen und so auch das Seine für ihre Gesundung beitragen, soweit das möglich sei neben den Mitteln der Aerzte.

Wilhelm Gustloff war ein sorgender, väterlicher Kamerad von vielen, und weit mehr als gemeinhin ein Mensch hat er herzliche Dankbarkeit empfangen. Nicht zuletzt hat er vielen deutschen Schülern in Davos Helfer und Brüder und Schwestern ersetzen müssen und ersetzen können.

Seine Pläne, die nun seine letzten gewesen sind, galten schon wieder den Feiern der Deutschen draußen zum 1. Mai. In der rührenden, sorgsamen und edlen Art, die diesen Mann charakterisierte, machte er sich schon jetzt seine Aufzeichnungen für die Ortsgruppen, und für alle Veranstaltungen wollte er neue, schöne Ideen verwirklichen. Bei der Unterhaltung hierüber sagte er lächelnd, selbst seine Frau könne ihn nicht dazu bewegen, sich einen neuen Mantel zu kaufen, denn vorläufig brauche er sein Geld für die Bewegung und für seine notleidenden Parteigenossen. Er brauche nichts anderes vom Leben, als was es ihm geschenkt habe, seinen Führer und seine Frau."

Einschränkung des Zugverkehrs

durch den Korridor nach Ostpreußen

Berlin.

Die polnischen Staatsbahnen haben mit Wirkung vom Freitag 0,01 ab eine starke Einschränkung des Durchgangsverkehrs auf den Eisenbahnstrecken zwischen zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich angekündigt. Im Personen- und Güterverkehr sind daher von deutscher Seite folgende Maßnahmen getroffen worden: ein neuer Fahrplan im Reisezugverkehr, Einschränkung im Güterzugdienst und Aufnahme des Seedienstes Ostpreußen mit dem Motorschnellschiff „Preußen" dreimal wöchentlich ab Sonnabend.

Marseiller Königsmörder vor Gericht

Paris, 5. Februar.

Vor dem Schwurgericht in Aix—en—Provence begann am Mittwoch — wie schon gestern kurz gemeldet — zum zweiten Mal der Prozeß gegen die drei Kroaten Kroll, Raitsch und Pospischil, die der Mittäterschaft der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou beschuldigt sind.

Vor dem Gerichtsgebäude waren die gleichen umfassenden Absperrungsmaßnahmen getroffen, wie gelegentlich des ersten Prozesses.

Ein dreifacher Ring von Stacheldraht

macht es jedem Unbefugten unmöglich, sich dem Gebäude zu nähern, dessen Zugänge von einem starken Militäraufgebot bewacht wird. Der Vorsitzende des Schwurgerichts Loison, der durch den Colmarer Autonomistenprozeß bekannt wurde, bat zu Beginn der Sitzung um eine Minute Stillschweigen zum Andenken an die Opfer des Marseiller Anschlags. Die Benennung der Dolmetscher und die Auslosung der Geschworenen ging ohne Zwischenfälle vor sich. Die Angeklagten antworteten sodann in ruhigem, aber sichtlich verärgertem Ton auf die ihnen gestellten Fragen über ihre Persönlichkeit und über ihren Wohnsitz. Als einer der Angeklagten als seinen Wohnsitz das Gefängnis angab, fuhr der Vorsitzende streng dazwischen und verbat sich derartige Scherze.

Die weitere Verhandlung war dem

Verhör des Angeklagten Kralj

gewidmet. Nach der Aussage Kraljs habe er den Mörder Kalemen nur begleitet, aber er selbst habe nicht schießen wollen, weil auf der Straße zu viele Menschen gewesen seien, so daß also Unschuldige hätten getroffen werden können. Im übrigen habe er erst in diesem Augenblick durch Kalemen erfahren, daß es sich darum handelt, den König zu töten. Krali gibt weiter an, sich von Kalemen getrennt und sich durch die Menge gearbeitet zu haben, um

im Autobus von Marseille nach Aix

zu fahren. Er habe sich dort in sein Hotel begeben, die Granaten und einen Revolver unter das Kopfkissen gelegt und sei in einem Taxi nach Avignon geflüchtet. Auf die Erklärung „wir mußten unser Land befreien!" erwiderte der Gerichtspräsident: „Das hat nichts mit unserem Prozeß zu tun. Auf französischem Boden ist ein abscheuliches Attentat von gedungenen Mördern begangen worden; wir haben hier nur über die Mörder zu urteilen."

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erkannte der Gerichtspräsident an, daß keiner der Zeugen tatsächlich in dem Angeklagten Kralj die Person wieder erkennen konnte, die Kalemen damals begleitet hatte. Eine lange Aussprache entwickelte sich über

das Alibi des Angeklagten.

Zum Schluß des Verhörs legte der Angeklagte Kralj ein politisches Glaubensbekenntnis als Kroate ab und erklärte nochmals, daß er nur ein politisches Ziel verfolgt habe. Er bedauerte, daß der damalige französische Außenminister Barthou bei dem Anschlag mit ums Leben gekommen sei, obwohl er von den Ustaschis nicht zum Tode verurteilt worden sei, und er fügte ausdrücklich hinzu, daß auch Kalemen ihn nicht hätte töten wollen.

Tragisches Geschick

Ruhiger Verlauf des 6. Februar erwartet.

Paris, 6. Februar.

Der zweite Jahrestag der Pariser Straßenunruhen vom 6. Februar 1934 verspricht ruhig zu verlaufen. Bei der Pariser Polizei sind keine öffentlichen Straßenumzüge angemeldet worden. Man rechnet daher nur noch mit Kranzniederlegungen, die auch am Concorde-Platz erlaubt sind.

Ein tragisches Geschick wollte es, daß einer der Verwundeten des 6. Februar 1934, ein vierundzwanzigjähriger Angestellter, der vor zwei Jahren am Concorde-Platz einen Beinschuß erhielt, am 5. Februar 1936 an dieser Verletzung starb. Die Wunde, die ausgeheilt schien, brach am Mittwoch plötzlich wieder auf, so daß er in wenigen Minuten starb. Es ist dies das vierundzwanzigste Todesopfer des 6. Februar 1934.

Der bedrohte Franken

Noch ist keine Woche seit der Hauptversammlung der Bank von Frankreich am 30. Januar 1936 verflossen, in der sich Gouverneur Tannéry für einen stabilen Franc aussprach. Die Bank von Frankreich sei im Laufe des bewegten Jahres 1935 mit seinen beiden Franken-Krisen ihren Grundsätzen treu geblieben, von denen sich ihre Politik dauernd leiten lassen müsse. Die Achtung vor dem Gesetz verpflichtete die Bank darüber hinaus, in keiner Weise auch nur die Möglichkeit von Schwäche oder Zögern zur Schau zu tragen. Sie kämpfe zur Erhaltung des nationalen Erbgutes, wenn sie die Stabilität des Franc verteidigt. Dieser Aufgabe habe sie in 1935 ihre ganze Energie gewidmet. In voller Uebereinstimmung mit den öffentlichen Gewalten werde sie auch weiterhin in dieser Richtung fortfahren, gewiß damit den Wünschen der überwältigenden Mehrheit der französischen Meinung zu entsprechen.

Man muß sich diese Erklärungen Tannérys vor Augen halten, um die Tragweite der jetzt aus Paris kommenden Meldung zu erkennen, daß man in den letzten Tagen in französischen Wirtschafts- und Finanzkreisen wieder viel von einer möglichen Frankenabwertung spricht. Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß besonders von englischen Finanzkreisen ein gewisser Druck auf Frankreich ausgeübt werde. Die zuständigen englischen Kreise, so erklärt man, hätten die französische Regierung sogar wissen lassen, daß sie im Falle einer Frankenabwertung um 20 Prozent den Goldwert des Pfundes unverändert lassen würden. Sollte jedoch die Frankenabwertung mehr betragen, so würde man sich englischerseits mit einer entsprechenden Angleichung der Zölle begnügen.

Die Frage, wie sich das Schicksal des Franken und damit der Goldwährung in Frankreich und im Goldblock entscheiden wird, ist also erneut aktuell. Erst die Zukunft kann sie beantworten, denn es ist nicht anzunehmen, daß das Kabinett Sarraut noch vor den Frühjahrswahlen eine größere wirtschaftspolitische Initiative ergreifen wird, zumal man es nur als Uebergangskabinett ansieht, dessen Bestimmung ist — wie „Journée Industrielle" sich ausdrückte — nichts zu tun. Allein entscheidend für die Zukunft des Franken werden die Währungspolitik der nach den Frühjahrswahlen neu zu bildenden Regierung und das Vertrauen der Sparer sein, ob es gelingt, das im Privatbesitz gehortete Gold, dessen Wert man auf etwa 35 Mrd. Franken schätzt, aufzulösen.

Der bedrohte Frieden im Fernen Osten

Die Kwantung-Armee zur mandschurisch-sowjetrussischen Grenzfrage.

Hsingking, 5. Februar.

Wie die Nachrichtenagentur Domei meldet, hat der Sprecher der Kwantung-Armee erklärt, daß die Führer der Kwantung-Armee die vom fernöstlichen Hauptquartier der Roten Armee zum Ausdruck gebrachten Wünsche zu einer Zusammenarbeit bei der friedlichen Vereinigung aller Grenzfragen herzlich erwidern. Er fügte hinzu: „Ebenso, wie die Spitzen der Roten Armee, sind wir um eine Zusammenarbeit bemüht, die geeignet ist, die Diplomatie bei der Schaffung einer Grundlage für einen dauernden Frieden im Fernen Osten zu unterstützen."

Der Sprecher erklärte, daß Grenzzwischenfälle nur durch eine klare Festsetzung der Grenzlinie verhindert werden könnten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die maßgebenden Stellen der Sowjetarmee die japanisch-mandschurischen Vorschläge zur Bildung einer gemischten japanisch-mandschurisch-sowjetrussischen Kommission zur Festsetzung der Grenzen wohl zu würdigen wissen werden.

Kampfansage an die Inflationisten

Roosevelt will die Ausgaben für die Wirtschaftserholung kürzen.

Washington, 5. Februar.

Präsident Roosevelt hat die einzelnen Bundesämter, die für die Verteilung der Staatsunterstützung zur Wirtschaftserholung zuständig sind, beauftragt, genaue Aufstellungen über die von ihnen bisher gemachten Ausgaben einzureichen. Der Präsident beabsichtigt, von den bereits bewilligten, aber bisher noch nicht verausgabten Geldern etwa

eine Milliarde Dollar zu streichen.

In Frage komme dabei in erster Linie die Eigenheimumschuldungsbehörde, bei der die Einschränkung allein etwa 500 Millionen Dollar ausmachen würde. Außerdem erstrecken sich die Kürzungen auf die Farmkreditbehörde, das Bundesamt für öffentliche Arbeiten, das Bundesfinanzamt für Wirtschaftsbelebung, die Aus- und Einfuhrbank, die Bundesleitbanken, die Farmhypotheken-Company und die Bundessparverbände.

In der Pressekonferenz am Dienstag erklärte Präsident Roosevelt, daß seine Anordnung nicht etwa als eine Sparmaßnahme zur Herabsetzung des Staatshaushaltsfehlbetrages anzusehen sei. Vielmehr seien angesichts der allgemeinen Geschäftsbelebung die für die Wirtschaftsankurbelung vorgesehenen

Ausgaben inzwischen zum Teil unnötig geworden.

In Kreisen, die dem Präsidenten nahestehen, wird in diesem Schritt nicht nur eine rein buchtechnische Angelegenheit gesehen. Man ist vielmehr der Auffassung, daß sie die erste Maßnahme zur Einleitung einer Liquidierung eines beträchtlichen Teiles des Wiederaufbauprogramms ist und ein Zeichen dafür, daß die Bemühungen der Bundesregierung, Geld in den Wirtschaftskörper hineinzupumpen, sich einem erfolgreichen Ende nähern.

Man rechnet damit, daß demnächst versucht werden soll, die Leih- und Kreditagenturen der Bundesregierung möglichst weitgehend in Einnahme- und Vollziehungsagenturen umzuwandeln. Auf der anderen Seite wiederum wird der Schritt Roosevelts doch als eine Sparmaßnahme angesehen, die eine mittelbare Kampfansage des Weißen Hauses an die Inflationisten sein soll.

Anwachsen des Streiks in Chile

Der Teilstreik der Eisenbahner ist nunmehr auch auf die Eisenbahnwerkstätten übergesprungen. Der Zugverkehr während der Nacht wurde eingestellt, da durch Sabotage-Akte weitere Züge zur Entgleisung gebracht wurden. Der Streik hat jetzt auch einen politischen Charakter angenommen

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Das beliebte deutsche Schifferklavier

Die deutsche Musikwaren-Industrie, von der annähernd 25 000 Menschen leben, hat auf verschiedenen Teilgebieten seit der nationalsozialistischen Revolution einen starken Aufschwung erlebt, während im Krisentief ihre Kapazität durchschnittlich nur zu 30 Prozent ausgenutzt, ja in manchen Zweigen ihrer äußerst vielgestaltigen Produktion fast zum Stillstand gekommen war. Natürlich konnte auch 1935 die Konjunkturentwicklung im Musikwarenfach nicht auf der ganzen Linie gleichmäßig verlaufen, da die Entwicklung des Radiogeschäfts noch immer den Musikwarenabsatz beeinträchtigte.

Den größten Auftrieb innerhalb der Musikwaren-Industrie hatte 1935 die Hand- und Mundharmonikaproduktion erfahren. An Handharmonikas wurden insgesamt aus Deutschland in den Monaten Januar bis Oktober 1935 für 4 293 000 RM. ausgeführt, während zwei Jahre vorher die Ausfuhr, obwohl auch schon bedeutend, in der gleichen Zeitspanne nur 2 105 000 RM. ausmachte.

In Mundharmonikas konnte die deutsche Ausfuhr um rund 50 Prozent gesteigert werden.

Bei den übrigen Erzeugergruppen der Musikinstrumentenbranche liegen die Verhältnisse bei weitem nicht so günstig. Zwar hatte die Blas- und Schlagzeug-Industrie eine gute Inlandskonjunktur und auch im Ausfuhrgeschäft Erfolge zu verzeichnen, aber der Umsatz in Streich- und Zupf-Instrumenten lag nach wie vor darnieder. Auch aus der Klavier- und Harmonium-Industrie konnte man noch reichlich Klagen hören, wenn sich auch Zeichen der Besserung mannigfach bemerkbar machten.

Auf dem Sprechmaschinen- und Schallplattenmarkt lag 1935 das Geschäft noch immer schlecht. Der Inlandsabsatz auf diesem Teilgebiet der Musikwarenindustrie hat sich zwar leicht gehoben, die Ausfuhr ist aber 1935 weiter gesunken und hat in den Monaten Januar bis Oktober dem Werte nach einen Tiefstand von 877 000 RM. erreicht, während noch 1932 für 3 525 000 RM. Schallplatten nach dem Ausland verkauft werden konnten.

Die gesamte Musikwaren-Industrie befindet sich also, von Ausnahmen, die bei der Vielgestaltigkeit selbstverständlich sein müssen, abgesehen, in befriedigender Lage, die sich auch in einer Ausfuhrsteigerung von fast 10 Prozent ausdrückt, wenn man die Ergebnisse aller Gruppen zusammenfaßt. Die weitere Entwicklung kann mit Vertrauen abgewartet werden.

Neue Anleihe des Ruhrverbandes.

Der Ruhrverband in Essen bietet jetzt nom 1 Millionen RM 4prozentige Schuldverschreibungen, die am 1. April 1942 zum Nennwert rückzahlbar sind, zum Umtausch gegen die am 1. April 1936 rückzahlbaren 6prozentigen Schuldverschreibungen von 1931 und 1933 sowie zur Zeichnung gegen Barzahlung an, wozu der Ruhrverband die Genehmigung des Reichswirtschaftsministers erhalten hat. Die neue Anleihe ist mit einer Feingoldklausel ausgestattet. Eine besondere Sicherstellung der Anleihe erfolgt nicht, doch verpflichtet sich der Ruhrverband, während der Laufzeit der Anleihe keine weiteren Anleihen auszugeben, für die eine dingliche Sicherstellung durch Verpfändung von Genossenschaftsanlagen bestellt wird, es sei denn, daß auch der vorliegenden Anleihe eine Sicherstellung in gleichem Range eingeräumt wird.

Die Sparkasseneinlagen 1935

Die Entwicklung der Einlagen bei den deutschen Sparkassen im Jahre 1935 ist recht günstig. Unter Berücksichtigung der im Jahre 1935 abgelaufenen, aber erst 1936 zur Gutschrift kommenden Zinsen ist der Spareinlagenbestand am Jahresende auf 13,67 Milliarden RM. zu veranschlagen. Der Spareinlagenzuwachs errechnet sich mithin auf 990 Millionen RM. gegenüber 728 Mill. RM. im Jahre 1934 und 618 Mill. RM. im Jahre 1933. Besonders erfreulich ist die starke Zunahme des Einzahlungsüberschusses von 251 Millionen RM. auf 515 Mill. RM. Die Zinsgutschrift hingegen erreichte nicht die Höhe des Vorjahres. Die Depositen-, Giro- und Kontokorrent-Einlagen erhöhten sich um 280 Mill. RM. gegenüber 150 Mill. RM. im Jahre 1935 und 112 Mill. RM. in 1933. Die Gesamteinlage bei den Anstalten im Unterbau der deutschen Sparkassenorganisation sind mithin im Jahre 1935 um 1.27 auf 15,7 Milliarden RM. angewachsen; im Jahre 1934 hatten sie nur 878 Mill. RM. und im Jahre 1933 nur um 730 Mill. RM. zugenommen. Durch Einbeziehung der saarländischen Sparkasse, die erst ab 1936 durch die Statistik erfaßt werde, würde sich der gesamte Einlagenbestand auf 15,8 Milliarden RM. erhöhen.

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 5. Februar. Auftrieb: Großvieh 627, Ferkel 227, Läufer und ältere 38, Kälber 27. Der Handel war in Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam, voraussichtlich Ueberstand. Hochtragende u. frischmelkende Kühe 1. Sorte 560 bis 590, 2. Sorte 500—550, 3. Sorte 440—490, Rinder kosteten 375—510 Mk. — Am Schweinemarkt war der Handel ruhig. 5—6 Wochen alte Ferkel kosteten 18—21 Mk., 6—8 Wochen alte 21—26 Mk., 8 bis 10 Wochen alte 27—31 Mk., 10—12 Wochen alte 32—36 Mk., Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alte kosteten 36—70 Mk. Der nächste Markt findet am 12. Februar statt.

Hannoverscher Schlachtviehmarkt.

Hannover, 5. Februar. Auftrieb: Rinder 304, Kälber 314, Schafe 93, Schweine 975. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 41; Bullen: a) 41; Kühe: a) 40—41, b) 33—39, c) 27—32, d) 24—26; Färsen: a) 41; Kälber: a) 52—60, b) 42—51, c) 31—40, d) 22—30; Schafe: a) 48—50, b) 40—47, c) 40—43, d) 37—40; Schweine: fette 54.50, vollfleischige 53.50, a) 52.50, b) 50.50, c) 48.50, fette Specksauen 52.50. Marktverlauf: Rinder gut, Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine verteilt.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 4. Februar. Auftrieb: Rinder 964, Kälber 2556, Schafe 3180, Schweine 8743, Auslandschweine 146. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a—c 42, d) 32—36; Bullen: a—c 42; Kühe: a) u. b) 42, c) 34—42, d) 22—33; Färsen: a), b) u. c) 42, d) 37—38; Fresser: a) 36—42; Kälber: a) 80—95, b) 50—55, c) 42 bis 48, d) 36—40, e) 28—35; Schafe: a) 52—54, b) 48—51, c) 43—47, d) 34—42, e) 40—42, f) 35 bis 39, g) 22—34; Schweine: fette und vollfleischige 54.50, b) 53.50, c) 52.50, d) 50.50, e) 48.50, fette Specksauen 52.50, sonstige 48.50. Marktverlauf: Rinder: Ochsen und Bullen verteilt, sonst ruhig. 14 Ochsen, 13 Bullen und 13 Färsen 2.— über Notiz. Kälber und Schafe ziemlich glatt, Schweine verteilt.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 5. Februar. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 49.75 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 37.00—40.00 RM.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 5. Februar. Tendenz: stetig. Bremer Baumwolle loko 1355; Februar 1225 Abr.; März 1226 B, 1223 G, 1225 bez., 1225 Abr.; Mai 1218 B, 1216 G, 1217, 16 bez., 1217 Abr.; Juli 1209 B, 1206 G, 1208 bez., 1207 Abr.; Oktober 1181 B, 1179 G, 1180 Abr.; Dezember 1181 B, 1177 G, 1179 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 5. Februar. Loko: Sakellaridis 941 (Upper F. G. F. 720); Februar 797 (646); März 888 (701); Mai 857 (700); Juli 841 (698); Oktober 831 (674); November 810 (648); Januar 797 (646). Tendenz: stetig.

Americ. Universal. Stand Midd.

Liverpool, 5. Februar. Loko 599, Februar 580, März 578, April 575, Mai 571, Juni 567, Juli 563, August 555, September 549, Oktober 542, November 539, Dezember 538, Januar 538. Tendenz: stetig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 5. Febr. Loko 11.45, Februar 11.12, März 10.97, April 10.81, Mai 10.65—66, Juni 10.54, Juli 10.43—44, August 10.33, Septbr. 10.23, Oktober bis Dezember 10.14. Tend. kaum stetig.

Berliner Börse

Berlin, 5. Februar. Bei Börsenbeginn waren die Notierungen allgemein ½—1¼ Prozent niedriger und nach den ersten Kursen noch weiter gedrückt. In der Hauptsache blieb es bei Abgaben der Kulisse, während das Publikum sich kaum beteiligt. Das Geschäft war sehr ruhig. Farben 151, Rheinstahl 111½. Ruhiger Kassarentenmarkt, in Pfandbriefen überwog die Abgabeneigung. Der Kassamarkt der Industriewerte lag überwiegend schwächer, nur einige Spezialwerte waren noch fester. Die Großbankaktien litten unter Gewinnmitnahmen. Der Schluß der Börse war sehr still und gehalten, vereinzelt etwas über den niedrigsten Tageskursen. Nachbörse: behauptet, AEG 38½ B, Farben 151¼, Preußendollarbonds 63.

Die Mark im Auslande

London 12.30½ (12.31½); Amsterdam 59.32 (59.29); Zürich 123.35 (123.50); New York 40.71 (40.87).

Merktafel der Wirtschaft

Die Ausfuhr der deutschen Automobilindustrie ist im vergangenen Jahr auf 23 423 (13 244) Kraftwagen gestiegen; die Ausfuhr erreichte einen Wert von fast 47 Millionen RM. gegenüber 28,3 Mill. RM. im Jahre 1934.

*

Die amerikanische Woolworth-Gesellschaft, die auch in Deutschland in großer Zahl Läden unterhält, weist für das vergangene Jahr einen Reingewinn von 31.25 (32.14) Mill. Dollar aus. Die ausländischen Zweiggeschäfte trugen dem Unternehmen 1935 einen Reinertrag von 11,26 (10,39) Millionen Dollar e

*

Japans Außenhandel erreichte im vergangenen Jahr einen Wert von 2.50 Milliarden Yen in der Ausfuhr und 2.47 Milliarden Yen in der Einfuhr. Die Ausfuhr hat gegenüber 1934 um 15 v. H., die Einfuhr um 8.3 v. H. zugenommen. Mit dem Außenhandel der Kolonien hat der Gesamtwert des japanischen Außenhandels 1935 den Betrag von 5.114 Milliarden Yen und damit einen neuen Höchststand erreicht.

*

Das Reichswirtschaftsministerium hat dem holländischen Wirtschaftsministerium vorgeschlagen, für beide Leipziger Messen des Jahres einen bestimmten Anteil des Jahreskontingents derjenigen Warengruppen dem Deutschen Reich zur Verfügung zu stellen, die für den Einkauf in Leipzig in Frage kommen.

*

Angesichts der günstigen Konjunktur am Tankfrachtenmarkt ist die Zahl der zurzeit noch aufgelegten Tankschiffe verhältnismäßig gering; nach Mitteilung der Hamburger Schiffahrtszeitung „Hansa" waren zuletzt nur 65 Tankschiffe mit 531 000 Tonnen(totes Gewicht) aufgelegt.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik i. V. sowie für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten Carl Ludwig Herbst; für den provinziellen Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter. Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller in Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig

Gesamtauflage I. 1936: 23 846, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 573. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4273

Heute

Verkauf der vom Brande angestaubten und leicht beschädigten

Damenkleider

zu Spottpreisen

Leffers
BIELEFELD BAHNHOFSTR.

STATT KARTEN

LOTTE BONIN
ERWIN APPEL
VERLOBTE

HAMBURG, IM FEBRUAR 1936
Alsterdorfer Straße 98 II.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen bewiesene Teilnahme danken wir von Herzen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Alma Buchheister.

Wir danken allen herzlich
die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in unserem Leid mitfühlend zur Seite gestanden haben.

Frau Elisabeth Blumberg und Kinder.
Bielefeld, im Februar 1936.

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Geburten:

Gütersloh. Rudolf Schröder und Frau, einen Sohn.

Gestorben

Gütersloh. Ww. Charlotte Voltmann, geb. Strüwer, 74 Jahre. — Magdalene Gerlach, 6½ Monate. — Ludwig Korsmeier, 74 Jahre.

Herford. Käte Reuter, geb. Liebold, 43 Jahre. — Wilhelmine Pieper, geb. Arnhölter, 75 Jahre.

Bahlhausen i. L. Hermann Mibdeke, 79 Jahre.

Detmold. August Möller, Wegemeister.

Bustedt. Heinrich Sickmann, 50 J.

Bünde. Kaspar Kammann, 80 Jahre

Neue Mühle. Caspar Heinrich Nobbe.

Dissen Ww. Charlotte Twelkemeyer, geb. Hummert, 79 Jahre.

Hiddesen. Henriette Haferbeck, geb. Multhaupt, 71 Jahre.

Rheda. Friedrich Dreisvogt.

Königs Kaffee Tee Kakao
H. KÖNIG NACHF. GOLDSTR.

Donnerstag und Freitag frisch
in altbekannter Qualität und Güte

- Angelschellfisch
- Schellfisch im Anschnitt
- Rotzunge
- Seezunge
- Heilbutt
- Schollen
- Filet
- Kabeljau

Fische werden auf Wunsch roh und bratfertig geliefert

E. W. Ostmann ALTSTÄDTER KIRCHPLATZ RUF: 201

Geldverkehr

Modernes, gutgehendes und gutgeleitetes Fabrik-Unternehmen sucht zwecks Erweiterung

ca. 20 Mille

gegen günstige Verzinsung und Gewinnbeteiligung.

Angebote unter F 6936 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

---

„NORDSEE"
Obernstraße 22

Seefisch-gerichte

sind wie geschaffen für die neuzeitliche Küche

Zum Kochen:

Seelachs ganze Fische	0.22	Goldbarsch ohne Kopf	0.32
Seelachs im Anschnitt	0.25	Schellfisch im Anschnitt	0.48
Kabeljau im Anschnitt	0.28	Muscheln lebend	0.12

Zum Backen:

Küchenfertiges Filet macht wenig Arbeit und ist immer ein Leckerbissen

Seelachsfilet	0.35	Goldfilet	0.55
Kabeljaufilet	0.38	Grüne Heringe 3 Pfund	0.55

Rotzungen, Seeaal, Schollen, Angelschellfisch Zander, Hecht, Brassen, Plötze

Gold-Sprotten Kistchen	0.32	Seelachs geräuchert . Pfd	0.48

Bestellungen erbitten wir bis Donnerstag abend

Suche zum 1. April 1936 eine

6—7-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Mädchenzimmer, eventl. ganzes Haus mit Garten **zu mieten.**

Angebote unter B C 1715 an die Westfälische Zeitung erbeten.

---

imi ist das Mädchen für alles beim Aufwaschen, Spülen und Reinigen
...es reinigt alles!

Ab heute bis Sonnabend, den 8. Februar

Enorm billiger

Reste-Verkauf

Heinr. Hirz

Bielefeld, Obernstraße 35

CAFE EUROPA
Heute
Hausfrauennachmittag,
verschied. Ueberraschungen
Gedecke zu 91 Pfennig
Ab 20 Uhr:
Bunter Abend



hm ... Becking Kaffee
der schmeckt und hat Aroma!
Rathausstraße 12a
Spezialgeschäft f. Kaffee, Tee, Kakao

TEPPICHE

Haargarn und Plüsch
Inventur-Preise
Linoleum-Beckmann
Ruf 371
Bielefeld, Papenmarkt Nr. 1a.

Für Jungen
aus denen etwas werden soll!

KOSMOS-BAUKASTEN

MASCHINENBAU

I Drehbank	RM 16.50
II Bohrmaschine	RM 16.50
III Laubsägemasch.	RM 16.50

Arbeitsfähige Maschinen, mit denen gedreht, gebohrt, gesägt werd. kann.

Elektrotechnik 380 Versuche	RM 24.50
Radio 264 Versuche	RM 28.50
Optik 286 Versuche	RM 20.—
Chemie 600 Versuche	RM 42.50

Nichts schöneres können Sie einem geweckten Jungen schenken als diese Versuchsgeräte mit ihrem fesselnden Anleitungsbuch.

Vorrätig bei
J. D. Küster Nachf.
Buch- und Papierhandlung

Unterricht

Martha Mund
staatlich geprüfte Musiklehrerin
erteilt
Klavier-Unterricht
Elsa-Brändström-Straße 11

Französisch, Englisch, Spanisch
Konversation u. Vorbereitung z. Abitur
Dr. W. Potthoff 2 Sa 3
Von-der-Reckestraße 4. Fernruf 566.

Diese Preise beachten

Fußmatten	Stück	0.50
Mops mit Dose	Stück	0.50
Handfeger Roßhaar	Stück	0.50
Haarbesen rein Roßhaar	Stück	0.59
Bohnertücher	Stück	0.50
Kammkästen	Stück	0.50
Haarbürsten reine Borsten	Stück	0.50
Kleiderbürsten reine Borsten	Stück	0.50
Rasierspiegel doppelseitig	Stück	0.50
Gummihandschuhe alle Größen	Paar	0.50

Seifenhaus Deewes
BIELEFELD, neuer Laden
Niederstraße **13**

Offene Stellen

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Jüngere, gewandte
Stenotypistin
welche mit leichten kaufmännischen Arbeiten vertraut ist, für kaufmännisches Büro im Landkreise Bielefeld zum 1. März gesucht.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter W E 1436 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung erbeten. z6

Junges Mädchen
im Alter von 18—21 Jahren, als Haustochter gegen Taschengeld, zum 1. April gesucht.

Chr. Schnitker, Gastwirtschaft und Bäckerei, **Oerlinghausen** b. Bünde i. W.

Vertreter
zum Besuch v. Papierge chäften, Gastwirtschaften u. w. in Stadt und Land gegen hohe Provision sofort gesucht.
H. Jost, Berlin Charlottenburg 4.
Giesebrechtstr. 4.

Auto- und Motorrad-Mechaniker
der selbständig arbeitet, evtl. den Meister vertreten kann, nicht unter 22 Jahren, für Dauerstellung **sofort gesucht.**

Angebote mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter B H 1739 an die Westfälische Zeitung.

Erste Beilage
Nr. 31 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 6. Februar 1936

Die geologische Wand

Jeder soll die Heimat kennen — Ein alter Plan wird verwirklicht

Bielefeld, 6. Februar.

Zwar wissen es nur die Fachleute — die Tatsache an sich ist aber deshalb nicht weniger interessant: Das Gebiet des Teutoburger Waldes ist, geologisch gesehen, eins der wertvollsten und aufschlußreichsten in Deutschland. Alle Schichten des Mittelalters der Erde treten hier zu Tage.

Schon vor dem Kriege war darum beim städtischen Museum der Gedanke aufgetaucht, durch Herstellung einer geologischen Wand einen größeren Kreis der Bevölkerung über die geologische Bedeutung ihrer engeren Heimat aufzuklären. Diese Absicht mußte aber aus finanziellen Gründen und infolge anderer dringlicher Arbeiten zurückgestellt werden.

Jetzt aber hat die Absicht greifbare Gestalt gewonnen. Die Vorbereitungen sind bereits bis zur Anfertigung der Zeichnungen gediehen, die sämtliche Schichten der darzustellenden Formationen wiedergeben. Die Ausführung ist dem Pfleger der geologischen Abteilung, Herrn Althoff, übertragen worden, der die Aufgabe in Zusammenarbeit mit Professor Puls bearbeitet.

Es ist vorgesehen, eine Wand, die einen geologischen Querschnitt durch Minden-Rabensberg geben wird, in drei Abschnitten herzustellen. Dabei wird ausschließlich natürliches Gestein zur Verwendung kommen, also roter Ton, Muschelkalk, Mergel usw.

Die geologische Wand wird insgesamt eine Länge von 10 Metern und eine Höhe von etwa einem Meter und nach ihrer Fertigstellung ein Gewicht von nahezu vierzig Zentner haben.

Man hat sich dazu entschlossen, die Wand so anzufertigen, daß sie jederzeit abgenommen werden kann. Zu diesem Zwecke sind für jeden Abschnitt besondere Rahmen vorgesehen. Das Gesteinsmaterial wird an den natürlichen Vorkommen gebrochen, getrocknet, in bestimmte Größen geschnitten und zum Zwecke des besseren Einpassens glatt geschliffen. Die Oberfläche wird dann gerauht, um den Schichten in vollem Umfange das natürliche Aussehen zu geben.

Der Mächtigkeitsmaßstab der einzelnen Schichten ist auf 1:2000 festgesetzt, der Längen- und Höhenmaßstab beträgt 1:2500. Es kommen sämtliche Formationsgruppen zur Darstellung. Neben den fünf Hauptgruppen: Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper, Jura und Kreide sind es noch etwa 30 Untergliederungen Aus der hohen Zahl der darzustellenden Schichten ergibt sich, welch' komplizierte Arbeit hier auf den Geologen wartet.

Der erste Abschnitt, der zur Ausführung kommen soll, zeigt den Querschnitt der Linie vom Rosenberg am Sennefriedhof bis Schildesche. Der zweite behandelt die Linie von Enger bis zum Doberge bei Bünde. Der dritte befaßt sich mit dem Wesergebirge, setzt nördlich von Rinteln an und führt bis zum Harrl (Bückeburg). Der erste Abschnitt der geologischen Wand wird etwa vier Meter lang sein und rund 12 Zentner wiegen.

Mit den Arbeiten soll bereits in der nächsten Zeit begonnen werden.

Erste Etappe und neuer Beginn

Wer ist der 2000ste?

Die erste wichtige Etappe der großen Theaterwerbung ist erreicht, die tausendste Werbekarte wurde gestern an der Kasse gestempelt. Der glückliche Besitzer dieser Nummer, Herr Friseur Erle, Gehrenberg, wird gebeten, sich im Büro des Stadttheaters seinen Gewinn abzuholen. Wir beglückwünschen ihn zu einem Abonnement für die nächstjährige Spielzeit! Wer nun aber glaubt, daß die Werbeaktion zu Ende sei, der irrt sehr! Das Theater gibt sich mit diesem Anfangserfolg noch lange nicht zufrieden. Jetzt lautet die Frage: „Wer wird der 2000ste?" An Ueberraschungen soll es nicht fehlen, Werbekarten sind zur Genüge unterwegs. Das Theater hofft, die nächsten 1000 Werbekarten recht bald in Eintrittskarten umgewandelt zu sehen.

Bielefeld in Leipzig

Phoenix-Ausstellung auf der Frühjahrsmesse 1936.

Die Phoenix-Nähmaschinen A.-G. Baer & Rempel, Bielefeld, zeigt eine geschlossene Gruppe von Haushalt-Nähmaschinen aller Systeme wie Schwingschiff-, Zentralspulen-, Rundgreifer- und Zickzack-Nähmaschinen bis zur Universal-Schnellnähmaschine für Gerad- und Zickzacknaht — alle auf erlesenen Möbeln, die in ihrer Form auf alle Ansprüche, die von einem modernen Haushalt gestellt werden können, Rücksicht nehmen. Aus der Abteilung Spezialfertigung werden zwei Stücke, eine große Vitrine und ein besonders schön durchgebildeter Stil-Nähtisch für eine Elektro-Nähmaschine gezeigt — und dann etwas ganz neues, ein Möbel „gut angezogen", das es gestattet, durch geschickte Verwendung eines Stoffvorhanges jede Nähmaschine in das nach persönlichem Geschmack zu gestaltende Zimmer einer Dame einzufügen.

Universal-Schnellnähmaschinen für Gerad- und Zickzacknaht, die unabhängig von einer Haushalt-Zickzacknähmaschine in systematischer Form als kleine, mittlere und große Bauart gezeigt wird, bringen noch stärker als im Vorjahre zum Ausdruck, welch gewaltiger Fortschritt, der durch praktische Bewährung im Laufe des letzten Jahres abermals erhärtet worden ist, mit diesen Nähmaschinen erreicht wurde. Die kleine Bauart mit automatischer Plattstich-Vorrichtung und Pikier-Apparat für die besonders fortschrittliche Maßschneiderin, die mittlere Bauart, mit der besonders großen Vielzahl an Spezialleistungen und die große Bauart, für die Maßschneiderei zum Pikieren, Hohlpikieren, Staffieren, Knopflochnähen mit Handknopflochseide und den vielen anderen Spezialarbeiten beweisen, das sich die Fabrikation allen praktischen Bedürfnissen anpaßt.

Schnellnähmaschinen haben den großen Ruf des Werkes von Anfang an in die Welt getragen: Sie werden wieder in großer Anzahl für die verschiedensten Ansprüche gezeigt; besondere Beachtung verdient in diesem Jahre eine Neukonstruktion, die mit ihrem tiefliegenden Schwerpunkt, ihren kurzen Wellen und der hohen Leistung für die Entwicklung der Standard-Nähmaschine bahnbrechende Bedeutung haben sollte!

Die Nähmaschine mit ausschaltbarem Nadeltransport stellt eine besonders interessante und grundlegende Neuerung im Nähmaschinenbau dar: Die mitgehende Nadelstange, die sich im gleichen Rythmus wie der Stoffvorschub bewegt, gewährleistet einen an allen Stellen des Nähgutes vollkommen gleichmäßigen Transport, wenn verschiedene Stofflagen zusammengefügt werden sollen. — Spezial-Nähmaschinen und Kraftbetriebs-Einrichtungen runden das Programm der Phoenix-Ausstellung ab.

Neugliederung der Werkscharen

Für die Gliederung der Werkscharen sind neue Bestimmungen erlassen worden, wonach eine Werkschar aufgestellt wird in Betrieben, in denen eine Mindeststärke von einem Führer und 15 Werkscharmännern zu erreichen ist. Die Höchststärke einer Werkschar soll einen Führer und 93 Mann nicht überschreiten. **Wenn die Größe des Betriebes die Aufstellung mehrerer Werkscharen erlaubt, soll jede nicht stärker als ein Führer und 62 Mann sein.** Die Werkschar soll sich in Trupps mit einer Durchschnittsstärke von 31 Mann gliedern. Für die Werkscharen ist eine Mütze geschaffen worden, die in Form und Ausführung der SS-Feldmütze, in der Farbe dem dunkelblauen Tuch des Werkscharanzuges angepaßt ist.

Die Auslese an höheren Schulen

Im Zweifelsfalle: ärztliche Begutachtung.

Der Reichserziehungsminister hat in Ergänzung seines Erlasses vom vorigen Frühjahr, in dem zur Verschärfung der Auslese angeordnet wurde, daß Jugendliche mit schweren Leiden sowie Träger von Erbkrankheiten nicht in die höheren Schulen aufgenommen werden sollten, und daß Jugendliche, die bei den Leibesübungen dauernd versagen, von den höheren Schulen zu verweisen seien, einen neuen Erlaß herausgegeben, der gewisse Einschränkungen und Erläuterungen enthält. Zunächst wird angeordnet, daß zur Durchführung der Grundsätze in Zweifelsfällen eine ärztliche Begutachtung stattfinden solle, wofür im allgemeinen das Gesundheitsamt zuständig sein wird.

Eine Ablehnung der Aufnahme soll nur dann erfolgen, wenn neben der körperlichen auch die geistige Leistungsfähigkeit herabgesetzt und eine Besserung nicht zu erwarten ist oder aber, wenn die seelischen und charakterlichen Eigenschaften die Umgebung gefährden, eine ständige Für- und Vorsorge brauchen und eine Behebung dieser Zustände in absehbarer Zeit nicht erwartet werden kann.

Auch ansteckende Krankheiten können Ursache der Ablehnung zur Aufnahme in die Schule sein. Nicht untauglich machen dagegen Krankheiten und Mängel, die eine bestimmte Berufsausbildung nicht wesentlich beeinträchtigen. Hier werden gewisse angeborene Gelenkverrenkungen sowie Versteifungen, Verkrümmung der Wirbelsäule, Verstümmelungen und Mißbildung der Gliedmaßen angeführt, sofern diese nur hinreichend gebrauchsfähig bleiben. Auch kleine Herzfehler, Asthma leichten und mittleren Grades und ähnliche Krankheitserscheinungen sollen keine Veranlassung zum Ausschluß bilden.

Mit Eifer bei der Sache

Der zweite Tag des Reichsberufswettkampfs in Bielefeld

Wenn man all die Geräusche einfangen könnte, die jene Million deutscher Jungarbeiter mit ihren Werkzeugen in den ersten Februartagen bei dem Reichsberufswettkampf verursachen und sie rhythmisch tönend wiedergeben könnte, so würde ein ungeheures Dröhnen über den deutschen Landen liegen, es gäbe ein sinfonisches Hohelied deutscher Arbeit.

Aber auch ohne diese Möglichkeit, diesen Arbeitswettstreit tonlich wiederzugeben, wird doch das ganze Volk in diesen Tagen den Rhythmus jugendlicher Arbeit zu spüren bekommen und irgendwie wird in jedem Volksgenossen dieser Rhythmus mit schwingen, ganz Deutschland wird ihn auf irgend eine Weise empfinden.

Denn nicht nur in den großen Städten, den Schlagadern des industriellen Lebens wird die Jugend mit Begeisterung und edlem Eifer zu diesem Wettkampf antreten, nein, selbst in den kleinsten Dörfern werden Jungen und Mädel zur Stelle sein: der Dorfschmied wie der angehende Gemeindeschreiber, der Schweizerlehrling, der Bäcker- und Fleischerlehrling, der junge Landarbeiter sowohl wie der Sohn des Erbhofbauern.

Und mit den Jungen werden gewissermaßen auch die Lehrherren und Meister, die Gesellen und alle für die Ausbildung der Jugend Verantwortlichen mitgeprüft, auch für sie soll der Wettkampf der Jugend eine Mahnung und ein Ansporn sein, ihr bestes Können einzusetzen; denn sie haben eine heilige Pflicht zu erfüllen: die Zukunft des deutschen Volkes zu betreuen und auszubilden, das neue Deutschland aufbauen und untermauern zu helfen, indem sie die ihnen anvertrauten Zöglinge zu tüchtigen Arbeitern und aufrechten deutschen Menschen erziehen.

Es ist daher falsch, den Reichsberufswettkampf nur allein als eine Angelegenheit der werktätigen Jugend anzusehen — er ist eine Sache des ganzen deutschen Volkes, er geht uns irgendwie alle an! Denn die Jugend, die heute sich in diesem Wettkampf mißt, die um den Sieg kämpft, wird später einmal unsere Plätze einnehmen und wir werden dahin zu wirken haben, daß sie alsdann nicht geringschätzig über unsere Leistungen urteilen darf!

Eine Million junger werktätiger Menschen tritt an zum Wettstreit der Leistung, ohne jeden Zwang, völlig freiwillig, gehen sie in diesen Kampf. Jeder von ihnen hat den Feldmarschallstab der Arbeit in seinem Ranzen, jeder von ihnen hat Aussicht, als Preisträger vor den Führer treten zu dürfen. Nicht wie früher einmal gelten hierfür als Maßstab Stand oder Vermögen, Schulbildung oder „Beziehungen". Einzige Voraussetzung ist fachliches Können, ist die Leistung und die Tatsache, daß der jugendliche Mensch — ein ganzer Kerl ist!

*

Gestern stieg der zweite Tag des Reichsberufswettkampfes. Bauschlosser, Maler, Maurer und verwandte Berufe und Hausgehilfinnen, insgesamt etwa 200 Jungen und Mädchen, traten in den verschiedenen Schulen zum Leistungskampf an.

Den Wettkampf eröffnete in der Mädchenberufsschule, wo sich etwa

90 Hausgehilfinnen

zusammenfanden, eine schlichte Feier, in der die Bielefelder Untergauführerin, Käthe Schoneweg, sprach.

Die Maler und Bauschlosser erledigten den theoretischen Teil ihrer Aufgaben in der Knaben-Berufsschule. Den praktischen Teil bestritten die Maler in der Werker-Schule in der Stapenhorststraße, während die Bauschlosser am Freitag ihre praktischen Aufgaben lösen werden. Die Maurer und verwandte Berufe wie Dachdecker usw. sammelten sich zum friedlichen Wettstreit in Bethel, wo auf dem Gelände der Ziegelei die beste Möglichkeit zur Erledigung der praktischen Aufgaben vorhanden war.

Junghelfer der Reichsbahn.

Außer den genannten Berufen traten gestern auch 13 Junghelfer der Reichsbahn in

Nach dem Sumsemann der Wolf

Kindernachmittag im Stadttheater — Das dramatisierte Rotkäppchen

Auch die kindliche Vorstellungswelt, die gespeist wird aus dem unerschöpflichen Born des deutschen Märchens, will Verdichtung und Sichtbarwerdung der in schwankender Erscheinung schwebenden Gestalten. Um die Richtigkeit dieses Satzes ganz zu begreifen, muß man Kinder Theater spielen sehen oder Kinder im Theater beobachten.

*

Gestern drängten sich unterm Sternenzelt des Stadttheaters im Parkett und auf den Rängen Kopf an Kopf Kinder, Kinder, Kinder. Und dazwischen strahlende Mütter, sorgliche Tanten und stolze Väter, die sich mit männlicher Energie für zwei Stunden losgerissen hatten aus ihrem alltäglichen Pflichtenkreis.

Noch leuchtet der Glanz des Riesenvollmonds im Weihnachtsmärchen nach..... da wird der Sumsemann vom bösen Wolf und Peterchen und Anneliese durch Rotkäppchen gänzlich verdrängt.

Die Geschichte von dem kleinen Mädchen im roten Käppchen, das die kranke Großmutter besucht, mit ihr vom Wolf verschlungen und durch die kühne Bauchoperation eines Jägers dem Leben wiedergegeben wird, ist von Robert Bürkner in einer Weise dramatisiert worden, die der Atmosphäre des Märchens, das in der Grimmschen Erzählung eigentlich seine letztgültige Form gefunden hat, im wesentlichen keinen Abbruch tut. Die Fabel ist in ihrer Schlichtheit gewahrt, und den wenigen Gestalten des Märchens, die für die Bühne nicht genügen, wurden noch ein paar lustige Burschen zugesellt. Es sind dies der Schneider, ein Großneffe jenes tapferen Ritters der Nadel, der sieben mit einem gewaltigen Streich schlug. Sieben Fliegen, nicht Wölfe ... aber das kann den Ahnenstolz des zum Wolfsjäger werdenden Großneffen nicht zu beeinträchtigen. Der Schneider im „Drama" flickt in einer köstlichen Szene mit einer riesengroßen Nadel das Kleid des Wolfes, das ihm als Fell auf dem lebendigen Leibe sitzt. Und Meister Müller, der zusammen mit dem Schneiderlein und dem Jäger den Wolf verfolgt, ist ein drolliger Mann, der lieber in Sprichwörtern redet und sie gelegentlich durcheinander wirft, als eine wirkliche Aktivität zu entfalten. Außerdem leidet er an einem chronischen Schlafbedürfnis. Es ist eben so: Morgenstunde hat Gold im Munde, bis daß der Henkel abbricht....

Diesmal kam man uns nicht mit Feerien und phantastischen Tänzen. Hier und da wurde die Szene von ein paar anmutigen Tanzschritten des Rotkäppchens oder des täppischen Wolfes belebt. Hier und da ein paar Klavierakkorde, die die Stimmung des dramatischen Geschehens vorbereiten. Schlicht und eindringlich ist auch das Bühnenbild gestaltet, und sogar die Bäume des Waldes spielen mit sputhaft vergnügten Gesichtern mit. Dies Bilderbuch hat natürlich kein anderer als Georg Weiß geschaffen.

*

Bühne und Zuschauerraum wuchsen gestern zu einer Spielgemeinde zusammen. Und nichts taten die Kleinen lieber, als dem Jäger bei der Verfolgung auf die rechte Spur zu helfen. So naturalistisch war die Szene, da der Wolf mit unersättlicher Gier Großmutter und Rotkäppchen verschlang, daß dagegen mit lautem Geschrei von den Kleinsten der Theaterbesucher Protest erhoben wurde.

Alle, die da mitwirkten in dem schönen Märchen —für die Spielleitung zeichnete Dr. Clemens Sauermann verantwortlich — fanden unmittelbar den Weg zum Herzen derer, für die sie spielten. Und sie fühlten sich dem Kinderpublikum künstlerisch so verantwortlich, wie wenn da unten lauter Dramaturgen, Oberregisseure und Kritiker gesessen hätten.

Ingeborg Waibler fand als Rotkäppchen-Mama den rechten mütterlichen Ton. Rotkäppchen selbst war, zierlich und kindhaft in Bewegung und Sprache, Martha Urs. Um die kernige Männlichkeit des Jägers Fritz Gehlen wehte frische Waldesluft. Ewald Kipp, das ängstliche Schneiderlein, dem ein Blechtrichter auf den Kopf gestülpt wird, ohne daß er deshalb einen Zuwachs an Heroismus erfährt, weiß genau, daß wirkliche Charakterisierung auch bei Kindern in der komischen Wirkung zwingender ist als fingerdicker Farbenauftrag. In der Rolle des schläfrigen Müllers, der alles lebendige Geschehen durch Sprichwortformeln in reflektierendes Stocken zu bringen versucht, fühlt sich Otto Fehrmann pudelwohl. Den lupus in fabula aber spielte in gut modellierter und schreckenerregender Tiermaske Lutz Sanden. Und ein Großmütterchen, wie man es sich lieber und lustiger nicht vorstellen kann, war Melly Stollberg.

*

Von den Kindern aber, die zum Schluß dankbar in die runden Patschhände klatschten, wird mindestens die Hälfte in den nächsten acht Tagen Rotkäppchen inszenieren. Muttis, hütet Eure Morgenröcke und Hauben; Omas, gebt acht auf Eure Brillen! All diese Dinge und noch dazu jenes Gefäß, das spezifisch nächtlicher Bestimmung zu dienen hat, gehören nämlich zu den Requisiten. clh.

Wir opfern

Noch hockt die Not
in manchem Haus,
noch reicht das Brot
an manchem Tisch nicht aus,
noch friert ein Kind
und jammert vor sich hin...
Bedenke, daß wir sind
Verschworen einem Sinn:
Wir opfern, spenden, geben —
Deutschland muß leben!!

Wolfgang Brügge



Bielefeld zum Leistungskampf an. Sie kamen in der Hauptsache aus dem östlichen Teil des Gaues Westfalen-Nord. Außer ihnen nahmen am Reichsberufswettkampf noch 78 Junghelfer der Reichsbahndirektion Hannover teil. Davon wurden 33 in Magdeburg und 45 in Hannover zusammengefaßt. Die Durchführung des Wettkampfes der Junghelfer in Bielefeld wurde vom Eisenbahninspektor Bauer geleitet, nachdem als Vertreter des Bielefelder Eisenbahn-Verkehrsamtes Oberingenieur Brandauer vor Beginn der Arbeit die Jungen in einer kurzen Ansprache begrüßt hatte. Das Eisenbahn-Verkehrsamt hatte es sich nicht nehmen lassen, die Jungen mit einem kräftigen Mittagessen im Hotel Vereinshaus zu bewirten. Am Nachmittag wurden dann die Teilnehmer durch Bielefeld geführt, um ihnen die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu zeigen.

Städte zwischen Berlin und Eydtkuhnen.

Die Junghelfer, die im Unterrichtsraum der Reichsbahn in dem Bahnmeistereigebäude über ihren Aufgaben schwitzend brüten, haben wir auf unserem Rundgang durch die Gruppen zuerst besucht und einen Blick in das Aufgabenblatt geworfen. Da hieß es z. B.: „Nenne die Städte, die wir auf der Fahrt von Berlin nach Eydtkuhnen über Dirschau berühren?" — „Nenne die bedeutendste deutsche Privateisenbahn?" In allen drei Leistungsklassen wurde verlangt, daß der Teilnehmer die Nachbarländer unseres Vaterlandes nannte. Das mag genügen!

Werbende Hausfrauen.

Dann sind wir zu den Hausgehilfinnen gegangen. Wir kamen gerade noch zurecht, um 21 flinke Mädchen (meist Anlernmädchen) beim Fensterputzen zu sehen. Die Mädels hatten außerdem ihr Können im Stricken, Stopfen und als Krönung des Ganzen in der Zubereitung eines zünftigen Eintopfgerichts zu beweisen. Die Wettkampfleiterin dieses Tages, Frl. Schmitz, sprach sich sehr lobend über die Organisation aus, die besonders für die praktischen Arbeiten die notwendigen Dinge in reichlichen Maßen zur Verfügung gestellt hatte. In dem freudigen Eifer sei das Wiedererstarken des Berufsstolzes der Hausgehilfinnen unverkennbar.

Bessere Leistungen als im Vorjahre.

Und nun noch schnell zu den Maurern, Dachdeckern usw. nach Bethel. Die Baugewerksinnung Bielefeld hatte den Teilnehmern hier ebenfalls ein kräftiges Mittagessen bereiten lassen, das den Jungen nach der angestrengten praktischen Arbeit des Vormittags sehr willkommen war. Sie haben diese Anerkennung auch verdient, denn ihre Leistungen haben, soweit sich das nach den Leistungsergebnissen hat feststellen lassen, die des Reichsberufswettkampfes des Jahres 1935 erheblich übertroffen.

Blick in die Schildescher Turnhalle

Bühnenschauturnen zum Besten des W. H. W.

Es lohnt sich wirklich einmal, einen Blick in die Turnhalle der D. T. in Schildesche zu tun, dann sieht man erst, was alles in diesem großen, einsam am Johannisbach gelegenen Hause geleistet wird.

Im Vorderhaus befinden sich Wohnung und Werkstatt eines jungen, fleißigen Schneidermeisters. Im Seitenflügel des großen Gebäudes ist eine Erfrischungshalle für die Schildescher Volksgenossen untergebracht. Hier können die Schildschker alles, womit sie sich belastet fühlen, in Wannen- oder Brausebädern abspülen. Das Hauptgebäude umfaßt außer 2 schönen Mietwohnungen die etwa 300 Quadratmeter große Turnhalle, sowie Räume für Geräte, Garderobe usw. Hier wird Körperkultur und Leibestüchtigung im wahrsten Sinne des Wortes getrieben. Abend für Abend wird unter umsichtiger Leitung geturnt: am Reck, am Barren, am Pferd, an den Kletterstangen und Ringen. Jedes Alter ist vertreten vom Schüler bis zum alten Herrn.

Ganz besonders rege sind zurzeit die Turnerinnen. Gilt es doch am kommenden Sonnabend der Oeffentlichkeit zu zeigen, was sie können; denn am 8. Februar, abends 8 Uhr, soll im Lokale Denker ein großes Bühnen-Schauturnen steigen zum Besten der Winterhilfe. Schülerinnen, Jungmädchen und Frauen, 90 an der Zahl, werden die Besucher mit Geräte-Turnen, gymnastischen Uebungen und schönen Tänzen erfreuen. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz. Die Turnerinnen der Turngemeinde Schildesche wollen auch in diesem Jahre im Kampf gegen Hunger und Kälte nicht zurückstehen; möge ihnen ein recht volles Haus beschieden sein. Die Kapelle Edelweiß wird den musikalischen Teil des Abends bestreiten.

Die Turnerführer des Kreises Bielefeld-Ravensberg

tagten in Bielefeld

Um das Wegziel für 1936 klar herauszustellen, hatte Fachamtsleiter Deppermann-Bielefeld seinen Mitarbeiterstab zu einer Tagung nach Bielefeld eingeladen. Diese Tagung brachte den Beweis, daß alle Fachwarte des Turnkreises Ravensberg einsatzbereit und verantwortungsbewußt an die Erfüllung ihres Aufgabengebietes herangehen. Sie alle waren sich bewußt, daß das Jahnsche Ideengut auch das Ideengut des Reichsbundes für Leibesübungen werden muß.

Die reichhaltige Arbeitsfolge dieser Tagung wies eine Fülle von Referaten der einzelnen Fachwarte auf. Kreisoberturnwart Pabst-Gütersloh erläuterte den umfangreichen Arbeitsplan des Jahres 1936. Er wies insbesondere auf den

am 23. Februar in Bielefeld stattfindenden Kreistag

hin. An diesem Tage wird Fachamtsleiter Deppermann allen Vereinsführern des Kreises Ravensberg das Wegziel für 1936 bekannt geben. Kreisgeschäftsführer Katenbrink-Bielefeld gab Einblick in die Kassenverhältnisse und betonte die sparsame Wirtschaftsführung. Wie aus den Berichten aller übrigen Fachwarte ersichtlich, ist eine weitere Aufwärtsentwicklung des Turnkreises Ravensberg zu beobachten. Die Unterkreiseinteilung wurde insofern geändert, als der Turnverein Quelle dem Unterkreis Halle zugewiesen wird. Weiter sollen in den Unterkreisen noch einzelne Fachwarte hinzugezogen werden. Das Bergfest des Kreises soll wie im Vorjahre wieder auf dem Meierhofe zu Olderdissen in Bielefeld im Herbst ausgetragen werden. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben. Zum Schluß wurden noch rein technische Belange unter Dach und Fach gebracht. Hier wies Fachamtsleiter Deppermann ganz besonders auf die Unterkreisturnfeste in Schildesche, Versmold und Isselhorst hin. Mit einer kurzen Morgenfeier fand die Tagung der Turner ihren Ausklang.

Wir gratulieren

Herr August Markmann und seine Gattin Caroline geb. Wiese, in der Mühlenstraße, können heute im Kreise ihrer Kinder — es waren ihrer elf, ein Sohn starb den Heldentod — 22 Enkelkinder und 4 Urenkel, in Gesundheit und Frische ihre goldene Hochzeit feiern. Das Jubelpaar darf sich wegen seiner schlichten, aufrechten Art allgemeiner Wertschätzung und Hochachtung erfreuen. Heute noch geht der Jubelbräutigam, der 72 Jahre alt ist, rüstig seiner gewohnten Beschäftigung nach.

:: Erfolgreiche Drahthaar-Terrier-Hündin.

Auf der „Grünen Woche, Berlin" erhielt die Drahthaar-Terrier-Hündin des Herrn W. Linden, Oststraße 136, in der Jugendklasse das Prädikat „vorzüglich II". Die Hündin wurde also in ihrer Klasse Zweitbeste.

(!) Ein Schäferhund gestohlen.

Am 2. Februar wurde einem Schlachtermeister in der Horst-Wessel-Straße ein etwa zehn Monate alter grauer Schäferhund gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei, Turner straße 4, entgegen.

(!) Reichssteuern, die fällig sind.

Das Finanzamt erinnert heute durch öffentliche Mahnung an die Zahlung der fälligen Reichssteuern. Die Lohnsteuer ist am 5. und 20. jeden Monats fällig, letzter Zahltag der Umsatzsteuer für den Monat Januar 1936 ist der 10. Februar 1936. Die letzte Rate Vermögensteuer 1935 ist am 15. Februar fällig.

Der Knobelwettkampf in Schildesche

Ein Gastwirt aus Bielefeld-Schildesche war vor dem Bielefelder Schöffengericht wegen gewerbsmäßiger Veranstaltung von verbotenem öffentlichen Glücksspiel angeklagt. Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen zu. Er hat zur Belebung des Geschäfts am 22. Dezember 1935 ein Ausknobeln veranstaltet und dies auch durch Aushang in der Wirtschaft bekannt gegeben. Der Einsatz für zehn Wurf betrug 20 Pfennig. Aus den Einnahmen sind Gewinne in Aussicht gestellt worden, die den Teilnehmern mit den höchsten Wurfergebnissen zugeteilt wurden. Der Angeklagte will aber nicht gewußt haben, daß er sich durch die Veranstaltung strafbar macht.

Das Schöffengericht war der Ueberzeugung, daß es dem Angeklagten nicht zu widerlegen sei, daß er nicht gewußt habe, daß er sich mit der Veranstaltung strafbar mache. Man müsse allerdings verlangen, daß er sich als Gastwirt mit den einschlägigen Bestimmungen vertraut mache. Das Gericht ließ es bei einer Geldstrafe von 25 Mark bewenden.



23 Mater Tobis-Europa-Film

Der Sieger von Irkutsk

Adolf Wohlbrück, der Bezwinger des Tatarenführers Ogareff, als Kurier des Zaren in dem gleichnamigen Richard-Eichberg-Film der Tobis-Europa, der im Universum-Theater Bielefeld morgen in Welturaufführung läuft.

Aus dem Landkreise Bielefeld

Haspel und Sparren

Ein Wappen für Jöllenbeck

Nach mehreren Entwürfen hat jetzt das Amt Jöllenbeck dem Heraldischen Amt in Münster einen Wappenentwurf zur Begutachtung und Genehmigung vorgelegt.

Der Entwurf zeigt auf weißem Felde die drei Ravensberger Sparren in Rot und in der Mitte einen sechsarmigen Haspel in Schwarz. Mit diesem Entwurf nimmt man Bezug auf die historische und zugleich auch auf die wirtschaftliche Vergangenheit Jöllenbecks als Weberdorf.

Wie wir hören, soll das neue Wappen, sofern es genehmigt wird, seinen Platz über der Tür des neuen Amtshauses erhalten.

Wiegemeister Hermann Höner

fünfzig Jahre im Dienste der Feldmühle.

Hillegossen. Am heutigen Tage kann der Wiegemeister Hermann Höner auf eine fünfzigjährige Tätigkeit bei der Feldmühle A.-G., Hillegossen, als Papierer zurückblicken. Der Jubilar ist geborener Hillegossener und trat nach dem Besuch der hiesigen Volksschule am 6. Februar 1886 bei der Firma G. F. Halbrock ein, wo er im Packraum und an der Satiniermaschine ausgebildet und beschäftigt wurde. Seine Arbeit wurde durch die militärische Dienstpflicht unterbrochen, der er beim 7. Jägerbataillon in Bückeburg genügte. Danach wurde er wieder in seiner alten Arbeitsstätte eingestellt und versah bis zum Weltkrieg den Posten eines Wiegemeisters in der Versandabteilung. Im Jahre 1916 wurde er zu den Fahnen gerufen und beim Reserve-Infanterie-Regiment 69 eingezogen. Mit diesem Regiment nahm er an den erbitterten Kämpfen an der Westwie an der Ostfront in vorderster Linie teil und erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Frontkämpfer-Ehrenkreuz. Nach Beendigung des Krieges trat er 1918 wieder bei seiner alten Firma ein und wurde zunächst vier Jahre als Meister im Sortiersaal beschäftigt. Nach Anschaffung der Gleiswaage versieht er den Posten eines bahnamtlich vereidigten Wiegemeisters. — Die ehemalige Firma Halbrock gehört seit 1930 als Werk Hillegossen zur Feldmühle. — In dem Jubilar, der sich allenthalben größter Beliebtheit erfreut, hat das Werk einen treuen, zuverlässigen Mitarbeiter. — Die Arbeitskameraden und Direktion des Werkes werden es sich nicht nehmen lassen, den heutigen Tag besonders festlich zu gestalten.

Turner werben.

Ø Brake. Der Turn- und Sportverein Brake veranstaltete am vergangenen Sonntag in Segelers Festsälen einen Werbeabend. Trotz der schlechten Witterung war der Ruf der Turner nicht ungehört verhallt, es gab ein volles Haus. Nach dem Prolog des Turnbruders Radel wies Vereinsführer Kramer auf den tieferen Sinn der Veranstaltung hin; sie möge mit dazu beitragen, die Ertüchtigung des deutschen Menschen zu fördern. Dann sah man turnerische Darbietungen der Damenriege, die viel Beifall ernteten. Alsdann ging das urwüchsige Heimatstück: „Und wieder grünt der Lindenbaum" in Szene. Es wurde packend gespielt. Im Laufe des Abends kam auch der Humor zu seinem Recht. Das Lustspiel: „Der verhaftete Turnverein" verbreitete viel Fröhlichkeit. Zum Schluß wurde ausgiebig getanzt.

Appell der Kriegerkameradschaft Brake.

Ø Brake. Die Kriegerkameradschaft Brake und Umgegend hielt am 1. Februar dieses Jahres im Milser Krug ihren ersten Kameradschaftsappell ab. Kameradschaftsführer Raggert gab in seinem Jahresbericht ein Bild von der politischen Aufwärtsentwicklung im letzten Jahre. Mit dem neugegründeten Soldatenbund werde der Reichskriegerbund in kameradschaftlicher Verbundenheit zusammenstehn. Die Soldaten des alten und des neuen Heeres würden in aller Zukunft verbunden bleiben in dem einen Gedanken: Alles für Deutschland und seinen großen Führer! Die Kameradschaft Brake und Umgegend hat im verflossenen Jahre zwei treue Kameraden, Dr. Dünemann und Schachtsiek zu Grabe geleitet. Durch Erheben von den Plätzen gedachte man ihrer. Drei Mitglieder wurden neu aufgenommen. Drei Kameraden erhielten für gute Schießleistungen die bronzene Ehrennadel. Der Kassenbericht spiegelte eine sorgfältige Ausgabenwirtschaft wider. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Beschlossen wurde anläßlich des 150jährigen Bestehens des Reichskriegerbundes im Sommer dieses Jahres ein Stiftungsfest zu feiern. Auf das am vergangenen Sonntag veranstaltete Winterhilfsschießen blieb die ungünstige Witterung leider nicht ohne Einfluß.

Oma Flaßbeck zum Geburtstag.

Großdornberg. In großer, geistiger und körperlicher Frische feierte gestern in Großdornberg 42 Frau Witwe Flaßbeck, geb. Höner, ihren 91. Geburtstag. Sie wurde geboren am 5. Februar 1845 zu Dornberg. Ein arbeitsreiches Leben liegt hinter der Greisin. Ihrer Ehe mit dem Steinbruchbesitzer Wilhelm Flaßbeck entsprossen 11 Kinder, wovon noch 10 am Leben sind. Fünf Söhne standen während des Weltkrieges im Felde. Oma Flaßbeck liest seit Jahrzehnten die ihr liebgewordene „Westfälische Zeitung" und interessiert sich noch lebhaft für das Geschehen unserer Zeit. Möge der alten Dame noch recht viel Fried- und Freudvolles an ihrem Lebensabend beschieden sein.

Dackelhündin in Berlin erfolgreich.

Brackwede. Auf der Rassehunde-Ausstellung „Grüne Woche" Berlin wurde die schwarzrote Dackelhündin „Asbecks Mirzl" in offener Klasse mit dem Prädikat vorzüglich II bedacht. Besitzerin ist: Frau Martha Katz, Schlageterstr. 7.

Neuer Lehrer.

Brackwede. Für den zum 1. März ds. Js. in den Ruhestand versetzten Lehrer H. Kampsmeier ist der Lehrer Dr. Brinkmann — bisher in Bielefeld (Martini) — an die hiesige 2. Bürgerschule versetzt worden.

Was das Jungvolk will

Senne I. Am nächsten Sonntag veranstaltet das Jungvolk im Saale Kamperer um 18 Uhr einen Elternabend. An diesem Abend will das Jungvolk einen Einblick in seine Arbeit geben und zeigen, was in den Stunden des Dienstes gelernt wird. Der Abend soll aber auch vor allen Dingen bezwecken, das Band zwischen Elternhaus und Jungvolk noch enger zu knüpfen. Das Jahr 1936 ist das Jahr des Deutschen Jungvolks. Der Führer hat jeden den schen Jungen in die HJ. gerufen. Eltern! Laßt diesen Ruf nicht ungehört verhallen, sondern schickt Eure Jungen noch heute zum Deutschen Jungvolk in der HJ. Alle Einwohner von Senne I sind zu dieser Veranstaltung eingeladen, besonders aber die Eltern unserer Jungen. Weist die Jungen nicht von Eurer Tür, wenn sie in den nächsten Tagen kommen, und Euch eine Karte zu dieser Veranstaltung anbieten.

Ausgabe von Kohlenscheinen.

Isselhorst. Am Freitag, den 7. Februar, findet ab 14,30 Uhr die Ausgabe der Kohlenscheine in der Turnhalle statt. Es wird gebeten, die bisherigen Zeiten innezuhalten.

Fröhlicher Abend der Kriegerkameradschaft Hollen

Niehorst. Die Kriegerkameradschaft Hollen hielt am letzten Sonnabend bei Gastwirt Kunstmann einen Kameradschaftsabend ab. Der Kameradschaftsführer Heitmann gedachte des 30. Januar, der die Sehnsucht in den Herzen der alten Soldaten erfüllt habe. Ein Theaterstück, betitelt „Bröselmanns Zwangsmieter" das von Mitgliedern der Kameradschaft und einigen Damen sehr gut aufgeführt wurde, fand lebhaften Beifall. Heinrich von der Pivitsheide war wieder der überwältigende Komiker. Die festliche Veranstaltung schloß mit einem gemütlichen Tanz.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute, Donnerstag abend: „Zwei Stunden Lachen mit Gustav Jakohy" und den Künstlern des Stadttheaters. Bei der Beliebtheit Gustav Jakobys setzte der Kartenvorkauf so rege ein, daß mit einem ausverkauften Hause unbedingt zu rechnen ist. Es wird daher dringend um rechtzeitige Kartenbeschaffung gebeten. — Freitag abend: geschlossene Vorstellung. — Sonnabend, um 15 Uhr zu ganz kleinen Preisen: „Rotkäppchen". Sonnabend abend zu kleinen Preisen: „Der Vogelhändler, Operette von Zeller.

NS-Kulturgemeinde Deutsche Bühne.

Besuchergruppe C: Die Ausgabe der Eintrittskarten für die beiden Vorstellungen am 13. und 27. Februar findet ab 16 Uhr wie folgt statt: Montag, den 10. 2., weiße Mitgliedskarte; Dienstag, den 11. 2., rote Mitgliedskarte; Mittwoch, den 12. 2., grüne Mitgliedskarte.

Das sechste Sinfonie-Konzert.

Viorica Ursuleac von der Staatsoper Berlin, die heute als die bedeutendste Interpretin der Heroinen von Richard Strauß und ebenso seiner Lieder, gilt, konnte erstmalig auch für Bielefeld gewonnen werden. Die Künstlerin singt morgen im 6. Sinfonie-Konzert des verstärkten städtischen Orchesters vier Lieder mit Orchesterbegleitung von Richard Strauß, von dem außerdem seine sinfonische Dichtung „Till Eulenspiegel" zur Wiedergabe gelangt und abschließend von P. Tschaikowsky die fünfte Sinfonie. — Für das Konzert, das unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling steht, ist ein außergewöhnlich starkes Interesse vorhanden. Da nur noch in beschränkter Zahl Karten verfügbar sind, ist die Kartenbeschaffung im Vorverkauf empfehlenswert.

Kammermusik des Borries-Trio.

Das Berliner Borries-Trio, mit dem Konzertmeister der Berliner Philharmonie Siegfried Borries als Geiger, veranstaltet am Mittwoch, dem 12. Februar, im Saale der Eintracht einen Kammermusikabend. Das Trio wird Mozarts Divertimento, Regers Streichtrio op. 77 B A-Moll und Beethovens Streichtrio op. 9 Nr. 1 spielen.

Kammersänger Erb

wird am Sonntag, 16. Februar, einen Liederabend in der Eintracht geben und Lieder von Beethoven (u. a. an die ferne Geliebte), Telemann und Schubert singen. Erb ist zweifellos einer der kultiviertesten Gestalter des Kunstliedes.

Bielefelder Kunstverein.

Auf der Jahresversammlung für 1935, die am Montag, dem 10. Februar, in der Ressource stattfindet, wird Dr. Harald Seiler (Münster) einen Vortrag halten über „Die Anfänge der Kunstpflege in Westfalen im 15. Jahrhundert."

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst. Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost.

Heute 6. 2. 1936.

Sonnenaufgang: 7.58 Sonnenuntergang: 17.25 Wahrer Mittag: 12.41 Sonnenhöhe um 12.41: 22 Grad 44 Minuten
Mondaufgang: 16.30 Monduntergang 7.21 Mondlauf: 1. Viertel Mond im Zeichen: Löwe

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
267,6 m/m	Ds steigend 690 m/m	−3,0	−3,5	−5,7	99%	10/10

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
N W	2	0,2 ltr. pro □ meter	1,0	−0,9	−2,5	Mond in Quadr. zu Uranus, in Opposition zu Merkur

Das Schiff des Grauens

Tatsachenbericht von Bord eines Sträflings-Transportdampfers / Von Paolo Zappa

(16. Fortsetzung.)

Lebendig eingesargt

Ich stehe an Deck, steuerbords ans Geländer gelehnt, und sehe über das Meer, das so glatt ist, daß sich die vorüberziehenden Wolken bis auf jede Einzelheit spiegeln. Nur ab und zu huschen silberne Sprünge über die schimmernde Fläche: fliegende Fische.

„Wenn du heute eine Minute Zeit hast, komm doch mit mir hinunter in die Zellen," spricht mich Petroni an. „Ein Einzelhäftling hat was . . ."

„Was Ernstes . . .?"

„N . . nein. Eine Ratte hat ihn in den Fuß gebissen," dabei wischt sich Petroni die Stirn.

Die Hitze ist in der Tat kaum noch zu ertragen, man kommt sich vor wie in einem feurigen Ofen. Selbst im Schatten, gegen den Fahrwind, klebt einem das Hemd am Leibe. Die geringste Bewegung macht Mühe und läßt den Schweiß in Strömen rinnen.

„Kein Vergnügen", setzt er hinzu, „bei dieser Hitze da hinunter zu steigen."

Ich weiß. Die Strafzellen liegen direkt neben den Dampfkesseln.

„Na, es wird schon irgendwie gehen. Es handelt sich nämlich um einen im Grunde ganz braven Kerl. Die ganze Zeit seit der Abfahrt hat er sich nicht einmal beklagt, kaum gesprochen, alle Befehle automatisch ausgeführt. Viel gelesen. Ganze Tage hat er vor sich hingesummt und dazu den Takt gegen die Gitterstäbe getrommelt. Und seit ein paar Tagen — ich sage dir, wie ausgewechselt: unruhig, undisziplinierl, gibt freche Antworten . . . Früher habe ich ihn zweimal getröstet, wenn er so versunken dastand, den Kopf gegen das Gitter gelehnt. Gestern morgen, ehe wir nach oben gingen zum Spaziergang, sagt er noch zu mir: „Ich habe geglaubt, ich könnte mich in dieses Leben hier hineinfinden, aber es geht nicht. Ich kann nicht mehr! Ich fühle, ich werde irgendeine Dummheit machen!" — Und richtig, kaum war er oben, versucht er sich ins Wasser zu stürzen. Ich habe ihn grade noch auf dem Geländer abfangen können. Es tut mir selber leid, aber was soll ich machen, es ist Vorschrift, ich mußte ihn in die Zelle bringen. Selbstmord an Bord — das ist immer eine unangenehme Geschichte, das gibt eine Untersuchung und Protokolle und Rückfragen und noch mal Untersuchung . . . In der Zelle kann er sich nichts mehr tun, dafür sorgt die Zwangsjacke."

Petroni fährt sich mit seinem Taschentuch von neuem über das Gesicht.

„Erst versuchte er noch ironische Bemerkungen zu machen, als ich ihm das Ding überzog. Aber wie er sich nicht mehr rühren konnte und im Dunkeln hockte, da fing er an zu heulen. Es war nicht angenehm für mich . . ."

In Petronis Stimme, die für gewöhnlich von einer gleichgültigen Härte ist, höre ich ein leichtes Zittern. Ich sehe ihn scharf an, aber er hat sich schon wieder in der Gewalt.

„Versteh mich recht . . . ich habe schon eine ganze Menge Burschen da hineingebracht und nie was dabei empfunden . . . Kerls, die ihre Strafe hundermal verdient hatten. Aber gestern, das war etwas anderes. Der Mann ist regelrecht zur Verzweiflung getrieben worden, durch Kummer, durch sein dauerndes Grübeln über die Vergangenheit . . . war wohl Musiker oder so was . . ."

Ich horche auf: „Was für eine Nummer hat er denn?"

„6240."

Ich muß wohl blaß geworden sein. Es ist Rolbert.

Ich steige mit Petroni hinunter. Erst geht es durch den Maschinenraum, in dem alles klebt vor Schmutz, Schmiere und Oel. Dann steigen wir eine Treppe hinunter, kommen zu einer Galerie, die oben durch den Kesselraum führt, wenden uns rechts, kommen wieder über ein paar Stufen und stehen plötzlich in einem dunklen Gang, der etwas beklemmend Unheimliches hat. Petroni läßt seine Taschenlampe aufblitzen. Linker Hand liegt Tür an Tür. In Kopfhöhe winzige Fensterchen. Die Zellen. Die Gruft der lebendig Begrabenen.

Auf der „Martinière" kennt man drei Grade von Strafmitteln. Der erste Grad ist: Eisen an den Füßen, der zweite: Eisen an Füßen und Händen. Beide kommen in den Käfigen zur Anwendung. Der Bestrafte wird an einen Bolzen im Boden angeschlossen, während die andern um ihn herum sich „frei" bewegen, wie es eben in dem engen Raum möglich ist. Mit diesen beiden Graden ist man nicht grade sparsam, es wird ausgiebig davon Gebrauch gemacht, meistens wegen ganz geringfügiger Vergehen.

„Beryl, Nr. 6276. 5 Tage einfache Eisen. Hat seine Ration weggeschüttet mit den Worten: „Das ist eine Schweinerei, aber kein Essen!"

„Mansette, Nr. 5372. 2 Tage einfache Eisen. Hat sich geweigert seinen Blechnapf zu säubern."

„Davin, Nr. 6205. 5 Tage doppelte Eisen. Hat einem Aufseher geantwortet: „Jawohl, mein Goldstück!"

Der dritte Grad ist die Zelle. Hierhin kommen Rückfällige, Unverbesserliche, Selbstverstümmler, Leute, die einen Selbstmordversuch gemacht haben, und vor allem Aufsässige, Aufwiegler, Rebellen.

Gerade heute morgen hat es so etwas gegeben wie einen kleinen Aufruhr. Man hatte die Kessel eben heraufgebracht und angefangen, die erste Ration zu verteilen, als jemand schrie: „Was gibt es heute?", worauf der ganze Chor brüllte: „Boh—nen!"

„Und was gibt es morgen?" rief die Stimme. Chor: „Boh—nen!"

„Und übermorgen?" Chor: „Boh—nen!"

Sofort schrillten Alarmpfeifen durch das ganze Schiff, die vier Dampfschläuche wurden klargemacht und auf die Sträflinge gerichtet. Und gleich darauf stürzte „Coco Sec" an der Spitze von 40 bewaffneten Aufsehern ins Zwischendeck.

Der Angeredete war ausgerechnet derjenige, der gerufen hatte.

„Ich? Aber nicht im Traum, Herr Kommandant. Ich habe mich nicht beklagt. Ich habe mich überhaupt noch nie beklagt."

Zum nächsten: „Und du?"

Der nächste hatte wirklich nichts gemacht und schwieg deshalb.

„Vier Tage Zelle!"

Noch zwei, die keine Antwort gaben, flogen gleichfalls in Einzelhaft.

Es ist nicht leicht, jemanden eine richtige Vorstellung von diesen Grabkammern zu vermitteln. Im Durchschnitt ich jede Zelle 1 Meter lang, 2 Meter breit und 1½ Meter hoch. Die Wände sind mit Eisenblech beschlagen, an dem sich unaufhörlich Feuchtigkeit in dicken Tropfen niederschlägt.

(Fortsetzung folgt.)

Vorratswirtschaft im Haushalt

Reichsbauernführer Darré an die deutschen Hausfrauen

In diesen Tagen findet im Verwaltungsamt des Reichsnährstandes eine gemeinsame Schulungstagung des Reichsnährstandes und der NS-Frauenschaft statt.

Reichsbauernführer Darré

wies auf die Bedeutung dieser ersten gemeinsamen Tagung der Frauen des Reichsnährstandes und der Frauen der Bewegung hin. Deutschland befindet sich ernährungspolitisch in einer Zwangslage. Wir haben eine größere Bevölkerungszahl auf einer kleineren Fläche im Vergleich zum Vorkriegsdeutschland zu ernähren. Die sich daraus ergebenden besonderen Aufgaben müssen durch die Erzeugungsschlacht gelöst werden. Das kann die Landwirtschaft nicht allein erreichen; wenn dauernde Erfolge erzielt werden sollen, ist die Ernährungswirtschaft besonders auf die

Mitarbeit der Hausfrauen

angewiesen. Geht doch alljährlich dem deutschen Volke rund eine Milliarde Mark an Lebensmitteln nur dadurch verloren, daß sie im Haushalt unsachgemäß behandelt werden. Wie ist das möglich? Während der letzten Jahrzehnte sind unsere Frauen vor allem in der Stadt nicht mehr zu wirklichen Hauswirtschaftlerinnen erzogen worden. Das lag nicht an den Frauen selbst, sondern an der zunehmenden Verstädterung unseres Volkes. Während unsere Mütter und vor allem ihre Großmütter ihren Stolz noch in einer guten hauswirtschaftlichen Vorratswirtschaft erblickten, war es jetzt modern geworden, sich um eine vernünftige Vorratswirtschaft im Haushalt überhaupt nicht mehr zu kümmern. Man bestellte und kaufte einfach beim nächsten Händler.

Vorratswirtschaft bedeutet, Erzeugnisse einer bestimmten Jahreszeit dann billig zu kaufen und zu lagern oder haltbar zu machen, um sie in den Monaten des natürlichen Mangels zur Verfügung zu haben. Verbrauchslenkung und häusliche Vorratswirtschaft sind die beiden wichtigen Pfeiler unserer deutschen Ernährungswirtschaft. Der Reichsbauernführer wandte sich dann an die Architekten und Bauneister, die auch bei städtischen Neubauten diese Dinge beachten müssen. Leider ist heute in den meisten Fällen eine Bauweise eingerissen, daß es der Hausfrau oft gar nicht mehr möglich ist, eine vernünftige Vorratswirtschaft zu treiben.

Reichsernährungsminister Darré schloß mit dem Hinweis, daß unsere Ernährungswirtschaft gesichert wird, wenn gerade die Hausfrauen sich mit Verständnis auf die Erzeugung einstellen, indem sie ihren Bedarf der Jahreszeit anpassen und im Rahmen der Hauswirtschaft Vorratswirtschaft treiben und damit gleichzeitig die deutsche weibliche Jugend wieder zu guten Hausfrauen erziehen.

Schwerer Verkehrsunfall

Zwei Offiziere und ein Gefreiter tödlich verunglückt

Am Dienstag um 8.40 Uhr überfuhr der Vorortzug 822 bei Kilometer 20,30, zwischen Staaken und Döberitz, zwei Offiziere, einen Feldwebel und einen Gefreiten, die im Anschluß an eine Felddienstübung den Bahnkörper betraten. Die beiden Offiziere und der Gefreite sind getötet; der Feldwebel ist schwer verletzt und schwebt in Lebensgefahr. Es handelt sich um Angehörige der 1. Kompanie des Wachregiments Berlin.

Im Schlaf verbrannt

In der Frühe des Mittwochs ereignete sich im Danziger Werder ein furchtbares Brandunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. In einem von sechs Arbeiterfamilien bewohnten Haus in Tragheim entstand in der Wohnung des Ehepaares Ronschkowski durch einen anscheinend schadhaften Ofen Feuer, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude erfaßte. Während sich die übrigen Einwohner rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, gelang es dem durch das Feuer im Schlaf überraschten Ehepaar Ronschkowski nicht mehr, sich und ihr halbjähriges Kind zu retten. Alle drei verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Die übrigen obdachlos gewordenen Familien, die durch das Feuer ihre ganze Habe verloren haben, wurden einstweilen im Ort untergebracht.

Der Bruder des „Vipoprä"

Nachdem sich vor kurzem der Schwager des früheren Berliner Vizepolizeipräsidenten, Dr. Bernhard Weiß, in einem großen Versicherungsbetrugsprozeß als Hauptangeklagter zu verantworten hatte, stand am Mittwoch sein Bruder, Konrad Weiß, vor der 15. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichtes.

Der Angeklagte wurde wegen versuchten Verbrechens gegen § 175 StGB. zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte sich im Oktober vorigen Jahres in einem Kino am Nollendorfplatz an einen 18jährigen jungen Menschen herangemacht, um ihn für seine homosexuellen Zwecke zu gewinnen. Er kam aber an die falsche Adresse. Der junge Mann lehnte die unerhörte Zumutung mit Entrüstung ab und erstattete Anzeige.

Erdstoß in Kioto

Die Stadt Kioto, die bereits unter einer Störung ihrer Verkehrsverbindungen durch einen Schneesturm zu leiden hat, ist am Mittwoch nachmittag von einem heftigen Erdstoß betroffen worden. Bisher sind Meldungen über die Höhe des Schadens und die Verluste an Menschenleben nicht eingegangen.

Ueberall Streiks!

In den Vereinigten Staaten ist eine neue Streikbewegung ausgebrochen. Es handelt sich in erster Linie um Lohnstreiks, die aber weiteren Umfang anzunehmen drohen. Der seit einiger Zeit angekündigte Streik der Arbeiter und Arbeiterinnen des Putz- und Modegewerbes hat begonnen. Es geht um höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen. Von seiten der Streikleitung wird behauptet, daß insgesamt 20 000 Personen am Streik beteiligt seien. Auch die Liftführer sollen nach Angaben von Gewerkschaftsseite demnächst in den Streik eintreten.

In Pekin (Illinois) haben über 3000 Arbeiter ihre Arbeitsplätze verlassen und sind in den Sympathiestreik für die streikenden Arbeiter der amerikanischen Brennerei-Gesellschaft eingetreten. Die Gewerkschaften haben zum Generalstreik aufgerufen, allerdings nur mit teilweisem Erfolg. Da die Spannung in Pekin außergewöhnlich stark ist, wurde die Nationalgarde eingesetzt, um die Ruhe aufrechtzuerhalten. Zu Zusammenstößen ist es bisher noch nicht gekommen.

Theaterbrand in Paris

Im Theater Michel, im Herzen von Paris, brach am Mittwoch gegen Mittag ein Brand aus, der sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Gebäude ausdehnte. Bald loderten helle Feuergarben aus dem Dach und den Fenstern empor. — Der Brand ist von der Feuerwehr schneller niedergekämpft worden, als es anfänglich den Anschein hatte. Die starke Rauch- und Flammenentwicklung hat das Feuer größer erscheinen lassen, als es tatsächlich war.

Der Feuerwehr ist es gelungen, die Bühne und den 400 Plätze umfassenden Zuschauerraum zu retten, so daß nur die Halle des Theaters dem Brande zum Opfer gefallen ist. Der größte Teil der Fensterscheiben ist infolge der starken Hitze geplatzt. Ein genauer Ueberblick über den Sachschaden des Feuers ist zur Zeit noch nicht möglich. Ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude konnte verhindert werden. Man nimmt an, daß der Brand durch einen Kurzschluß verursacht wurde.

Aufpassen: Sonst flattern Ihnen 100 Mark davon!



Denn nur bis 14. Februar gelten die Opel-Preise, die Ihnen beim OPEL »Typ Olympia« 100 Mark, beim OPEL »6« sogar bis zu 200 Mark sparen!

Wohlgemerkt: es sind die für 1936 maßgebenden Modelle - mit der berühmten »OPEL Synchron-Federung« und den vielen anderen einzigartigen Vorzügen dieser Typen.

Aber am 14. Februar muß der Wagen auch schon zugelassen sein! Verabreden Sie deshalb sofort eine unverbindliche Probefahrt!

Außerdem: wenn Sie sofort kaufen, ist Ihr Wagen auch schon eingefahren, sobald die ersten schönen Tage kommen!

OPEL der Zuverlässige

Und noch ein wertvolles OPEL-Angebot: der neue OPEL P4, das Vollautomobil für RM 1650 ab Werk

Opel-Großhändler **Auto-Depot Bielefeld** Zimmerstraße 12 **Wilh. Hagemann** Ruf 492/93
Reparatur-Werkstatt und Ersatzteillager Märkische Straße 16 / Ruf nur Nr. 400

Opel-Händler **Gottfr. Beckmann** Gr. Kurfürstenstraße 71 Ruf 2446

Wir eröffnen

am Freitag, dem 7. Februar 1936

Zweigstellen

und zwar:

Jöllenbecker Straße Nr. 56
Haltestelle Siegfriedstraße

u. Gütersloher Straße Nr. 43
Haltestelle Bethelecke

Die Zweigstellen werden den Bewohnern der süd- und nordwestlichen Stadtbezirke Gelegenheit geben, ihre verfügbaren Gelder schnell und sicher anzulegen sowie ihre Geschäfte mit uns im

Spar-, Scheck- u. Ueberweisungsverkehr

bequemer zu tätigen.

Wir bitten, von der Einrichtung regen Gebrauch zu machen.

Kassenstunden unserer Zweigstellen:

8.30 bis 12.30 und 3.30 bis 5.30 Uhr; **Freitags jedoch bis 6.30 Uhr abends;** Sonnabends nur von 8.30 bis 12.30 Uhr.

Fernsprecher über Nr. 6000 (Stadtzentrale)

Stadt-Sparkasse Bielefeld

Fischer, Brackwede
Adolf-Hitler-Straße
Fahrräder in groß. Auswahl
Reichhaltiges Ersatzteillager. Reparaturen

Das Problem der deutschen Schrift ist gelöst!

Die „Dreifachschaltung" weist jedem Buchstaben denjenigen Raum zu, den er tatsächlich braucht. Deutsche Schrift auf der Ideal-so schön und leicht lesbar wie Buchdruck!

die «neue» Ideal



Die einzige der Welt mit „Dreifachschaltung"!

Verlangen Sie Druckschrift

Vorführung der neuen Ideal kostenlos durch den Generalvertreter

J. D. Küster Nachf.
Bürobedarfshaus Bielefeld



auch im

Inventur-Verkauf!

3 Schluß-Tage
Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Sichern Sie sich die greifbaren Vorteile!

Kreplin
BIELEFELD OBERNSTRASSE 17

Das Fachgeschäft für gute Herren- und Knaben-Kleidung

Verkäufe

Bettstelle mit Matratze, Sofa, Waschtisch, Kommode, Kleiderschrank, gebraucht, billig zu verkaufen. **Goldstraße 5,** Max Langendorf An- u. Verkauf von gebrauchten Möbeln

Kauf-Gesuche

Münz zahlt für getragene Anzüge bis 25.– Mäntel 18.– **Oberntorwall 25 Ruf 5456** Nähe Jahnplatz am Parkplatz. Kaufe auch ganze Nachlässe und Schuhe

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Mädchen
für Haus und Küche zu sofort gesucht. Rebelswall 8.

Für
Geschäft u. Büro jung. Mädchen oder jungen Mann für sofort gesucht. Angebote unter B B 1711 an die Westfälische Zeitung.

Mädchen
älteres, 25—30 Jahre, für Haushalt und Gastwirtschaft, zum 15. 2. gesucht. Brackwede, Gütersloher Str. 17.

Putz-
und Waschfrau gesucht. Langenhagen 39.

Büglerin,
tüchtige, und junges Mädchen für leichte Arbeit gesucht. Färberei Wehrenberg, Rohrteichstraße 36.

Ehepaar,
älteres, sucht umständehalber für sofort eine solide, ehrbare Stütze bei gutem Lohn. Zu erfragen in der Westfälischen Zeitung.

Mädchen,
sauberes, welches selbständig kochen kann und alle Hausarbeiten verrichtet, sofort gesucht. Nachzufragen in der Westfäl. Ztg.

Junges
Mädchen oder Frau, möglichst mit Kochkenntnissen, bis 2 Uhr gesucht. Angeb. unter L 6962 an die Westfäl. Zeitung.

Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht. Vorzustellen ab 4 Uhr. Zu erfrag. in der Westfäl. Ztg.

Tüchtiges
junges Mädchen für Geschäftshaushalt und Laden gesucht. Angebote unter L 6756 an die Westfäl. Zeitung.

Frau,
saubere für Freitag vormittags z. Reinemachen gesucht. Angebote unter P 6760 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäuferin
der Manufakturwarenbranche, die im Abmessen von Stückware gewandt ist, zur Aushilfe auf 5 Monate gesucht. Alter 25—35 Jahre. Angeb. mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Alter unter B G 1738 an die Westfälische Zeitg. t

Arbeiter
jugendliche, von 14 bis 16 Jahren, für leichte Beschäftigung gesucht. Wittkop & Co. k8

Kaufmann,
erfahrener, ält. Herr, f. kleinen Fabrikbetrieb einige Stunden täglich gesucht. Angeb. unter M 6865 an die Westfäl. Zeitung.

Bäckergeselle,
selbständiger, in Konditorei erfahren, für März gesucht. Angeb. unter M 6965 an die Westfäl. Zeitung.

Kellner
für Sonnabend, 8. Februar, gesucht. (außerhalb). Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung t

Stellen-Gesuche

Stenotypistin,
junge, erste Kraft, beste Kenntnisse, sucht Stellung, eventl. auch als Kontoristin (auch für halbe Tage). Angebote unter P 6867 an die Westfäl. Zeitung.

Schneiderin
sucht noch Kundschaft. Niederwall 6, I. (Eingang Körnerstraße.)

Suche
für meinen 14-jährigen Sohn eine Stelle als Lehrling i. einem elektrotechnisch. Betriebe (auch größeren) zwecks Ausbildung i. Elektrotechnik. E. Wenger, Pr. Oldendorf 21, Kreis Lübbecke.

Fräulein,
junges, 21 Jahre alt, sucht Haustochterstelle, b. Taschengeld. Kochen und Haushalt bereits erlernt. Angeb. unter A T 6743 an die Westfälische Zeitung.

Schneiderin
mit guten Empfehlungen, pro Tag 3 Mk., frei. Angebote unter E 6829 an die Westfälische Zeitung.

Junger Mann,
led., sucht sichere Existenz. Größere Kapitaleinlage möglich. Angebote unter G 6729 an die Westfäl. Ztg.

Vermietungen

Zimmer,
möbl., 3,50 Mark, frei. Wörthstraße 6.

Wohnung,
2. Etage, 7 Zimmer, Küche, oder 4 Zimmer und Küche, zu vermieten. Reichspoststr. 2.

Garage,
heizb., frei. Schroeder, Brüderstraße.

Zimmer,
gut möbl., sonniges, großes, zu vermieten. Gr. Kurfürstenstr. 10, I

Miet-Gesuche

Zimmer,
möbliertes, für sofort gesucht. Angeb. unter B A 1710 an die Westfälische Zeitung.

3—4-Zimmerwohnung
sucht pens. Beamter zum 1. 3. oder 1. 4. Preisangebote unter W 6895 an die Westfäl. Zeitung.

Herr
alleinstehend sucht zwei leere Räume mit Bodenraum oder Keller. Angebote unter A 6912 an die Westf. Ztg. t

3 Zimmer,
Küche zum 1. 4. oder später von jüngerem Ehepaar gesucht. Angebote unter K 6958 an die Westfäl. Ztg.

Kelterer,
solider, gebildeter Herr aus guter Familie sucht bescheidenes Zimmer mit Familienanschluß in besserer Familie. Zu leichten Gegendiensten bereit, monatlich für 50 bis 60 Mk. Angeb. unter B K 1741 an die Westf. Zeitg. t

Tausche
4 Zimmer, Küche und Mansarde, im Westen, 46 Mk., gegen 3 Zimmer u. Küche, 30 Mk. Angebote unter C 6920 an die Westfäl. Ztg.

Herr
älterer, sucht gut möbl. Zimmer, Parterre oder 1. Etage. Angeb. unter Z 6908 an die Westfälische Ztg. t

Wohnung,
2—3 Räume, 25 bis 35 Mark, von Brautleuten in sicherer Stellung gesucht. Angebote unter G 6938 an die Westfäl. Zeitung.

3-Zimmer-Wohnung,
nette, suchen 3 berufstätige junge Damen. Angebote unt. V 6791 an die Westfäl. Ztg.



Es ist zwar noch ein schöner Wagen —
Doch momentan ist er zu groß!
Könnt' mir nur jemand richtig sagen —
Wie werd' ich dieses Ding nur los?

Hokuspokus — eins, zwei, drei —
Eilt der Interesssent herbei!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Zum
1. April oder früher suche (2 Pers., 1 Kind) 4—5-Zimmerwohnung, mit Küche, Bad und Heizung, mögl. Mittelpunkt der Stadt. Angeb.: Postfach 1298.

Verkäufe

Paletot,
schwarzer, wie neu, Gr. 48, für 20 Mark. Gr. Kurfürstenstr. 43, 2. Etage.

Kleinschreibmaschine
billig zu verkaufen. Angebote unt. T 6886 an die Westfäl. Ztg.

Aufzugwinde
mit Korb. Drahtseil. Brunnenstraße 11.

Spitz,
reine Rasse, zweijähr., in gute Hände abzugeben. Dornberger Straße 200 a.

Geschäftsverkauf.
Seit 30 Jahren bestehendes Handarbeits- u. Modewarengeschäft (arisch) zu verkaufen. Angebote unter H 6947 an die Westfäl. Ztg.

Volksempfänger,
Gleichstrom, wenig gebraucht, für 45.— Mk. verkäuflich. Bielsteinstraße 40.

Kinderwagen,
Tiefbau, zu verkaufen. Am Lehmstich 36.

Wohnzimmerschrank
und Tiefbauherd, verchromt, beides fast neu, fortzugshalber preisw. zu verkaufen. Kügelerstraße 11, part., links.

Bauplatz
in bester Westlage — Bergseite — billig abzugeben. Angeb. unter B D 1725 an die Westfälische Zeitung.

Motorrad,
300 ccm, NSU, billig zu verkaufen. Wiesenstraße 9.

Klavier
Nußbaum gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Angeb. unter B E 1733 an die Westfäl. Ztg. ;

Möbel
aller Art, gut erhalten, zu verkaufen. Angebote unter B F 1734 an die Westfälische Zeitung. ;

Mäntel
und Röcke für Kutscher (Chauffeure), billigst abzugeben. Kleiderpflege-Zentrum, Klosterplatz. t

Vierfamilienhaus
oder Bauplatz zu verkaufen. Wo sagt die Westfäl. Zeitung.

Tiefbauherd
gut erhalten, billig abzugeben. Steffen, Ummeln 2k. :

Kauf-Gesuche

Gaskocher
mit Tisch od. Schrank zu kaufen gesucht. Angebote unter V 6887 an die Westfäl. Ztg.

Wipproller
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. S 6884 an die Westfäl. Zeitung.

Piano,
auch stark reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter W 6792 an die Westfäl. Ztg.

Pappschere
in gebrauchtem Zustand, aber gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote mit äußerstem Preis erbeten unter A D 1572 an die Westfälische Zeitung.

Möbel
und Federbetten, gebraucht, gesucht. Preisangebote unter B 6811 an die Westfäl. Ztg.

Geldverkehr

RM. 13 000.—
erste Hypothek (Umleihung) auf vollständ. neurenoviertes Vierfamilienhaus, mit 10 000 qm Grundstück, an Hauptstraße, Nähe Stadtgrenze, gegen gute Zinsen sofort gesucht. Angebote unter L 6863 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Zeugen gesucht,
die Beobachtungen über Unfall Horst-Wessel-Straße, Ecke Kesselbrink am Radfahrweg) am 4. Novemb. 1935, abends 7.20, gemacht haben. Verletzt ist Radfahrer durch Motorradfahrer. Angebote unter B 6915 an die Westf. Ztg. f8

Boxer
gestromt, abhanden gekommen. Nachricht an Scheip, Kammerratsheide Nr. 21. t

Armband
verloren. Abzugeben Güterbahnhof 10, I.

Tasche
verloren bei Leffers. Wiederbringer Belohnung. Lützowstraße 5, 2. Etage.

Buchhalter,
älterer, weitgehendst erfahren, sucht die Erledigung schriftlicher Arbeiten, auch stundenweise. Ansprüche bescheiden. Angeb. unt. D 6922 an die Westfäl. Zeitung.

Zweite Beilage
Nr. 31 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 6. Februar 1936

Immer im gleichen Strombett

Das Geheimnis der Lachse aufgeklärt?

Die jährliche Wanderung des gemeinen Lachses ist jedem geläufig. Regelmäßig von Oktober bis März setzt der Salm zu seiner großen Reise an. Er verläßt als wohlgenährter, schmackhafter Fisch seine „Sommerfrische" in den kühlen Tiefen des Ozeans, steigt erst in die breite Mündung eines Stromes herauf, dann in einen größeren Nebenfluß, um schließlich sein Ziel, ein kleines, kristallklares Gebirgsbächlein, zu erreichen: allen künstlichen und natürlichen Hindernissen zum Trotz. Er laicht dann an einer bestimmten Stelle und wandert den gleichen Weg zurück, um vieles schwächer und minderwertiger geworden. Für diese jährliche Reise hat die Wissenschaft bestimmte Erklärungen gefunden, die ziemlich glaubhaft klingen und ohne weiteres angenommen werden können.

Ein völliges Rätsel jedoch bildete bis jetzt die Tatsache, daß der einzelne Lachs immer den gleichen Strom heraufschwimmt, so weit er auch draußen im Meere seinen Sommeraufenthalt hat; daß auch die jungen Lachse mit unfehlbarer Sicherheit den Strom, den Nebenfluß, das Bächlein ausfindig machen, die den Weg der Eltern bilden. Hier mußte man sich mit dem Notbegriff des „Instinktes" behelfen, der natürlich nichts erklärt, ebensowenig wie ein angenommener „Orientierungssinn". Heute scheint man nun auch in dieser Beziehung einen Schritt weiter gekommen zu sein, und zwar zunächst auf Grund von

Tiefenforschungen,

die besonders in der Nordsee und im Kanal angestellt wurden. Man weiß, daß im tertiären Zeitalter die angelsächsischen Inseln, nebst Irland, mit dem europäischen Festland zusamemnhingen, daß es also weder eine Nordsee gab, noch einen Kanal. Die neuesten Tiefenforschungen führten zur Aufstellung von Meereskarten, die alles Wissenswerte über die geographische Struktur der versunkenen Landesteile enthalten. Je genauer diese Karten gezeichnet werden können, um so klarer kann man erkennen,

daß die großen europäischen Ströme, in erster Linie der Rhein und die Seine, ihren Lauf auf dem Meeresgrund beibehalten haben.

Deutlich sieht man etwa das Tal des Rheines, das sich in breiten Windungen durch die ganze Nordsee hinzieht, um sich ungefähr in der Höhe von Edinburg in das „Meer" zu ergießen. Die Elbe nimmt die Weser und die Ems auf, und mündet an der „Hochebene der Doggerbank" in den Rhein. Links nimmt der Rhein die Themse auf, denn sämtliche Ströme und Küstenflüsse von England und Schottland, Humber, Tyne, Tweed, Tay; es muß also ein gewaltiger Strom gewesen sein, der Vater Rhein, der natürlich auch die Wasser von Maas und Schelde mit sich führte. Kleiner war das Becken der Seine, die nur die Flüsse der Bretagne und der Normandie auf der einen, die Gewässer der englischen Südküste auf der anderen Seite aufnahm; es folgte dann das Becken der Severn und das Becken der Clyde. Alle diese Täler, Strombetten und Mündungen finden sich genau in den heutigen Meerestiefen abgezeichnet. Dazu kommt noch ein anderes. In den Stromtälern auf dem Meeresgrund sind Wassermassen, die sich durch Dichte und Salzgehalt deutlich von dem Wasser des übrigen Meeres unterscheiden; man weiß ja im allgemeinen, daß die Ozeane aus ganz verschiedenen Wassermassen bestehen, die sich nie miteinander vermengen. Jedes dieser Wasser beherbergt eine bestimmte Pflanzen- und Tierwelt, die nur in ihm wachsen und gedeihen kann; daneben gibt es allerdings die wandernden Fischarten, die buchstäblich in allen Wassern gewaschen sind.

Man weiß nun, daß der gemeine Lachs oder Salm einer der ärtältesten Fische ist und schon im Primärzeitalter existierte. Er zog schon den Rhein herauf, als dessen Mündung sich noch auf dem Breitengrad von Edinburg befand. Was liegt da näher als die Annahme:

Der Lachs lebt seit undenklichen Zeiten in demselben Strombett, auch wenn es vom Meere überflutet ist? Dann gibt es kein „Rätsel" mehr, er braucht die heutige Mündung seines Stromes gar nicht erst zu suchen, denn er hat ihn in Wirklichkeit nie verlassen.

Er lebt mit anderen Worten genau so weiter wie vor einer Million Jahren, er lebt, wie wenn es keine Revolution auf der Erdoberfläche, kein Versinken der sogenannten „ozeanischen Hochebene" gegeben hätte.

Stimmt diese Vermutung — mit deren Prüfung ist man gegenwärtig in allen Instituten für Tiefseeforschung eifrig beschäftigt — so läßt sich mit ziemlicher Sicherheit bestimmen, an welchen Meeresstellen ein reicher Salmfang zu erwarten ist: in den Tälern der ehemaligen Flüsse und Ströme. Für den Lachs ist das weite Meer ein Stück Heimat, untrennbar mit dem Gebirgsbach verbunden, der seiner Kindheit Tummelplatz war. An seinem Geschlecht sind die Jahrmillionen spurlos vorübergegangen, ein Tiumph des Lebens wie er stärker und sinnfälliger nicht gedacht werden kann.

Brudermord

Im Dorfe Ahstedt (Kreis Marienburg bei Hildesheim), war es im Hause des Einwohners Wierig zu einem Streit zwischen dem Vater und seinem Sohn Hans gekommen. Als Hans Wierig in seiner Erregung zum Revolver griff, warf sich sein Bruder Helmuth dazwischen. Hans Wierig richtete darauf die Waffe gegen den Bruder, dem die Kugel in den Kopf drang. Helmuth Wierig brach auf der Stelle tot zusammen. Der Mörder wurde verhaftet.

Lokaltermin in Lübeck

Seefeld wurde seiner früheren Frau gegenübergestellt

Am Mittwoch früh begab sich das Schweriner Schwurgericht nach Lübeck, um am Vormittag in der dortigen Umgegend einen Lokaltermin in dem Mordfall an dem neunjährigen Hans Korn aus Lübeck abzuhalten. Am Nachmittag wurde dann auf dem Polizeipräsidium in Lübeck die frühere Frau des Angeklagten Seefeld vernommen, die seit 30 Jahren von ihm geschieden ist. Die Zeugin, die sich im 71. Lebensjahr befindet, ist infolge Krankheit nicht reisefähig und konnte deshalb nicht an der Gerichtsstelle in Schwerin erscheinen.

Ueber die

Ermordung des Schülers Hans Korn

ist im Laufe der Untersuchung folgendes festgestellt worden:

Am 16. Januar 1934 kam Hans Korn gegen 11 Uhr aus der Schule nach Hause. Er lief bald wieder fort und sagte, daß er sich die Schiffe auf der Obertrave ansehen wolle. Unterwegs traf er noch einige Schulkameraden, die ihn fragten, wohin er denn so eilig wolle. Im Vorbeilaufen rief Hans Korn seinen Freunden zu: „Ich will zur Post, da steht ein Mann, der schenkt mir Schokolade." Seit diesem Zeitpunkt fehlte zunächst jede Spur von dem Jungen, bis man ihn am 15. Februar 1934 in den Schlutuper Tannen in einer dichten Fichtenschonung tot auffand. Die Leiche machte ebenso wie in den anderen gegen Seefeld zur Anklage stehenden Mordfällen den Eindruck, als wenn der Knabe im Schlaf vom Tod überrascht worden wäre. Auch hier zeigte sich keine Spur äußerer Gewaltanwendung. Von Anfang bis beinahe Ende Januar nächtigte Seefeld damals im Armenhaus in Selmsdorf bei Lübeck. Besonders verdächtig und aufschlußreich sind auch hier wieder die

Eintragungen im Notizbuch

des Angeklagten. Man erkennt auch die auffällige Tatsache, daß der Angeklagte sich damals auch in Schlutup aufgehalten hatte. Er war von Selmsdorf nach dort gewandert, befand sich also zu der fraglichen Zeit in der gleichen Gegend, in der später die Leiche des Schülers Hans Korn gefunden wurde.

Die Schonung in Selmsdorf, in der die Leiche des kleinen Hans Korn gefunden wurde, ist übrigens die gleiche, in der Seefeld schon einmal versucht hat, ein Sittlichkeitsverbrechen an einem Kind zu begehen.

Am Vormittag waren die Automobile mit den Mitgliedern des Gerichtes und dem Angeklagten Seefeld an der Fichtenschonung in den Schlutuper Tannen angelangt.

Durch die dichte, fast undurchdringliche Schonung bahnten sich die Prozeßbeteiligten mühsam einen Weg bis zu der Fundstelle, die etwa 18 m von der verkehrsreichen Landstraße nach Lübeck liegt.

Seefeld muß auf Vorhalten zugeben, daß er schon mehrmals in derselben Schonung übernachtet hat, in der die Leiche gefunden wurde.

Zwei Jungen, die zu dem Lokaltermin als Zeugen geladen worden sind, werden Seefeld gegenübergestellt.

Sie bekunden, daß der Angeklagte derselbe Mann sei, der versucht hatte, sie in die Schonung zu locken.

Seefeld hatte diese Zeugen aufgefordert, ihm sein Gepäck, das er angeblich in der Schonung versteckt haben wollte, heraustragen zu helfen. Den Jungen kam die Sache aber unheimlich vor. Sie liefen davon.

Nach der Besichtigung des Tatortes fuhren die Prozeßbeteiligten nach Lübeck. Der Bruder des Toten Korn, ein dreizehnjähriger Schüler, übernahm die Führung bis zu der Stelle, an der er aus einiger Entfernung seinen Bruder zusammen mit einem älteren Mann am 16. 1. 1934 zum letzenmal gesehen hat. Es kann aber nicht genau festgestellt werden, ob Seefeld dieser Mann war.

Hierauf wurde im Polizeipräsidium die 71jährige Frau Katharina Seefeld vernommen.

Sie erklärte sich bereit, in Abwesenheit des Angeklagten auszusagen. Die Zeugin betonte, daß sie seit über 40 Jahren den Angeklagten nicht mehr gesehen habe. Nur einmal habe sie von ihrem Sohn Paul gehört, daß ihm ein Mann in Lübeck mit den Worten: „Du kommst jetzt mit mir, ich bin dein Vater!" angesprochen habe. Durch das Dazwischentreten eines anderen Jungen wurde Seefeld verhindert, den Jungen mitzunehmen. Vor 26 Jahren wurde die Ehe, als Seefeld im Zuchthaus saß, wegen seines lasterhaften Lebenswandels geschieden.

Seefeld wurde darauf in das Zimmer geführt. Während seine Frau ihm den Rücken zudreht, gibt ihm der Vorsitzende ihre Aussage bekannt.

„Ich habe dazu nichts zu sagen",

war die einzige Antwort des Angeklagten.

Heute wird das Schwurgericht wieder in Schwerin tagen. Es soll die Beweisaufnahme im Mordfall Zimmermann durchgeführt werden.

Georg Fürst †

Der Komponist des Badenweiler Marsches.

Der Komponist des Badenweiler Marsches, Obermusikmeister Fürst, ist am Mittwoch in Pasing bei München, wo er seinen Ruhesitz hatte, gestorben.

Obermusikmeister Georg Fürst, hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. Er wurde in Feuchtwangen (Mittelfranken) als Sohn des dortigen Stadtmusikmeisters geboren und entstammt einer alten Musikerfamilie. Als Obermusikmeister der „Leiber", des Königlich Bayerischen Infanterie-Leibregiments, rückte er 1914 ins Feld und komponierte am 12. August 1914 nach der Schlacht von Badonvillers den so berühmt gewordenen Badenweiler Marsch, den Lieblingsmarsch des Führers. Mit dem 30. April 1935 schied Fürst aus dem aktiven Heeresdienste aus, nachdem er noch am 20. April des gleichen Jahres zum Geburtstage des Führers vor der Reichskanzlei und im Lustgarten konzertiert hatte. Als Komponist war Musikdirektor Fürst außerordentlich fruchtbar. Neben dem Badenweiler Marsch hat er 46 Militärmärsche geschaffen, außerdem viele andere Musikstücke.

Gern gesehene Gäste



(Scherls Bilderdienst. K.)

Die Besatzung des deutschen Kreuzers Emden auf dem Marsch durch die venezuelanische Hauptstadt Caracas, wo das Schiff auf seiner Weltreise angelegt hatte. Die Bevölkerung bereitete den deutschen Matrosen einen jubelnden Empfang.

Doppelmord in Hamburg

Am Dienstag nachmittag erschoß der 25jährige Helmuth Maack seine Mutter, die 57jährige Frau Wiebke-Gieschen aus Lokstedt bei Hamburg und deren 62jährige Schwester, Frau Amanda Hartz.

Der Täter litt in der letzten Zeit an Wahnvorstellungen, die wiederholt die Ursache von Auseinandersetzungen mit seiner Mutter und seiner Tante waren. Am Dienstag war es in der Wohnung der Tante erneut zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Plötzlich schloß der Täter alle Zimmertüren ab und versperrte so den beiden Frauen den Weg. Aus einem neben der Küche gelegenen Zimmer schoß er dann aus einer Pistole auf die Frauen und verletzte beide so schwer, daß sie ihren Verletzungen auf dem Wege zum Krankenhaus erlagen.

Frischfisch!
Kleine grüne Elbheringe 2 Pfund 25 Pfg.
Seelachs ohne Kopf . Pfund 20 Pfg.
Kabeljau ohne Kopf . Pfund 25 Pfg.
Schellfisch ohne Kopf . Pfund 35 Pfg.
Kabeljaufilet . . . . Pfund 35 Pfg.
" . . 3 Pfund 100 Pfg.
Seelachsfilet . . . . Pfund 29 Pfg.
Für Fisch im Anschnitt kein Aufschlag!
Harms
Möbel
verkaufe gebrauchte und neue. Halte auch ein Lager in neuer
Herrenkleidung
Kaufhaus Gustav Voß,
Herforder Straße 93, Telefon 2590
Nähe Haupt und Kleinbahnhof.
An- und Verkauf: Nur Rentei-str. 15
Nähe Jahnplatz, Telefon 1520. e?

Wilmdrich-Meißen

Warum wurden sie Feindinnen?
Beim Kaffeekränzchen fing es an. Frau Müller sagt: Hauptsache ist, daß beim Einweichen der Schmutz herausgeht. Machen Sie's so wie ich. Mit Burnus. Dann ist das Einweichwasser ganz dunkel. – Darauf Frau Schulze, hochnäsig: Danke – so schmutzig ist meine Wäsche nicht! – Worauf Frau Müller einschnappt. – Hat es nun Frau Schulze wirklich nicht nötig, daß sich beim Einweichen ihrer Wäsche der Schmutz löst? Man glaubt es gewöhnlich nicht, daß das Einweichwasser bei Burnus so schmutzig ist, weil man sich nicht vergegenwärtigt, wieviel Schmutz sonst noch beim Waschen, Spülen und Kochen aus der Wäsche herausgeht! Fast aller Schmutz ist bei Burnus schon im Einweichwasser. Große Dose 49 Pfg., überall zu haben.
Gutschein C 4 An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort u. Straße _____
BURNUS

Öffentliche Mahnung
Die im Monat Februar 1936 fälligen und die als Abschlußzahlung bereits fällig gewordenen Reichssteuern werden hiermit angemahnt. Im Falle nicht rechtzeitiger Zahlung erfolgt zwangsweise Beitreibung und Festsetzung eines Säumniszuschlages von 2%. Wer die fälligen Reichssteuern nicht sofort zahlt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen
Finanzamt Bielefeld.

Miet-Gesuche
Wir suchen
zum 1. April oder früher
4–5-Zimmer-Wohnung
einschließl. Küche und Bad, Neu- oder Altwohnung. Preis bis 85 — Mark.
Siemens-Schuckert-Werke
Paulusstraße 18.

Geldverkehr
RM. 13 000.— erste Hypothek (Umschreibung) auf vollständ. neurenoviertes Vierfamilienhaus, mit 0 000 qm Grundstück, an Hauptstraße, Nähe Stadtgrenze, gegen gute Zinsen sofort gesucht. Angebote unter 6863 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes
Zeugen gesucht, die Beobachtungen über Unfall Horst-Wessel-Straße, Ecke Kesselbrink (am Radfahrweg) am 7. Novemb. 1935, abends 7.20, gemacht haben. Verletzt ist Radfahrer durch Motorradfahrer. Angebote unter B 6915 an die Westf. Ztg. f8
Boxer zugelaufen, abhanden gekommen. Nachricht an Scheip, Kammerratsheide Nr. 21. f
Armband verloren. Abzugeben Güterbahnhof 10, I.
Tasche verloren bei Leffers. Wiederbringer Belohnung. Lützowstraße 5, 2. Etage.
Buchhalter, älterer, weitgehendst erfahren, sucht die Erledigung schriftlicher Arbeiten, auch stundenweise. Ansprüche bescheiden. Angeb. unt. D 6922 an die Westfäl. Zeitung.



Olympia-Kämpfer

wie sie nicht jeder kennt

Garmisch-Partenkirchen, 6. Februar.

Weit über Tausend Wettkämpfer aus 28 Nationen, von vier Erdteilen, so steht es lakonisch in dem Aufmarschbericht von Garmisch-Partenkirchen. Ziffern, die nur dem etwas sagen, der sie zu lesen versteht, der mitfühlt, welche Fülle von Schicksalen, Ruhm, Ehrgeiz, Opfern, Arbeit und Genie in diesem olympischen „Sport-Regiment" verborgen ist, das samt den Helfern und Mitläufern in voller „Kriegsstärke" etwa 2000 Männer und Mädels ausmacht. Die Besten der Besten. Die Auslese von Nationen, die seit einem Menschenalter den Wintersport pflegen, und von Völkern, die kaum erst seit Jahr und Tag mit den Erfordernissen eines Wettkampfes auf Skiern und Schlittschuhen, Bobschlitten und Sprung-Brettern vertraut gemacht worden sind. Die fünf farbigen Ringe sind das Band, das Alle umschlingt . . .

Hirten aus dem Norden

Da gibt es Burschen unter dieser Elite-Truppe modernen Mannestums, die sich monatelang jeden Groschen am Munde absparten, um zu Olympia fahren zu können, denn mitunter reicht der Verbandszuschuß nicht ganz aus, um adrett und gut in Form antreten zu können. Der Dartmouth-Student William Crookes fuhr von der Westküste des amerikanischen Kontinents vierzig Tage mit einem dänischen Frachtdampfer, um die Ueberfahrt zu verbilligen, und von Hamburg mit Personenzug nach der Olympiastadt. Die rumänischen Freunde Horst Scheefer und Rudolf Kloeckner, Deutschstämmige aus Kronstadt, gondelten drei Tage über die verschneiten Alpenpässe von Kronstadt bis nach Werdenfels in einem ihnen geliehenen alten Motor-Klapperkasten . . .

Und gar erst die Helden der Ski-Langläufe aus dem hohen Norden, Hirten und Landarbeiter, Holzfäller und Bauern, die oft eine Tagefahrt auf Skiern benötigten, um den Zug zu besteigen, der sie zum Sammelplatz der Ländermannschaften nach Oslo, Stockholm oder Helsinki brachte. Stille, bescheidene Menschen, die für wenige Wochen im Jahr zu gleißendem Weltruhm aufsteigen, am Holmenkollen und in Lahti, bei den FIS-Rennen und Olympia gefeiert werden, wie siegreiche Feldherrn, um dann wieder in ihre Klause und Arbeitskammer, auf ihre Felder und in ihre geliebten Wälder unterzutauchen. Oeddbjöm Hagen, der berühmteste aller Kombinationsläufer, unbesieglich auf den Waldstrecken des Wamberg bei Partenkirchen, am Holmenkollen und in der Tatra, schwingt des Sommers in Rendalen bei Trysil den breiten Anstreicherpinsel und nur an Feiertagen trifft er seine Kampfgenossen, die nicht minder berühmten Norweger Langläufer Vestad, Samuelshang, Hatten, zu einem Portwein und Smörbrot. Dann werden die trutzigen Skilieder gesungen, die Gespräche ringsherum verstummen und die Gedanken der Männer weilen in der Ferne, wo es in den Bergen Schnee gibt und flinke Bretter fliegen. Aber im Winter da ist Hagen der kühne Recke. Wenn Hagen in der Olympiastadt mit seinem breiten, wuchtigen Gang die Straßen entlangstapft, zeigt man sich den männlichsten aller Kämpfer mit dem klaren durchdringenden Blick und dem freundlichen Lächeln: „das ist er, das ist Hagen, der Favorit von Olympia im kombinierten Wettkampf . . ."

Familie Ruud

Eine lustige Ski-Familie sind die Königsberger Springer. Stolz tragen sie das weiße K. auf dem weinroten Wollsweater und der Name Ruud ist mit ihm unlösbar verknüpft. Hans Beck, Arne B. Christiansen, der Schwager der Ruude, Olaf Uland, sie alle sind aus Königsberg bei Oslo und verkünden den Ruhm des weißen K. Vater Ruud hat mit seinen vier Söhnen, Sigmund, dem ältesten, Birger, dem Weltmeister, Oivin, dem Langstreckler und Asbjörn, dem fünfzehnjährigen zukünftigen Meisterspringer auf einem Landsitz im Walde von Königsberg ein primitives aber allesumfassendes Stadion gebaut. Dort wird auf Laufbahn und vom Schwimmsprungbrett, auf Fußballfeld und Waldwegen im Sommer trainiert. Sigmund und Birger haben ihre enormen Kenntnisse, die sie auf allen Kampfplätzen der Welt sammelten, am klügsten verwertet, — sie sind beide tüchtige Spezialisten in der Sportartikelbranche und haben für die Firmen, für die sie arbeiten, schon viele neue technische Verbesserungen und Erfindungen im Skibau und Bindungskonstruktion beigesteuert. Wohin die fröhlichen, kraftvollen, blondschopfigen Burschen kommen, werden sie mit offenen Armen empfangen und keiner hat noch vergebens an ihren Kameradschaftsgeist und ihre Hilfsbereitschaft appelliert. Manch unbemittelter Skifahrer wird dies bestätigen können . .

Das Programm

Donnerstag, 6. Februar:
11 Uhr: Eröffnung, danach mittags und abends Eishockey.

Freitag, 7. Februar:
Eishockey, Ski-Abfahrtslauf für Damen und Herren.

Sonnabend, 8. Februar:
Ski-Slalom für Damen, Bobrennen, Eishockey.

Sonntag, 9. Februar:
Slalom für Herren, Eiskunstlauf (Pflicht), Bobrennen, Eishockey, Vorführung im Eisschießen.

Montag, 10. Februar:
Ski: 4mal 10-Kilometer-Staffellauf, Eiskunstlauf (Pflicht), Eisschießen.

Dienstag, 11. Februar:
Eisschnellauf über 500 Meter, Eiskunstlauf (immer noch Pflicht), Bobrennen, Eishockey.

Mittwoch, 12. Februar:
Ski: 18-Kilometer Langlauf, Spezial und Kombination, Eisschnellaufen über 5000 Meter, Bobrennen, Eiskunstlauf (Pflicht), Eishockey.

Donnerstag, 13. Februar:
Eisschnellauf über 1500 Meter, Ski: Sprunglauf für die Kombination, Eiskunstlauf: Paarlauf und Einzellauf (letzter Tag der Pflicht), Eishockey.

Freitag, 14. Februar:
Eisschnellauf über 10 000 Meter, Eiskunstlauf für Herren (die Kür, also die eigenem Ermessen anheim gestellten Vorführungen), Eishockey, Militär-patrouillenlauf (Vorführung).

Sonnabend, 15. Februar:
50-Kilometer-Ski-Langlauf, Eiskunstlauf für Damen (Kür), Eishockey.

Sonntag, 16. Februar:
Ski: Spezial-Sprunglauf, Eishockey-Endspiel und Schlußzeremonie im Olympischen Ski-Stadion.

Wer schafft's im Eishockey?

Kanada wird als Gewinner des Eishockeyturniers auf den ersten drei Olympiaden auch bei der vierten nicht zu schlagen sein, denn die Kanadier haben wieder eine Mannschaft zur Stelle, die das Beste darstellt, was das Mutterland des Eishockeysportes entsenden kann.

Oesterreich wird sich wohl in der Gruppe A noch für die Zwischenrunde qualifizieren, Polen und Lettland dürften schwächer sein. In Gruppe B wurde die Schweiz gesetzt. Man hörte noch nicht viel vom vorjährigen Europameister, der aber in Torriani, den beiden Keßler und Cattini Spieler von Weltklasse hat. Da auch noch USA. in dieser Gruppe zu finden ist, wird die Aufgabe unserer deutschen Mannschaft nicht leicht gemacht. Dennoch ist es nicht ausgeschlossen, daß wir der Tücke des Geschicks zum Trotz in die Zwischenrunde gelangen. Italien hat zwar Fortschritte gemacht, wird aber nicht an die Spielstärke der drei anderen Mannschaften heranreichen. Wer als Zweiter hier auf der Strecke bleibt, ist schwer zu sagen. Frankreich und die Tschechoslowakei, die stark zu beachtenden Engländer und die Schweden werden wohl aus den beiden restlichen Gruppen in die Zwischenrunde kommen.

Die heutigen Spiele

Der heutige Donnerstag bringt als erster Tag der 4. Olympischen Winterspiele neben der feierlichen Eröffnungsfeier nur noch vier Eishockeyspiele. Den Auftakt bildet die Begegnung zwischen Ungarn und Belgien, die bereits um 14 Uhr ihren Anfang nimmt. Es handelt sich hierbei um die beiden wohl spielschwächsten Vertretungen der Gruppe C, in der Frankreich und die Tschechoslowakei eine Favoritenstellung einnehmen.

Im Kunsteis-Stadion kommt es dann um 16,30 Uhr zu der bedeutsamen Begegnung zwischen USA und Deutschland, denn in der Gruppe B ist außer diesen beiden starken Mannschaften auch noch die Schweiz ein ernsthafter Bewerber für einen der beiden ersten Plätze, die allein zur Teilnahme an der Zwischenrunde berechtigen.

Um 21 Uhr bildet die Begegnung zwischen Schweden und Japan den Abschluß der sportlichen Kämpfe des Eröffnungstages. Hier sollten die Schweden es nicht allzu schwer haben, denn Japan konnte bisher noch nicht sonderlich überzeugen und verfügt bei weitem nicht über die große Routine der Schweden, die in ihrer Gruppe gemeinsam mit England bei nur drei Mannschaften keine Sorgen haben, in die Zwischenrunde zu gelangen.

Da auch auf dem Rießersee gespielt werden kann, findet hier gleichfalls ein Spiel statt, das dem Favoriten Kanada einen leichten Sieg über Polen bringen sollte. Spielbeginn ist 14,30 Uhr.

*

Die deutsche Olympia-Eishockeymannschaft wird heute zum Spiel gegen USA in dieser Aufstellung antreten: Egginger, v. Bethmann-Hollweg, Jaenecke; Kögl, Ball, Schenk; Kuhn, Schibukat, Wiedemann.

Die blonde 15jährige Cecilia

Auf der Bühne des Olympia-Eisstadions drehen die Prinzessinnen des Eises ihre wirbelnden Piouetten, tanzen Paare junger Menschen nach anfeuernder Musik und übertreffen sich die Meisterläuferinnen gegenseitig in Anmut, Schönheit und Geschmack des eleganten, wirkungsvollen Laufkleidchens. In hartem Kampfe mit Sonja Henie, der „Königin des Eises" liegt die blonde, ranke, schlanke, erst 15jährige Cecilia Colledge, Tochter eines bekannten Londoner Arztes. Ihre Augen leuchten, wenn sie über das Eis gleitet und ihr Mund überzieht ein Lächeln, wenn sie mit mathematischer Genauigkeit ihre Pflichtfiguren haarscharf auf Deckung hinzirkelt. Noch im Kindesalter eine Berühmtheit wie ihre Fachkolleginnen, aber zum Glück noch unverdorben von der Fülle der Schmeicheleien und Bewunderung, der Angebote zum Auftreten und der dutzendweise hereinschneidenden Heiratsanträge. Im Sommer gibts für sie nach Schulschluß Golf und Tennis, im Winter wird in den Eispalästen Londons feste trainiert und damit Schluß. Die Eltern haben sich vorbehalten, ihre Tochter Weltreisen zu Meisterschaften machen zu lassen, wenn sie dem Kindesalter entwachsen ist. Und das ist gut so . . .

Die schönsten unter den Mädels

Laila und Johanne, die beiden goldigen Norwegermädels, haben schon bei ihrem Debut in den vorolympischen Kämpfen auf Abfahrten und Slalomläufen Erfolge eingeheimst. Die blonde, zarte Johanne Dybwad ist rasch Liebling von Garmisch geworden und die platinblonde Eli Pettersen aus Bergen zieht auch die Blicke der Männerwelt auf sich. Aber die blutjungen Mädels, die schon so erwachsene Damen sind, obwohl sie noch aufs Lyzeum gehen, scheren sich nicht viel darum. Beim Tee im Alpendorf, wo Bobmeister Kilian das Szepter schwingt, tanzen sie am liebsten mit ihren Landsleuten, dem lustigen Spaßmacher Fossum oder dem eleganten Randmond Sörensen, dem großen Meister des Schanzensprunges. Auch die italienischen Alpinioffiziere der Heerespatrouille, die bei Olympia startet, machen dann und wann vor dem Tisch der Norwegerinnen einen ritterlichen Bückling, sind doch Eli und Johanne die besten Tänzerinnen aus der internationalen Olympia-Garde . .

Halt, da hätte ich beinahe noch die hochbeinigen, schick angezogenen und doch so sportlichen, furchtlosen Angelsächsinnen vergessen. Sie lassen keine Gelegenheit zu munterer Unterhaltung und zum Vergnügtsein aus, kriechen aber zeitig in die Falle. Zu jeder Stunde ist die Meisterin Evelyn Pinching, Tochter reicher Londoner Kaufmannsfamilie, eine der besten Slalomläuferinnen der Welt, wie aus dem Ei gepellt und wunderbar aufgemacht. Mitten in wilder Abfahrtsschlacht, Sekunden vor dem Start in die jähe Tiefe, zieht sie Spiegel und Lippenstift hervor und fährt prüfend über die gepflegte Haut ihres schmalen rassigen Gesichts. Nicht anders die tollkühne Jeanette Keßler, die trotz ihres vorjährigen Unfalls, der ihr einen Beinbruch einbrachte, nichts an Draufgängertum eingebüßt hat. Eine der Olympia-Schönheit ist auch die Schweizerin Elvira Ofirnig, die in ihrer romanischen dunklen Färbung von Haar und Haut, mit ihren edlen Bewegungen und in ihrem kleidsamen himmelblauen Pullover oder weißen Anorak wie ein Gemälde aussieht. Titelblattreif, würde ein Bildreporter sagen . . .

Die „Königin" der „Marmolata" heißt Paula Wiesinger. Die fidele Boznerin ist ein Mordskerl. Von zu Hause —, ihre Eltern haben ein Geschäft in der Stadt Walthers von der Vogelweide — sportlich erzogen, im Kreise von Bergsteigern und frischen Burschen aufgewachsen, ist „die Paula" wie ein wildes Füllen im Ueberschuß der Jugendkraft in den Zinnen der Dolomiten herumgetobt, auf Skiern von der schweren Marmolata hinabgerast und mit den besten Läufern der Welt wie Hellie Lantschner von Gipfel zu Gipfel, von Abfahrt zu Abfahrt gezogen. Jeder kennt sie, jeder bewundert sie, der keine Strecke zu steil und keine Aufgabe zu schwer ist. Ihr Leben gehört den Bergen, dem Sport und den Sportfreunden. Sie ist aus dem Kreis nicht fortzudenken, der ihr glückliche Stunden verdankt. Holdriohee e!...

In den Netzen der Amateur-Gesetze

Austrias Ski-Mannen sind traurig. Sie mußten ihre Besten, die Abafahrtsläufer, wegen eines neuen Amateurparagraphen daheim lassen, — den Weltmeister Toni Seelos aus Seefeld, der in seinem Heimatstädtchen die Klarinette in der Musikkapelle spielt, den hübschen Friedl Pfeiffer, der den Mädels die Köpfe verdreht und ihre Kameraden. Aber die „roten Teufel" aus Tirol lassen den Kopf nicht hängen. Nun erst recht nicht. Im Quartier ist allweil eine Hetz und die Klänge des Maurerklaviers (Ziehharmonika) und der Mundharmonika verstummen nie. Die „Banda" führt der muntere Hauser-Hans an. Hans'l ist eigentlich ein wenig passender Name für den höhenhaften bärenstarken Salzburger, aber seine Späße lassen keinen feierlichen Ernst aufkommen. Er will zeigen, daß Oesterreich auch in der Kombination seinen Mann steht. Daheim auf der väterlichen Ziftelalm, die er im Sommer bewirtschaften hilft, ist der Salzburger eine bekannte Persönlichkeit und auf den Kampffeldern Europas ein gefürchteter Gegner — 1933 fiel ihm der Sieg im Abfahrtslauf der FIS-Rennen (Ski-Weltmeisterschaft) in Innsbruck zu. Um ein Haar wäre auch er in dem Gestrüpp der Amateurparagraphen stecken geblieben und nur seine Abneigung gegen theoretische Fachkenntnisse rette ihn davor. Hauser hatte sich nämlich zur Ski-Lehrer-Prüfung gemeldet, zu der auch ein „Mündliches" gehört. Diese Hürde konnte der gewiegte Ski-Techniker nicht nehmen und so blieb er lieber der Amateur-Meisterfahrer von Oesterreich . . .

*

Die Bobfahrer, das sind auch tolle Gesellen. Sie verschmähen nicht einmal das „Zielwasser" vor der Sturmfahrt über die vereiste kurvenreiche Bahn. Aber sie können der Gefahr furchtlos ins Auge blicken. Bruchteile von Sekunden entscheiden da und Hand und Auge dürfen nicht versagen, wenn es im 100 km-Tempo abwärts in die Steilwände geht. Dona Fox, der Yanke mit dem Bulldoggengesicht und der untersetzten Figur eines Komikers ist ein unmenschlicher Draufgänger. Auch daheim in den Bergen von Lake Placid, woher der alte routinierte Olympiasieger J. Hubert Stvens stammt, ist er die treibende Kraft, die dem Bobsport immer wieder Auftrieb gibt, denn sie haben in USA nur die eine Bahn, die von Lake Placid. Fox ist Kaufmann, marchant in allerlei, Inhaber eines offenen Geschäftes, zu dem sich die Freunde trollen, wenn sie einen lustigen Schnack oder ernste Geschichten vom Sport hören wollen. Ein rastloser Vielreiser, der zu jedem Boxkampf oder Eishockeymatch fährt und den es keine drei Tage bei schlechtem Wetter in Garmisch hielt, — er mußte mit seinen Kumpanen nach dem Engadin, um seinen Schlitten besteigen zu können. Ganz anders der Weltklassenfahrer Reto Capadrutt aus St. Moritz. Eine markante Figur mit gutgeschnittenem Kopf. Ein kluger Fahrer und ehrgeiziger Student. Er suchte sich seine Universitäten nach den Standorten der Bobbahnen aus und landete im Vorwinter in München zur Freude der Rießerseer, die den prächtigen Sportsmann oft am Baluaf sahen. Und dann hatten die anderen nichts zu lachen. Selbst ein Kilian auf eigener Bahn mußte seine höchste Kunst aufwenden, wollte er den entfesselten Schweizer halten. Sie haben im Rießerseehotel ihr Hauptquartier, die Bobfahrer, und ihre knallbunten Trachten mit den Klubwappen, die sie nach dem Training anziehen, verstärken die farbige Note der Olympia-Stadt, die für zwei Wochen ein Festspielort des Wintersports von gigantischen Ausmaßen geworden ist . . .

Königliche Olympia-Gäste

Prinz Gustav Adolf, der ältere Sohn des Kronprinzen von Schweden, reist mit seiner Gemahlin Prinzessin Sybille aus dem Hause Coburg-Gotha am 8. Februar nach Garmisch-Partenkirchen, um als Präsident des Schwedischen Olympia-Ausschusses den Kämpfen beizuwohnen. Das schwedische Prinzenpaar verbleibt in Garmisch-Partenkirchen bis zum 16. Februar.

Garmisch im Banne der Eröffnungsfeier



Zu dem Schmuck der Fahnen hat sich noch das schönste Winterkleid gesellt. (Schirner, K.)

Hochstimmung in der Olympia-Stadt

Am Vortag des Beginns der IV. Olympischen Winterspiele hat sich das winterliche Festkleid, das über dem Werdenfelser Land liegt, so verdichtet, daß auch ein erneuter Wetterumschlag keine Gefahren bringen könnte. Der ist aber nach den Erklärungen des Olympischen Wetterdienstes und aller Wetterkundigen auch nicht zu erwarten; die Temperatur ist unter dem Nullpunkt geblieben, und es schneit zu aller Freude lustig weiter.

Die Begeisterung, mit der der feierliche Auftakt erwartet wird, ist von allen Gesichtern zu lesen. In der Olympia-Stadt herrscht eine Hochstimmung, die kaum noch zu übertreffen ist. Ein ununterbrochener Strom von Menschen aus allen fünf Erdteilen durchzieht die Straßen. Viel besucht ist auch die Unterkunftshalle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die kurz vor ihrer Vollendung steht.

Im Olympischen Stadion hält das deutsche Olympische Komitee für die Winterspiele eine Generalprobe ab. Ritter von Halt und Altmeister Bogner, der den olympischen Eid sprechen wird, probieren das Mikrophon aus, Arbeitsdienstmänner mit den Schildern der Nationen in deutscher Sprache üben den Einmarsch der Nationen durch und das Gesamturteil aller, die der Generalprobe beiwohnen, ist die Ueberzeugung, daß es bis ins Kleinste klappen wird.

Ueberhaupt der Arbeitsdienst! Er hat an dem Gelingen dieser IV. Winterspiele seinen besonderen Anteil. Wenn das Schmerzenskind, die Bobbahn, noch am Vortage für das Training freigegeben werden konnte, dann ist das sein Verdienst, denn er hat die 20 000 Eisziegel, die am Dienstag aus dem Rießersee geschlagen wurden, um die große Bayernkurve neu auszulegen, in ununterbrochener Nachtarbeit befördert und unter sachmännischer Leitung angebracht. Um 4 Uhr am Mittwoch morgen war die Riesenarbeit geschafft, das deutsche Kunstwerk der Bobbahn vollendet.

Auf allen Kampf- und Trainingsplätzen wird von den 28 Mannschaften noch fleißig geübt, jeder Nation sind bestimmte Stunden zur Verfügung gestellt. Im Skigelände sind innerhalb der Nationalmannschaften die letzten Ausscheidungen vorgenommen worden, da der namentliche Nennungsschluß bevorsteht.

54 Maschinen beim Olympia-Sternflug

Der vom Aero-Club von Deutschland ausgeschriebene und von der Luftsport-Landesgruppe 14 (München) durchgeführte Internationale Sternflug zum Winter-Olympia 1936, der am Montag mittag seinen Anfang nahm, ist am Mittwoch zu Ende gegangen. Insgesamt sind auf dem Flughafen München-Oberwiesenfeld 54 Sportflugzeuge eingetroffen, und zwar 47 Maschinen innerhalb der Konkurrenz und 7 außerhalb des Wettbewerbes. Unter den 47 Sportfliegern befinden sich 12 Ausländer, nämlich ein Finne, ein Ungar, ein Belgier, zwei Oesterreicher, zwei Tschechoslowaken, zwei Franzosen und drei Polen. Die Siegerverkündung erfolgt am Samstag abend in Garmisch-Partenkirchen.

Am Donnerstag mittag folgt ein Geschwaderflug aller Teilnehmer von Oberwiesenfeld nach Garmisch-Partenkirchen zur Begrüßung der Olympiakämpfer der Welt. Dabei geht es ohne Landung zurück nach München.

Was in Garmisch-Partenkirchen geschaffen wurde

Auf der ersten Pressekonferenz der vierten Olympischen Winterspiele am Mittwoch nachmittag richtete Regierungsrat Bade vom Reichspropagandaministerium herzliche Begrüßungsworte an die Vertreter der Weltpresse und schilderte, was in Garmisch-Partenkirchen für die vierten Olympischen Winterspiele geschaffen worden ist.

„Wir haben ein völlig neues Kunsteisstadion gebaut, das über eine halbe Million Mark erforderte; wir haben ein Ski-Stadion geschaffen, wie es zum zweiten Male auf der Welt nicht existiert, und eine Sprungschanze, die mit zu den schönsten gehört, die es gibt. Wir haben dafür rund 800 000 Mark aufgewandt. Wir haben für 300 000 Mark die Bob-Bahn umgebaut und für die Presse eine völlig neue Tribüne an ihrem schönsten Teil errichtet. Wir haben eine olympische Zentrale geschaffen, um für die Presse alle Wege, die sich aus der Einzelunterbringung der Büros ergeben hätten, zu vermeiden. Auf einem Platz von 10 000 Quadratmetern erheben sich sechs große Baracken, die der nationalsozialistische Arbeitsdienst uns zur Verfügung gestellt hat und die wir mit einem Kostenaufwand von 80 000 Mark zu einer Arbeitszentrale ausgebaut haben, die einen völlig neuen Bürotyp darstelle. Darüber hinaus haben die Deutsche Reichspost, die Deutsche Reichsbahn und der deutsche Straßenbau Millionenbeträge investiert, um das Nachrichtenwesen und Verkehrswesen so zu vervollkommnen, daß es auch den höchsten Ansprüchen genügt.

Anschließend gab der Pressechef des Organisationsausschusses, Dr. Harster, einen Ueberblick über die pressetechnischen Vorbereitungen für die vierten Olympischen Winterspiele. Er teilte dabei mit, daß insgesamt an die 500 Journalisten nach Garmisch-Partenkirchen gekommen seien, außerdem noch 55 Bildberichterstatter, 100 Mann vom Film und 150 Rundfunkreporter und Rundfunktechniker von 26 verschiedenen Rundfunkgesellschaften.

Olympiasender — ein Meisterwerk

Auch der Olympia-Sender, ein Meisterwerk deutscher Technik, wird am Donnerstag, dem Eröffnungstag der IV. Olympischen Winterspiele, erstmals in Tätigkeit treten. Innerhalb von vier Monaten wurde hier eine riesige Anlage geschaffen, die sich würdig an die Großbauten für die Wettkämpfe anreiht. Hier können gleichzeitig nicht weniger als sechs verschiedene Sendungen vorgenommen werden, wobei z. B. aus dem Schistadion vierzehn Sprecher zur gleichen Zeit die Weitergabe ihrer Eindrücke möglich ist. Diese herrliche Anlage, die fürwahr ein Meisterwerk deutscher Radiotechnik darstellt, wird allen Ansprüchen vollkommen gerecht werden, ist doch täglich bei einem Aufgebot von Rundfunksprechern aus 19 (!) Nationen mit rund 35 Sendungen zu rechnen



(Pressebild Zentrale, K.)

Die Träger der Schilder mit den Namen der Nationen proben den Einmarsch in das Skistadion von Garmisch-Partenkirchen.

Der Führer stiftet das Olympia-Ehrenzeichen

für Verdienste um die olympischen Spiele 1936

Im Reichsgesetzblatt Nr. 9 Teil I vom 6. Februar 1936 wird eine „Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Stiftung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936" veröffentlicht, die die Unterschriften des Führers und Reichskanzlers sowie des Reichsministers des Innern, Frick, und das Datum vom 4. Februar 1936 trägt. Die Verordnung hat diesen Wortlaut:

1.

Zum sichtbaren Ausdruck meiner Anerkennung und des Dankes des deutschen Volkes für Verdienste um die Deutschland übertragenen Olympischen Spiele 1936 stifte ich das „Deutsche Olympia-Ehrenzeichen."

2.

Das Ehrenzeichen wird in zwei Klassen verliehen.

3.

Die erste Klasse ist ein aus fünf Ballen bestehender weißemaillierter goldumrandeter Stern, der von fünf goldenen gerieften Strahlen unterbrochen ist. Die Mitte des Sternes trägt die fünf olympischen Ringe in weißer goldumrandeter Emaille.

Ueber dem oberen Strahl schwebt mit ihm verbunden das Hoheitszeichen des Reiches gleichfalls in weißer goldumrandeter Emaille. Das Ehrenzeichen wird an einem fünf Zentimeter breiten ziegelroten, schwarzumrandeten, in der Mitte von fünf weißen Streifen durchzogenen Band am Halse getragen.

4.

Die zweite Klasse ist von gleicher Form und Ausführung wie die erste Klasse, jedoch etwas kleiner und wird an einem drei Zentimeter breiten Band von gleicher Ausführung wie das der ersten Klasse im Knopfloch oder auf der linken Brustseite getragen.

5.

Das Ehrenzeichen wird von mir auf Antrag des Reichsministers des Innern verliehen.

6.

Der Beliehene erhält ein von mir unterzeichnetes Besitzzeugnis.

7.

Nach dem Tode des Inhabers verbleibt das Ehrenzeichen den Hinterbliebenen als Erinnerungszeichen.

8.

Die Verleihungen sind im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger bekanntzugeben.

9.

Mit der Durchführung der Verordnung beauftrage ich den Reichsminister des Innern.

Berlin, den 4. Februar 1936.

Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern
Frick.

Westfälisches Gauamt des RfL in Dortmund

Das Gauamt Westfalen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, das mit dem 1. April dieses Jahres offiziell seine Tätigkeit aufnimmt, wird seinen Sitz bzw. seine Geschäftsstelle in Dortmund haben. Das Gebiet des Gaues Westfalen wird in 15 Kreise eingeteilt, die nicht mit den politischen Kreisen übereinstimmen, sondern sich in ihrer Struktur nach den bisherigen 15 Kreisen des westfälischen Turngaues richten.

Wir hören

... daß Hellas Magdeburg mit einer Wasserballmannschaft an einem internationalen Turnier in Straßburg teilnahm. Beide Spiele wurden von den Mitteldeutschen überlegen gewonnen.

*

... daß Zabala, der olympische Marathonsieger von 1932 in Eichkamp an einem Waldlauf über vier Kilometer teilnahm und überlegen in 13:59,8 Minuten sieg-

Die Olympische Hymne

Von Ernst Lubahn, Berlin.

Völker, seid des Volkes Gäste,
Kommt durchs offne Tor hinein!
Ehre sei dem Völkerfeste!
Friede soll der Kampfspruch sein.
Junge Kraft will Mut beweisen,
Heißes Spiel Olympia!
Deinen Glanz in Taten preisen,
Reines Ziel: Olympia!

Vieler Länder Stolz und Blüte
Kam zum Kampfesfest herbei;
Alles Feuer, das da glühte,
Schlägt zusammen hoch und frei.
Kraft und Geist naht sich mit Zagen
Opfergang Olympia!
Wer darf deinen Lorbeer tragen,
Ruhmesklang: Olympia?

Wie nun alle Herzen schlagen
In erhobenem Verein,
Soll in Taten und in Sagen
Rechtsgewalt das Höchste sein.
Freudvoll sollen Meister siegen,
Siegesfest Olympia!
Freude sei noch im Erlieger
Friedensfest: Olympia!

Von Bayreuth nach Heidelberg

Der zweite Tag der Kraftfahrzeug-Winterprüfung — Wieder Ausfälle

Die zweite Etappe der Kraftfahrzeug-Winterprüfungsfahrt bestätigte wieder, daß diese Prüfung durch die vielen Neuerungen, die neue Wertung und die Streckenwahl besonders interessant ausgestaltet wurde. War es am ersten Tag eine Art Geländeprüfung, die die Fahrer auf schlechten Straßen und bei ungünstiger Witterung zu bestreiten hatten, so handelte es sich auf der zweiten Etappe von Bayreuth nach Heidelberg um eine Schnelligkeitsprüfung, wobei es den Fahrern aber keineswegs leichter gemacht wurde, denn die Maschinen wurden bis zum Höchstmaß beansprucht. Dazu kamen noch die körperlichen Anstrengungen des stundenlangen Tempofahrens. Betrug der Durchschnitt am ersten Tage 67 Std.-Klm., so dürfte er am zweiten Tage bedeutend höher gewesen sein. Der Start in Bayreuth vollzog sich bei 8 Grad Kälte, so daß es viele Strafpunkte für die noch im Wettbewerb befindlichen 291 Teilnehmer gab. Am meisten wurden die Motorradfahrer davon getroffen, insgesamt zehn, dagegen nur ein Personenwagen und zwei Lastwagen. Am zweiten Fahrtag war die Strecke zunächst vereist, gegen Mittag aber wurden die Straßen besser. Am ersten Tag fielen 43 Fahrer und fünf Mannschaften aus, während neun gesprengt wurden, während am zweiten Tage die Wanderer-Mannschaft der SS-Hauptamtes Berlin infolge eines Unfalles sowie einige Motorradfahrer ausschieden.

Fußball

England geschlagen

Wales siegt 2:1 (0:1)

Die Fußball-Ländermannschaft von Wales kam im 55. Ländertreffen gegen England etwas überraschend zu ihrem achten Sieg. England war als haushoher Favorit in den Kampf gegangen, konnte aber nicht restlos überzeugen. Allerdings litten die Engländer auch etwas mehr unter dem äußerst glatten Boden, wurde doch die Begegnung bei strömendem Regen ausgetragen. Auf dem Platz von Wolverhampton hatten sich 30 000 Zuschauer eingefunden, die über die 1:2 (1:0)-Niederlage der stärksten englischen Nationalelf nicht sonderlich erfreut waren. Arsenals Halbrechten Bowden hatte England bis zum Wechsel eine 1:0-Führung verschafft. Nach der Pause mußte aber England auf seinen Mittelstürmer Drake von Arsenal verzichten, der wegen Verletzung ausschied. Gegen die nur zehn Mann starken Engländer kamen die Gäste mehr und mehr auf. Zwei Tore, von Altley und Jones, verhalfen ihnen zu einem knappen, aber nicht unverdienten Sieg.

Motorsport

Deutscher Rennfahrer tödlich verunglückt

Nachwuchsfahrer Heydel auf der Bahn in Monza

Bei den augenblicklich stattfindenden Uebungsfahrten der Auto-Union auf der Monza-Bahn bei Mailand ereignete sich ein Unglücksfall, dem der junge Nachwuchsfahrer Heydel zum Opfer fiel. Heydel, der im Herbst bei der Nachwuchsfahrerprüfung auf dem Nürburgring aufgefahren war, saß zum ersten Male wieder seit dieser Zeit am Steuer des Uebungswagens und kannte die Monza-Bahn noch nicht. Er hatte deshalb Anweisung zu langsamem und vorsichtigem Fahren. Trotzdem scheint er allzu draufgängerisch gefahren zu sein. Man fand ihn in einer am Wald liegenden Kurve der Bahn mit schweren Verletzungen auf, denen er bei der Ueberführung ins Krankenhaus erlag. Der Wagen war schwer beschädigt. Der Fahrer scheint mit zu großer Geschwindigkeit die ihm noch nicht genügend bekannte Kurve genommen zu haben, so daß er den Wagen nicht mehr hatte abfangen können und mit dem Wagen aus der Bahn geschleudert wurde.

Heydel war 24 Jahre alt und seit 1930 im Werk Horch der Auto-Union tätig; er wurde wegen seiner besonderen Begabung 1934 als Volontär für die Rennabteilung übernommen. Der deutsche Sport verliert mit ihm einen der hoffnungsvollsten Nachwuchsfahrer

Film und Bühne

UNIVERSUM

Freitag, 3.45 Uhr:

Welturaufführung

des größten Films der diesjährigen deutschen Produktion:

Adolf Wohlbrück

als Michael Strogoff in

DER KURIER



DES ZAREN

Weitere Darsteller:

Maria Andergast, Hilde Hildebrand
Lucie Höflich, Alexander Golling
Bernhard Goetzke, Theo Lingen

Hierzu:

Weltstadt-Varieté

Heute letzter Tag:

„Der Dschungel ruft"

und die

große Bühnenschau

Das einzigartige Filmereignis des Jahres
(Rekordbesuch in allen Städten!)
Sybille Schmitz / Peter Voss in:



ab morgen Freitag im:

Gloria-Palast

Eintracht, Mittwoch, 12. Februar, 20½ Uhr

Kammermusik-Abend des

Borries-Streich-Trio

Programm: Beethoven, Mozart, Reger

Eintrittskarten: 1.-, 1.50, 2.-, 2.50 bei MUSIK-NIEMEYER und Verkehrsamt

---

Fürstenhof
KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST
Heute
Nachmittags-Konzert
Tanzeinlagen
Abends
Die beliebte
Fürstenhofpost

Literarische Vereinigung Bielefeld

Heute
Lichtbild-Vortrag
DR. PETER SUPF
Fliegen als neues Welterlebnis
20.15 Uhr, Aula des Gymnasiums

Verkäufe

Sofa 2 Sessel, Flurgarderobe, gebraucht, Ausziehtisch, billig abzugeben. **Helmut Biermann,** Horst-Wessel-Straße 1.

Angenehmen Aufenthalt bietet immer das
Freudental
Am Sonntag: **Familien-Kappenfest** m. F. Verbeck

Masken-Kostüme
für Damen und Herren leihweise
Am Markt 4, II. Etage.



Damen sagen es zwar nicht,

aber wenn die Getränkefrage erwogen wird, so haben sie zumeist den Wunsch, es möchte ein guter Schaumwein sein. Wie kaum bei einem anderen Getränk ist dann Weingenuß und Frohsinn zugleich verbürgt. In „Kupferberg Gold", der alten, anerkannten Marke, haben Sie stets die Gewähr, mit einem wirklich vorzüglichen Sekt Ihrer Dame und sich selbst große Freude zu bereiten.

Kupferberg Gold

In allen maßgebenden Gaststätten besonders empfohlen.

General-Vertreter für den Großhandel und Lager:
A. Biermann, Bielefeld, Fernsprecher: 72



Langes Künstlerspiele

Bielefeld's älteste Kleinkunst-Bühne

Freut Euch des Lebens
mit den artistischen Delikatessen im Karneval

Hanns Poischer
der große noch unbekannte Sprecher am Kabarett

Das Poldi/Hofer-Ballett
fünf fidele Berliner Mädels tanzen

Klein Vali
eine entzückende akrobatische Künstlerin

Lotte Heinen
die Einzigartige — Vielseitige

Kurt Freiberg
der Schlagerkomponist mit seinen Solisten

In der „Königin-Bar" Karneval-Stimmung

EINTRITT FREI!

Wer Wert auf blanke Böden legt, die Böden stets mit Seifix pflegt!

Dose ca. ½ Pfd RM -.40
- 1 - -.75
- 2 - -1.40

Seifix Bohner-
bohnert wunderbar, glänzend leicht, spiegelklar

x29

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

Mittag- u. Abendtisch gut und bill. von 60 ₰ an
im **Speisehaus Zur gut. Küche** **Gehrenberg 31**
Volle Kost, wöchentlich 15 Mk.

Do., 6. Febr. 20-22 Preise III
2 Stunden Lachen mit Gustav Jakoby

Fr., 7. Febr. 20-22½ N.S.-Gem. „Kraft durch Freude", Ring 3
Towarisch
Komödie von Goetz-Deval

So., 8. Febr. 15-17 zu ganz kleinen Preisen. 0.30 bis 1.—
Rotkäppchen

20-23 Uhr zu kleinen Preisen
Der Vogelhändler
Operette von Zeller

Stg., 9. Febr. 15-17 zu ganz kleinen Preisen, 0.30 bis 1.—
Rotkäppchen

19½-22½ Uhr Preise III
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß

Wer ist der 2000ste?

Täglich spielt
Remke's Bierstuben
das Schrammel-Duo
Lipp Billner Bekannt durch den Rundfunk

Die letzten drei Tage

Reste... Reste... Reste... Reste... Reste...

in **SEIDENSTOFFEN**
WOLLSTOFFEN
WASCHSTOFFEN
ganz besonders billig!

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

KEMPE

Bielefeld, Obernstraße 8

Jeder Hitler-Junge braucht

„HJ. im Dienst"

Ausbildungsvorschrift für die Ertüchtigung der deutschen Jugend. Herausgegeben von der **Reichsjugendführung.** Preis RM **1.85**

J. D. Küster Nachf. — Buchhandlung

Welt und Wissen

Nr. 31 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Donnerstag, 6. Februar 1936

Helmut Giele:

Mein dänisches Märchen

Sie war blond wie ein echtes Pilsener. Und die Augen, ach, die Augen Dagmars, glänzten heller als der Aquavit, waren blauer als die ganze Ostsee!

Ihr Vater hatte tausend Schweine und war Großbauer auf Seeland. In Kopenhagen lernten wir uns kennen. Ach, was waren mir damals Wien und der Wein, Lilian Harvey und Grinzing, Berlin und seine Mollen, Adele Sandrock und die Jugend, gegen Kopenhagen und den Aquavit, gegen Dagmar und das Tivoli? Wir sagten du beim ersten Glase, und sogar Däne wollte ich werden.

Noch in dieser ersten Nacht, einer hellen Sommernacht am Sund, sprach sie jene drei berühmten Worte zu mir, nannte ich sie meine Braut.

Heute mag ich nicht mehr daran denken. O, ihr teuflisch hellen Nächte Skandinaviens, Nächte, die gesponnen sind aus weißer Seide und mit goldenen Sternen übersät, Nächte, die verzaubern und verhexen, Nächte, die zu Märchen werden. Einmal träumte ich in euch von meinem Haus am Fjord, über dessen Dach die Möwen fliegen, das sich bunt im blauen Wasser spiegelt. Und die Herrin dieses Hauses, das ich nie besaß, das ich nie besitzen werde, hieß Dagmar. Heute heißt sie anders, und mein Haus, mein neues Haus, das ich mir bauen werde, kostet monatliche Miete und steht schon mit dreißig Mietern, sechs Etagen und zwei Hinterhäusern zwanzig Jahre in Berlin.

Damals aber fuhren viele Dampfer ohne mich nach Deutschland. Und ich wäre heute wohl noch drüben, wenn ein Brief und eine Nacht, eine jener teuflisch hellen Nächte Skandinaviens, nicht so schrecklich mich entzaubert hätten. Ich erinnere mich daran mit der gleichen peinlichen Beklemmung, dem gleichen grauenhaften Gefühl einer auswegloſen Wirklichkeit, wie ich sie sonst nur zwei Menschenklassen gegenüber empfinde: Zahnärzten und Gerichtsvollziehern.

Wir gingen einen Weg zum Strand. Dort steht die Plastik einer Badenden, deren Fuß die blauen Wasser des Sundes benetzen. Sie beugt sich nieder, wie um Wasser zu schöpfen, und gewahrt, verwirrt und froh zugleich, in dem kristallenen Spiegel der See, die Schönheit der eigenen Glieder. Eine Inschrift sagt, daß dieses Mädchen das ewig junge Märchen H. C. Andersens ist. Das dänische Märchen.

Da hörte ich die Stimme der Geliebten.

„Weißt du, was Vater schrieb?"

„Nein, wie soll ich das wissen?" Und es war mir vor dem betörenden Anblick der marmornen Mädchengestalt unendlich gleichgültig, was dieser Mann aus Seeland mitzuteilen hatte.

„Aber ich muß es dir sagen. Alles hängt davon ab!"

Ich wurde plötzlich aufmerksam:

„Was hängt davon ab?"

„Unsere Liebe", sagte sie leise, „wenn England die Einfuhr im Herbst sperrt, wird alles so schwierig, schrieb Vater."

„Unsere Liebe? Was hat unsere Liebe mit England zu tun? Und welche Einfuhr?"

„Die Einfuhr von Schweinen nach England. Mein Gott, begreifst du das nicht? Davon leben wir doch! Und du bist Ausländer und arm, sagt der Vater."

„Und du, Dagmar, was sagst du?"

„Ich bin seine Tochter", schluchzte sie auf, „ich muß ihm recht geben. Es stellt alles in Frage . . ."

*

Ob England Dänemark den Handelsvertrag in jenem Herbst tatsächlich gekündigt hat, weiß ich bis heute noch nicht. Denn ich bin früher gefahren, und die Sache ist mir auch vollständig gleichgültig. Aber der Dichter H. C. Andersen muß es sehr schwer gehabt haben.

Der geschnitzte Elefant

Schwindel mit Kunstwerken.

Durch einen Zufall gelang es der Londoner Polizei, einen gewaltigen Schwindel mit Kunstwerken aufzudecken. Ein Londoner Finanzmann hatte in seinem Testament bestimmt, daß das Britische Museum einen aus Elfenbein geschnitzten Elefanten erhalten sollte, den der Mann einige Wochen vor seinem Tode bei einem Antiquitätenhändler für den Preis von 25 000 Mk. erstanden hatte.

Gemäß dieser Bestimmung wurde die Schnitzerei dem Museum übersandt, wo sich dann nach genauerer Prüfung herausstellte, daß es sich um eine ausgezeichnet gelungene Fälschung handelte. Man benachrichtigte die Kriminalpolizei, die sofort eine Untersuchung einleitete. Da von dem Antiquitätenhändler beim Kauf dieses geschnitzten Elefanten eine Bescheinigung über die Echtheit ausgestellt worden war, hielt sich die Polizei an den Verkäufer. Tatsächlich gelang es den Beamten dadurch schon nach kurzer Zeit den ganzen Schwindel aufzudecken. Im Besitz des Händlers wurden nicht weniger als 50 derartige Fälschungen, die alle ein Dokument für ihre Echtheit trugen, gefunden. Die geschickt und raffiniert ausgeführten kleinen Kunstwerke besitzen nach den Schätzungen der Sachverständigen des Britischen Museums — trotzdem sie Fälschungen sind — einen Wert von 500 bis 600 Mark das Stück. Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, stammten alle Fälschungen aus China.

Fe.

Star ohne Ruhm

Von Luise Ullrich

Die bekannte Filmdarstellerin ergreift hier die Feder, um einen Weg aufzuzeigen, den alle jene Schauspieler und Schauspielerinnen gehen sollen, denen es um die Formung des deutschen Films zum Kunstwerk ernst ist.

Der Film, das ist meine feste Ueberzeugung, darf nicht mehr nur eine unterhaltende oder anregende Sache für die Mußestunden sein, sondern er muß genau wie jede Kunst nach dem Lebenswert für das Volk fragen. Zunächst freilich muß einmal im Reiche des Films eingesehen werden, daß auch der Film eine Lebensfunktion zu erfüllen hat, daß er ein wesentlicher Bestandteil des kulturellen Schaffens ist, wie ihn auch die Musik, Malerei und Dichtung darstellt. Es ist schon oft genug ausgesprochen worden, daß auch der Film eine Offenbarung des Lebens sein muß. Und deshalb glaube ich, die größte Aufgabe, die den Filmschaffenden gestellt werden muß, ist die: den Film in lebensnahe Beziehung zum Volke zu bringen.

Fragt man mich aber nun, was der wirkliche Inhalt eines Filmes ist, so könnte ich nur sagen: Nicht das bloße Geschehen macht einen Film aus, sondern Inhalt ist erst das, wo das Geschehen durch starke Gestaltung bestimmte Lebenswerte zum inneren Erlebnis macht.

Derjenige, der einen Film sieht, kann nur dann ergriffen werden, wenn auch in ihm der Vorgang eines Erlebnisses ursprünglich geweckt wird, daß ihn der Inhalt eines Filmes so packt, als sei das, was ihn bewegt, erlebte Wirklichkeit und nicht nur ein durch die Photographie geweckte und durch die handelnden Personen erregtes Spiel der Phantasie. Das Gefühl desjenigen, der einen Film sieht, soll bewegt werden, er soll sich darin am tiefsten erleben und Bestätigung oder Kritik seiner Gefühlseigenart finden. Nicht umsonst suchen in unserer Zeit alle Teile des kulturpolitischen, selbst des politischen Lebens mitformend am Film zu arbeiten, denn dort hat man erkannt, daß der Film eine Lebensmacht ist.

Alle Kunst braucht Freiheit! Frei müssen auch die Filmschaffenden sein, aber wie wenig frei wir sind, beweisen die schlechten Filme, in denen wir immer und immer wieder spielen müssen. Das ist die Tragik unserer Arbeit, daß wir von nüchternen Statistiken abhängen. Denn schließlich schaffen auch wir noch immer um die Wirkung unseres Werkes willen. Freilich, solange die Wirkung nach Kassenrekorden gemessen wird, werden wir noch unfrei sein. An der Ermahnung, daß der Film seinen Halt vom Volke her erhält, hat es nicht gefehlt, und nun ist die Reihe an uns Filmschaffenden, der Entfremdung zwischen Film und Nation mit allem unseren Willen zu steuern. Das wird uns auch gelingen, wenn wir uns von den Abhängigkeiten Ruhm, Rang und Reichtum freimachen.

Wir Filmschaffenden müssen zunächst verlernen, Ruhm und Erfolg zu suchen. Eine wunderbare beglückende Geduld mit uns selber wird der Gewinn dieser Einstellung sein. Und ich glaube, daß das Bewußtsein, weitum Herzen zu finden, für die Arbeit ein größerer Segen ist, als die Kassensummen genannt zu bekommen. Und so kann ich aus aller Ueberzeugung sagen, daß meine neuen und kommenden Arbeiten in dieser Richtung gehen werden. Nur mit dieser Einstellung wird man erleben, daß das Leben nie ärmer wird und daß man nie auf Trümmerstätten der Vergangenheit zurückblicken kann, weil alles, was man denkt, fühlt und beginnt, dem tiefen Glauben zugekehrt ist, daß der Film eine bildende Kraft sein kann, der wir Filmschaffenden eben zu dienen haben.

Ein Theaterversuch:

„Theophilus"-Aufführung.

Inmitten der Gemälde in dem Museum Wallraf-Richartz, stellt das Institut für Theaterwissenschaft an der Universität Köln den „Theophilus" dar. Die Inszenierung ist das Ergebnis der Regie-Uebung, die von Dramaturg Dr. Ernst Geis Prof Nießen und Intendant Dr. Saladin Schmitt geleitet wird. Eine kostbarere Umgebung kann man sich als Schauplatz kaum vorstellen. Den Hintergrund beleben Gemälde von Dürer und aus der altkölnischen Malerei. Die neuen Kostüme werden nach den Bildern des Museums geschaffen, so daß im Spiel die Bildgestalten aus den Rahmen zu treten scheinen. Den Christus, der in die Handlung eingreift, vertritt ein deutsches Renaissance-Kreuz mit einem mächtigen, lebensgroßen Corpus. Es stammt, ebenso wie das kostbare Schreibpult, das Theophilus sich bringen läßt um den Pakt zu schreiben, aus dem Schnütgen-Museum. Die Maria entsteigt einem gotischen Altar, auf dessen Türflügeln man Engel aus einem Bilde des Meister Bertram gewahrt. Theater und Kunstsammlung finden sich zu einer Arbeit zusammen, die geeignet ist, die Schätze aus Väterzeit in lebendige Wirksamkeit zu ziehen. Zum ersten Mal dürfte in Köln die große Bischofswahl dargestellt werden, während man sich bei den bisherigen Erneuerungen des Theophilus auf den zweiten Teil beschränkte. Neben den Studenten wirken Berufsdarsteller mit.

Papst Generalmusikdirektor von Köln

Der Oberbürgermeister der Stadt Münster teilt im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Köln mit, daß Generalmusikdirektor Papst erst mit Ablauf des Musikwinters 1936/37 aus den Diensten der Stadt Münster ausscheidet, um in die Dienste der Stadt Köln zu treten. Bis zu diesem Zeitpunkt wird Generalmusikdirektor Papst weiter für das Musikleben der Stadt Münster verantwortlich zeichnen. Für die Uebergangszeit wird Generalmusikdirektor Papst außer dem Kölner Männergesangverein auch die Gürzenich-Konzerte gastweise in Köln leiten.

Versuche am „Sommernachtstraum"

Berliner Musikbrief

Die NS-Kulturgemeinde hatte an zwei Komponisten, Julius Weismann und Rudolf Wagner-Régeny, eine neue Sommernachtstraum-Musik in Auftrag gegeben. **Beide Kompositionen, die auf der vorjährigen Reichstagung in Düsseldorf uraufgeführt wurden, stellte das Landesorchester Gau Berlin nun auch in der Reichshauptstadt zur Beurteilung vor.** Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, den poetischen Höhenflug voll Duft und Zauber in Shakespeares Komödie musikalisch ebenbürtig nachzugestalten — schwierig umsomehr, als unwillkürlich an jede neue Sommernachtstraum-Musik der Maßstab der eingebürgerten Vertonung von Mendelssohn-Bartholdy gelegt werden muß, die ja ersetzt werden soll.

Das schwelgend-zarte Romantikertum vergangener Zeiten scheint unwiderruflich dahin zu sein. Mit mehr Lärm und Modernität versucht man jetzt, die Verse Shakespeares zu umkleiden. Weismanns Vertonung ist im ganzen genommen **volkstümlich, gegenständlich und bewegt sich in glücklichen, melodischen Eingebungen und sprühendem Instrumentations-Stil auf einer sinnfälligen Ebene. Die lärmende Komik der Rüpelwelt wird besser ausgemalt als die geisterhafte Elfenwelt.**

Im Gegensatz dazu kann die Musik von Wagner-Régeny nicht als gelungen bezeichnet werden. Sie betont bei guter handwerklicher Grundlage ihre moderne Schreibweise und kann mit einem aparten Elfentanz und einigen anderen interessanten Stellen aufwarten, erreicht aber längst nicht den Stimmungsgehalt und die Poesie, die man als kongeniales Hörbild zu Shakespeares Dichtung erwartet. Eine ziemlich dicke rhythmische Klangmassierung — im Orchester wird auch ein Flügel verwendet — kann trotz burlesker Bemühungen in den Rüpel-Stücken nicht über die echter Romantik abholde Einfallsarmut und Einförmigkeit hinwegtäuschen.

Lü.

Rätsel um geheime Dokumente

15 Kriminalroman von A. Carno

Das sah die Kamele, die nicht auf den Kopf gefallen war, ein. Sie hatte ja eigentlich keinen Grund, an Langers Worten zu zweifeln Er war immer ein ehrlicher, netter Bursche gewesen. „Sie können sich auf mich verlassen, Herr Langers"

Draußen an der Wohnungstür klingelte es. Die Kamele ging hinaus, um zu öffnen.

„Also Mund halten," warnte noch einmal Langers, „bringe Ihnen was Schönes mit."

„Natürlich, natürlich, Herr Langers!"

Na, die Sache ging in Ordnung. Langers pfiff einen lustigen Schlager und rieb sich die Hände. Tolle Sache, ganz tolle Sache. Er freute sich wie ein Junge.

Er ließ sich in den alten Lehnstuhl fallen. Draußen wirbelte scharfer Märzwind durch die Straßen, trieb ein wenig Schnee vor sich her

Vom Flur vernahm man ein aufgeregtes Flüstern. Sicher wieder so ein lästiger Gasmann oder sonstwer. In den letzten Tagen des Monats hatte die Kamele wie andere Leute nie Geld. Dann wurde sie grob, wenn sie auch sonst ganz gutmütig war.

Man könnte ihr eigentlich etwas geben, dachte Langers und griff nach der vollgefüllten Brieftasche. Er zog einen Schein heraus Wenigstens die Miete kann ich zahlen. Er öffnete die Tür, prallte aber entsetzt zurück.

Da stand mitten im Gang Betty Betty Kleinschmidt, die flinke Stenotypistin aus Edith Brandts Büro, Betty, das liebe Mädel.

Flammende Röte ergoß sich über ihr Gesicht, als sie Langers ansichtig wurde. „Das ist denn doch stark," legte sie los „In der Redaktion sagten sie, du seist nicht da und eben sagte mir Frau Kamele, du hättest nach Berlin fahren müssen Ohne dich von mir zu verabschieden. Weißt du, Rudi —" ihre kleinen Fäuste ballten sich. Sie trat in Langers Zimmer, setzte sich aufs Bett und sah ihn zornfunkelnd an.

Gott, wie hübsch sie wieder aussieht Langers hätte ihr jetzt am liebsten einen Kuß gegeben.

„Betty, bitte, sei kein Kind, ich muß fort. Und zwar sehr schnell. Ich kann dir jetzt nichts sagen. Es ist eine große Sache, ich wollte dich überraschen."

„Ach was, Ueberraschung." Da kam er bei ihr gut an. Sie verschränkte die Arme und sah ihn böse an.

„Los willst du mich fein, du hast etwas vor. Schon die ganzen Tage hast du etwas vor. Meinst du vielleicht, ich bin so dumm und merke das nicht?" Langers versuchte ihr das auszureden, sie zu beschwichtigen. Sie schnitt ihm das Wort ab. „Unterbrich mich nicht Gestern abend warst du auch nicht zu Hause. In der Redaktion warst du auch nicht, nicht im Kaffee. Wo warst du denn, mein Lieber? Aber ich weiß schon, da steckt etwas dahinter"

Die Tränen kamen ihr, diese dummen, albernen Tränen. Ach, daß man diesen verflixten Jungen so gern hatte.

„Da steckt eine andere dahinter, eine andere Frau." Nun wurde sie trotzig. „Aber ich lasse mich nicht so einfach abschieben. Nun gerade nicht." Sie stand auf, stellte sich drohend neben Langers, der ganz verzweifelt von einem Fuß auf den anderen trat. Herrgott das hatte ihm noch gefehlt. Er versuchte es noch einmal. „Liebling, ich bitte dich —"

„Ach was, Liebling," fiel ihm Betty zornig ins Wort. „Höre auf mit solchen Redensarten. Damit wollt ihr Männer uns dumm machen" Sie setzte sich an den Tisch „Ich gehe hier nicht eher fort, bis ich weiß, was los ist."

Sie sah ihn an. Jetzt fiel ihr auf, daß Rudi einen neuen Anzug trug. Auch die neuen Kupeekoffer bemerkte sie erst jetzt.

„Sag mal, mein Lieber, wie siehst du denn eigentlich aus?" Sie tippte mit dem Zeigefinger auf die neue graubraune Krawatte, „Hast du vielleicht das Dokument des Stahltrusts gestohlen, was?"

Langers wußte sich nicht mehr zu helfen.

Er zündete sich eine Zigarette an. „Rauchst du?" Er reichte Betty das Etui.

„Danke, ich rauche nicht. Ich will wissen, was los ist."

„Aber ich bitte dich — ich kann es dir nicht sagen"

„Gut, ich warte, ich habe Zeit. Wir haben heute pünktlich im Büro Schluß gemacht. Ich kann ruhig warten."

Langers wischte sich die Stirn. Was sollte er ihr sagen? Sie blieb sitzen. Er kannte Betty. Sie war hartnäckig. In zweieinhalb Stunden ging sein Zug.

„Liebe Betty, liebe, liebe Betty," er ergriff ihre Hände und preßte sie fest an sein Herz, „ich schwöre dir, dein Mißtrauen ist unbegründet. Aber ich darf nicht über diese Reise sprechen. Ich kann es nicht. Ich habe mein Wort gegeben."

Betty entriß ihm ihre Hände. Sie antwortete nicht. Sie bog den Kopf zur Seite.

Langers hob die Hand. Wie gerne hätte er jetzt einmal ganz sanft über Bettys Haar gestrichen. Aber er ließ die Hand, kaum erhoben, sinken.

Betty stand auf. Ihr hübsches Gesicht wurde hart. Ihre Mundwinkel standen wie ein scharfer Strich in dem sonst vollen Gesicht. „Wenn du mir jetzt die Wahrheit nicht sagst, mache ich Schluß."

Langers erschrak. Das war ihr voller Ernst. Er kannte sie. Was sollte er tun? Er hatte Edith Brandt sein Wort gegeben. Es war ja auch keine leichte Aufgabe, die er übernommen hatte. Er wußte zwar, auf Betty war Verlaß. Aber ein Wort war ein Wort

„Nun, Rudi?" Betty sah ihn an.

Er gab sich einen Ruck. Nun, mochte kommen, was wollte.

Er liebte das Mädel. Er liebte es sehr. Er konnte ohne dieses frische, ehrliche Mädel nicht gut leben.

„Nein, ich fahre nicht nach Berlin, Betty." Er zögerte noch. Und dann: Ich fahre nach Paris."

„So!" Betty besah sich angelegentlich ihre polierten Fingernägel. „Ich habe mir das gedacht."

„Daß ich nach Paris fahre?" fragte Rudi erstaunt.

„Nein, daß du mich aber belogen hast."

Langers ging aufgeregt im Zimmer umher. Gott, was sollte er jetzt sagen?

„Du fährst nicht für eine Zeitung nach Paris?" fuhr Betty unerbittlich fort.

„Nein!" Langers schrie es fast. Er verlor allmählich die Beherrschung über seine Nerven. Es war entsetzlich. Stück für Stück seines Ehrenwortes zerstob in alle Winde. Am liebsten wäre er jetzt auf und davon gelaufen, wäre zu Edith Brandt gelaufen, hätte ihr gesagt: „Frau Doktor, es ist sehr ehrenvoll für mich. Diese Aufgabe muß jeden strebsamen Journalisten locken. Aber ich gebe den Auftrag zurück. Ich habe mein Wort nicht gehalten."

Aber das konnte er jetzt nicht mehr tun. Es war zu spät. Wer sollte dann nach Paris fahren? Es hing doch ein Menschenleben davon ab. Nein, das ging nicht.

Er setzte sich auf einen der neuen Koffer und blickte verzweifelt auf das gemusterte Karo des billigen Teppichs.

„Du hast einen privaten Besuch auszuführen, Rudi?" hörte er Betty wie aus weiter Ferne sagen. „Einen ganz privaten, und ich weiß auch jetzt, was für einen."

Langers schwieg.

„Du hast die letzten Tage öfters mit Frau Doktor Brandt telephoniert"

„Aber Betty —"

„Bitte, laß mich ausreden. Du hast zwar nie deinen Namen genannt, als du um eine Verbindung batest. Aber ich, die das Telephon ja bediente habe deine Stimme sehr gut erkannt, — du fährst in der Sache Magrit Lebrun nach Paris."

Langers ließ den Kopf sinken und nickte. Es war ihm nun schon alles gleich.

(Fortsetzung folgt.)

Von Weser bis Rhein

Feuer im Zentrum von Oeynhausen

Ein Lagerhaus völlig ausgebrannt — Nachbarhäuser in Mitleidenschaft gezogen

Bad Oeynhausen. Feuer im Zentrum der Stadt berechtigte voll und ganz gestern abend gegen 21 Uhr sofort gegebenen Großalarm, der unverzüglich den Motorzug und kurz darauf die übrigen Züge der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Bad Oeynhausen zur Brandstelle rief. Mitten im dicht besiedelten Stadtzentrum, wo viele Geschäftshäuser und ein großes Hotel in einem Wohnblock liegen, brannte ein als Lagerhaus dienendes Fachwerk-Hinterhaus, das direkt an mehrere größere Geschäftshäuser grenzte. Von der Straße aus wurde der Brand erst sehr spät bemerkt, da in einem etwa 20 Meter davor befindlichem Neubau Koksöfen aufgestellt waren, und der Feuerschein zunächst auf diese zurückgeführt wurde. Trotzdem die Feuerwehr sehr schnell zur Stelle war, gelang es ihr nicht, aus oder von dem Fachwerkbau etwas zu retten, vielmehr mußte sie ihre Aufmerksamkeit ganz besonders den angrenzenden Geschäftshäusern widmen, auf die das

Feuer bereits überzuspringen

drohte. Eins davon, und zwar eins der nächstliegensten war gleichfalls ein Fachwerkbau. In etwa zweistündiger harter Arbeit konnte die Wehr durch Einreißen des brennenden Gebäudes und Unter-Wasserhalten der gefährdeten Häuser das Schlimmste verhüten. Außer dem vollständig zerstörten Lagerhaus wurden auch die Treppenhäuser der benachbarten Gebäude, sowie ihre nach der Brandstelle zu liegenden Zimmer durch die Flammen und durch Wasserschaden in Mitleidenschaft gezogen. Das abgebrannte Lagerhaus war Eigentum der Firma Wilhelm Voltmann jun. Bad Oeynhausen. Die Höhe des entstandenen Schadens steht noch nicht fest. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden. In dem Lagerhaus befand sich keine Feuerstelle und auch kein Schornstein.

Umgehungsstraße

Porta — Clus — Bückeburg.

gt. Minden. Wegen der vielen Unfälle auf der für den heutigen Verkehr nicht mehr ausreichenden Portastraße (Reichsstraße 61), hatte sich Regierungspräsident Freiherr v. Oeynhausen an den General-Inspekteur des deutschen Straßenwesens, Dr. Todt, gewandt, der nunmehr sofort veranlaßte, Pläne aufzustellen, die unter Ausschaltung der Portastraße und der Stadt Minden eine allen Verkehrsanforderungen gerecht werdende Umgehungsstraße vorsehen.

Die beste Aussicht von drei ausgearbeiteten Plänen hat die Umgehungsstraße, die vom „Kaiserhof" in der Porta, am sogenannten Königsweg unterhalb der Kettenbrücke über die Weser führt und dann weiter das Gelände der Glasfabrik und der Reichsbahn sowie die Gemeinde Neu-Lerbeck durchschneidet. Auf der Clus soll dann die Umgehungsstraße in die nach Bückeburg führende Hauptstraße einmünden. Die Portastraße und die Stadt Minden wären auf diese Weise vom Durchgangsverkehr völlig ausgeschaltet. Die Straße kostet drei Millionen Mark und soll eine Breite von 20 Metern erhalten. Davon wird eine sechs Meter breite Fahrbahn geplant, ein drei Meter breiter Radfahrweg und ein Bürgersteig in gleicher Breite. Die restlichen acht Meter fallen auf Bankett, Baumreihen und Gräben.

Gleichzeitig sind die Verhandlungen zwischen der Provinzialstraßenverwaltung und der Mindener Straßenbahngesellschaft hinsichtlich des Ausbaues der Gleisanlagen auf der Portastraße zum Abschluß gekommen. Der gesamte Bahnkörper soll in Rillenschienen gelegt werden. Der hierbei anfallende Boden soll beim Bau des Radfahrweges Verwendung finden.

Vorsicht auf der Straße Porta—Oeynhausen.

Bad Oeynhausen. Ein Herforder Lastzug kam beim Befahren der Straße Oeynhausen—Porta in Dehme nach rechts ausweichend zu weit von der Fahrbahn ab und blieb in dem erst kürzlich angeschütteten Erdreich stecken. Ein Straßenbaum stützte den Maschinenwagen, sonst wäre er auch noch umgekippt. Entstandener erheblicher Materialschaden gibt Veranlassung darauf hinzuweisen, die Baustrecke zwischen Bad Oeynhausen und Porta mit besonderer Vorsicht zu befahren.

Porta Westfalika

oder Westfälische Pforte?

Porta. Auf der Jahreshauptversammlung des Verkehrsvereins Porta Westfalika, die im Kaiserhof an der Porta stattfand, äußerte sich Amtsbürgermeister Haddenhorst-Dützen in einem umfangreichen Geschäftsbericht über das abgeschlossene Jahr 1935 zunächst zu der Frage, ob die „Porta Westfalika", gegen deren „küchenlateinischen" Namen verschiedentlich Stellung genommen ist, umgetauft werden solle. Er führte jedoch des weiteren aus, daß der Name „Porta Westfalika" zu einem geographischen Begriff innerhalb des deutschen Reiches und über die Reichsgrenzen hinaus geworden und deshalb eine Aenderung des Namens vom verkehrswerberischen Standpunkt abzulehnen sei.

Im Jahre 1934 weilten an der Porta 1348 Fremde mit 3184 Uebernachtungen, im Jahre 1935 2575 Fremde mit 3816 Uebernachtungen. Das ist eine Zunahme um 20 Prozent, wobei noch besonders zu berücksichtigen bleibt, daß die „Kraft durch Freude"-Fahrer nicht in diesen Zahlen enthalten sind.

Kreis Lübbecke

Kreis Lübbecke mit an erster Stelle

Schulungstag in Pr. Oldendorf.

×∅ Pr. Oldendorf. Am Sonntag fand im Kappelmannschen Saale der 2. Schulungstag für Führer und Unterführer des Kreisfeuerwehrverbandes Lübbecke statt. Der Bezirksfeuerwehrführer konnte feststellen, daß gerade im Ausbau des Feuerlöschwesens der Kreis Lübbecke mit an erster Stelle stehe. Bis in die kleinsten Gemeinden sei heute das Feuerlöschwesen vorgedrungen. Der Dank dafür gebühre dem Landrat und den Leitern der Ortspolizeibehörden.

Kreisschulungsleiter Klöpper ergriff das Wort zu seinem Vortrage „Nationalsozialismus und Sozialismus". Darauf folgten die musterhaften Vorführungen eines Musterhalbzuges im Exerzieren und ein Gerätedienst mit Spritze und Schlauchwagen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen folgte ein lehrreicher Vortrag des Wehrführers Grahl (Rahden) über den Uebungsplan gemäß § 12 der Dienstvorschrift. Branddirektor Schürmeyer (Bünde) sprach über „Brandbekämpfung auf dem Lande". Zum Schluß nahm der inzwischen erschiene Landesamtmann Pütte (Münster) das Wort zu dem Thema „Schutz von Burgen und Schlössern".

Die Molkerei Rahden wird ausgebaut

Rahden. Die Landbundgenossenschaft Rahden hatte s. Zt. die Molkerei der Dortmunder Milchhandelsgesellschaft käuflich erworben. Um die nun durch Einführung der Milchablieferungspflicht eingehenden größeren Milchmengen verarbeiten zu können, wird ein Umbau des Gebäudes und Anschaffung weiterer Maschinen erforderlich. Die Genossen des Landbundes wurden deshalb zu einer Generalversammlung eingeladen. Nach eingehender Begründung und Aussprache wurde ein sogen. Molkerei-Ausschuß gebildet, dem aus jeder Gemeinde zwei Genossen angehören. Die durch den Ausbau der Molkerei voraussichtlich entstehenden Kosten im Betrage von 150 000 RM. wurden bewilligt.

Kreis Herford

In Herford

19 Doppelhäuser mit 76 Wohnungen.

Herford. Von Zeit zu Zeit konnten wir bereits über neue Siedlungsgebiete in und um Herford berichten. Manch schmucke Siedlung ist fast über Nacht aus der Erde geschossen. Zur Zeit kommt die Kunde von neuen Plänen, deren Verwirklichung nichts entgegensteht, da die Reichsregierung die Mittel zur Verfügung gestellt hat. An einer Verbindungsstraße zwischen der Bodelschwinghstraße und dem Weg „In der Masch" werden 15 Doppelhäuser mit 60 einfachen Wohnungen erstehen. In der Ottelau gesellen sich noch 4 Doppelhäuser mit 16 Wohnungen dazu. Die 19 Doppelhäuser mit insgesamt 76 Wohnungen werden von der Westfälischen Heimstätte gebaut. Die Planierungsarbeiten an der Saarstraße, die vor zwei Jahren bereits begonnen worden sind, werden fortgesetzt. Durch diesen Weg wird man weiteres Gelände für Kleinhäuser erschließen.

Hebetermine für das Amt Spenge.

(×) Spenge. Zur Hebung der Steuern für das 4. Jahresquartal sind folgende Termine für die einzelnen zum Amt Spenge gehörenden Gemeinden festgesetzt worden: In Spenge: Amtskasse, am 14. Februar, 8—12 Uhr, Haus-Nr. von 1—300; 15. Februar, Amtskasse, 8—12 Uhr, Haus-Nr. 301 bis Ende. — Lenzinghausen: Gastwirt Mohrmann, am 13. Februar, 14—15 Uhr: Gastwirt Wesing, 15.30—17 Uhr. — Hücker-Aschen: Gastwirt Tiemann, am 12. Februar, 14—15 Uhr; Gastwirt Diekmann, 15.30—17 Uhr. — Bardüttingdorf: Gastwirt Voßhall, am 11. Februar, 15—16 Uhr. — Wallenbrück: Gastwirt Brinkmann, am 10. Februar, 15—16 Uhr. Zu den einzelnen Terminen gelangen zur Hebung die Staats- und Gemeindesteuern, Bürgersteuer und Kirchensteuer.

Land Lippe

Schüsse durch das Fenster

):(Schötmar. Eine große Ueberraschung erlebte ein Bewohner der Mühlenstraße, als er sich nach Heimkehr von einer Festlichkeit noch einmal in den Keller begab und plötzlich das Kellerfenster durch einen von draußen abgegebenen Schuß zertrümmert wurde. Wenig später durchschlug ein zweiter Schuß die Fensterscheibe der Hauseingangstür und blieb in der Wohnzimmertür stecken. Ob es sich um verirrte Kugeln oder um einen Anschlag handelt, konnte noch nicht geklärt werden, da der geheimnisvolle Schütze noch nicht ermittelt wurde.

Die zusätzliche Berufsschulung fällt aus

Lage. Die Kreisbauernschaft teilt mit: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die für diese Woche angesetzten Abende zur zusätzlichen Berufsschulen für Melker und Landarbeiter ausfallen müssen, da der Kreisfolgschaftswart und seine Mitarbeiter zu einem achttägigen Schulungskursus von der Landesbauernschaft Westfalen einberufen wurden.

Die Betriebsführer werden gebeten, ihren Gefolgschaftsmitgliedern hiervon Mitteilung zu machen.

Die Sprechstunden der Kreisbauernschaft Lippe.

Lage. Der Kreisbauernführer oder dessen Vertreter ist an jedem Mittwoch, vormittags von 9 bis 12 Uhr, auf der Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft in Lage, Bruchstraße 8, zu sprechen. Persönliche Auskunft kann an allen Vormittagen auf der Geschäftsstelle eingeholt werden. Nachmittags finden in Lage keine Sprechtage statt. Zu den auswärtigen Sprechstunden wird jeweils ein Vertreter der I B 2, Hof- und Betriebsgefolgschaft, anwesend sein.

Diamantene Hochzeit in Pivitsheide.

):(Pivitsheide. Die Eheleute Alois Feldmüller, Nr. 97, begingen im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder in bester Gesundheit und Rüstigkeit das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Kreis Halle

Der Reichssender Köln in Versmold

Versmold. Am 22. Februar, dem St. Petrustage, an dem der weithin bekannte Sünnenpeidermarkt in Versmold stattfindet, wird sich das Mikrophon des Reichssenders Köln nach Versmold begeben, um dort eine von Dr. Warning gestaltete „Bauersprache" in der Weise früherer Zeit zu übernehmen. Der Festabend, der unter Leitung des Ortsbauernführers Gustav Bismeyer steht, wird u. a. das althergebrachte Versmolder „Nachbarschaftsrecht" behandeln, ferner Versmolder Sagen, Lieder, Sitten und namentlich dem alten Brauch des „Sünnenvogelaustreibens" bringen. Am Schluß wird das aus Versmolder Art entstandene „Buierfest" aufgeführt. Wir werden zur gegebenen Zeit auf die Feier zurückkommen.

Das Steuer versagte.

Halle. Infolge Versagens der Steuerung fuhr am Dienstag abend ein Lieferwagen gegenüber der Post gegen einen Straßenbaum. Das Gut mußte umgeladen und der Wagen abgeschleppt werden.

Industriegebiet

Hohe Zuchthausstrafen für Hochverräter

Essen. Vor dem in Essen tagenden Ersten Senat des Volksgerichtshofes des Deutschen Reiches hatten sich sieben Angeklagte zu verantworten, die des Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat durch Herstellung und Verbreitung von Druckschriften hochverräterischen Inhalts sowie durch Einführung solcher Schriften aus dem Ausland angeklagt waren. Der Hauptschuldige wurde wegen der Schwere seines verbrecherischen Treibens zu lebenslänglichem Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt, drei weitere Angeklagte erhielten ebenfalls wegen Vorbereitung zum Hochverrat 12, 10 und 8 Jahre Zuchthaus, dazu 10 bezw. 8 Jahre Ehrverlust. Bei allen diesen Verurteilten wurde außerdem auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Zwei mitangeklagte Drucker, die fahrlässig eine Prüfung der Druckschriften bezw. eine Meldung an die Polizei unterlassen hatten, kamen mit Gefängnisstrafen von 1 Jahr bezw. 3 Monaten davon. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Die Viehmärkte

Minden. Zum Viehmarkt am 4. Februar wurden aufgetrieben: 1805 Ferkel, 81 Läufer, 18 Stück Hornvieh. — Gehandelt wurden: Ferkel bis 6 Wochen mit 10—14 RM.; 6—8 Wochen mit 14—18 RM.; 8—13 Wochen mit 18—24 RM. — Läufer: 3—4 Monate mit 24—26 RM.; 4—5 Monate mit 26—30 RM. und über 5 Monate mit 30—45 RM. — Für güste Rinder wurden 200—250 RM. gezahlt, für Schlachtkühe 300 bis 400 RM., für hochtragende und frischmelkende Rinder 400—500 RM. und für hochtragende und frischmelkende Kühe 450—550 RM. Der Marktverlauf war schleppend. Nächster Viehmarkt findet am 18. Februar statt.

):(Bad Salzuflen. Der auf dem Salzhofplatz stattgefundene Viehmarkt stand unter einem ungünstigen Stern, waren doch infolge der schlechten Witterung kaum 100 Borstentiere aufgetrieben. Da zahlreiche Käufer zur Stelle waren und auch die Preise sich in niedrigen Grenzen bewegten, waren die vorhandenen Tiere schnell vergriffen. Gezahlt wurden für Stangenschweine 50 bis 60 Pfennig und für Ferkel 70 bis 80 Pfennig für das Pfund.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

(♂) Dreyen. In körperlicher und geistiger Frische vollendete Oma Diekmann in Dreyen ihr 70. Lebensjahr.

(♂) Spenge. Frau Witwe Johanne Luther in Spenge Nr. 141 vollendet am 6. d. M. in geistiger und körperlicher Frische ihr 75. Lebensjahr.

×∅ Hüllhorst. Der seit 17 Jahren hier im Dienst stehende Oberwachtmeister Georg Nickel wurde nach Gohfeld versetzt.

×∅ Obermehnen (bei Blasheim). Frau Luise Wilmsmann Nr. 177 konnte ihren 70. Geburtstag begehen.

×∅ Pr. Oldendorf. Der Versorgungsanwärter Arthur Urban wurde mit der kommissarischen Verwaltung der Amtsrentmeisterstelle am hiesigen Bürgermeisteramt ab 1. Februar 1936 beauftragt.

∞ Oerlinghausen. In geistiger Frische vollendet am 6. Februar Fritz Diekhoff, Welschenweg, sein 85. Lebensjahr.

Dünne muß 3 Hektar Flachs anbauen

Versammlung der Ortsbauernschaft und Bullenhaltungs-Genossenschaft

⊙ Dünne. Am Dienstag trat die hiesige Ortsbauernschaft im Lokal Kammann zu einer gut besuchten Versammlung im Rahmen der diesjährigen Erzeugungsschlacht zusammen. Eine Hofbesichtigung aller Teilnehmer ging der Sitzung voraus. Im Beisein des Kreisbauernführers, der in Vertretung des Landwirtschaftsrats Direktor Landwehr (Herford) erschienen war, wurde der Erbhof des Bauern Greimann eingehend besichtigt. Insbesondere fand die Siloanlage für Kartoffeln, mit der allenthalben die besten Erfahrungen gemacht worden sind, das Interesse der Teilnehmer. Weiterhin besichtigte die Versammlung einen Kuhstall-Neubau. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Decke bei einer solchen Anlage am zweckmäßigsten aus Holz und nicht aus Beton bestehen solle.

In der sich anschließenden Versammlung behandelte der Redner Kreisbauernführer Haversiek wichtige Tagesfragen der Landwirtschaft. Insbesondere ging er auf den Flachsbau ein und wies darauf hin, daß die Ortsbauernschaft Dünne gemäß der neuen Zuteilung insgesamt 18 Scheffelsaat, das sind 3 Hektar, mit Flachs bebauen müsse. Die einzelnen Zuteilungspläne wurden verteilt. Eingehend berichtete der Redner über die Molkerei Bünde-Enniglo h, die baldmöglichst, wahrscheinlich schon Ende März, in Betrieb genommen werden kann. Für die gesamten Molkereien des Kreises sei bereits ein Geschäftsführer, Dr. Eckardt (Berlin) ernannt.

Dann wurde die Bildung des Vorstandes der

Bullenhaltungsgenossenschaft,

die bereits vor kurzem ins Leben gerufen worden war, vollzogen. Zum Vorsitzenden ernannte man Bauer Heinrich Kreimer. Das Amt des Schriftführers und Kassierers hat Bauer Paul Grundmann inne. Weiter wurden vier Beratsmitglieder ernannt, und zwar, Klappmeier, Riske, Karl Wilmsmeier (Dünnerholz) und Heipmann. Es wurde der Beschluß gefaßt, den Bullen Anfang März auf der Versteigerung in Hamm zu kaufen. Die Bullenhaltungs-Station soll bei Bauer August Uthoff eingerichtet werden. Zweck der Bullenhaltungsgenossenschaft wird die Hebung der Rindviehzucht und dadurch eine bedeutende Steigerung der Milchleistung sein.

Der Luftsport in Blotho

! Blotho. Auf der Versammlung des Luftsport-Stützpunktes Blotho wurde bekannt, daß der junge Stützpunkt 60 Mitglieder zählt. Im Flugmodellbaukursus der Luftsportschar werden zur Zeit 50 Jungen praktisch und theoretisch in die Luftfahrt eingeführt. Am 1. April wird der erste Luftfahrt-Lehrgang eröffnet, dessen Teilnehmer mit dem Bau eines Gleitflugzeuges beginnen und im motorlosen Flug geschult werden.

Der Arbeitsmarkt Blothos

Kein Kräfteüberschuß in der Eisenbranche.

Blotho. Die Beschäftigungslage in Stadt und Amt Blotho stand im Monat Januar unter den jahreszeitlichen Witterungseinflüssen. In fast allen Außenberufen waren Abgänge an beschäftigungslosen Arbeitskräften nicht zu verzeichnen. Wenig aufnahmefähig war die Landwirtschaft, da an landwirtschaftlichen Kräften zur Zeit kein Bedarf besteht. Auch in der Ziegeleibranche waren keinerlei Belebungen zu verzeichnen. Mit der Kampagneeröffnung dieses Industriezweiges ist voraussichtlich Ende März zu rechnen. Gute Beschäftigungsmöglichkeiten hatten die hiesigen handwerklichen Betriebe der Eisenbranche aufzuweisen, da an Schmieden und Schlossern kein Kräfteüberschuß vorhanden war. In der Möbelindustrie sind die Arbeitsmöglichkeiten nach wie vor gut, wenn auch vereinzelt Absatzstockungen gemeldet wurden. Die Bekleidungsindustrie ist ebenfalls gut beschäftigt, da sich auch hier schon die Auftragsmehreingänge für die herannahende Konfirmation bemerkbar machen. Im Baugewerbe stand die Beschäftigungslage ganz im Zeichen allwinterlicher Erscheinungen. Mit einigen Ausnahmen wurden alle Angehörigen dieser Berufsgruppe aus öffentlichen Mitteln unterstützt. Ebenso waren die Beschäftigungsmöglichkeiten bei den ungelernten Arbeitskräften (Erdarbeiter), wo auch nur bei kleineren Arbeiten ein geringer Kräfteeinsatz erfolgen konnte. — Sehr empfindlich hat sich auch die Nichtausführung von Notstandsarbeit bemerkbar gemacht, zu denen in vergangenen Jahren während der Wintermonate immer 150 bis 200 Arbeitskräfte herangezogen wurden. Die Zahl der Arbeitsuchenden beträgt etwa 400.

Wohlfahrtsempfänger im Amt Blotho.

(!) Blotho. An Wohlfahrtsunterstützungsempfängern wurden am 1. Februar 39 männliche anerkannte und 8 weibliche Personen gezählt; davon waren 5 in Fürsorgearbeit beschäftigt. 32 männliche Personen waren nicht anerkannt, ebenfalls 3 weibliche Personen. Eine männliche Person wurde in Fürsorgearbeit beschäftigt.